Deutsche

Sionsharfe.

Von

Karl Simrock.

Elberfeld 1857.

Verlag von R. L. Friderichs.

Vorbericht.

Die Absicht der gegenwärtigen Sammlung gieng auf Zusammenstellung und Erneuerung der beßern ältern geistlichen und gottesdienstlichen Lieder und Gedichte. Ich will den Zankapfel nicht aufheben, ob es schon im Mittelalter eigentliche Kirchenlieder gegeben habe. Der katholische Gottesdienst war und ist auf die engen Räume der Kirche nicht beschränkt und noch viel weniger ausschließlich auf Gesang und Predigt angewiesen. Dazu besaß er einen köstlichen Schatz lateinischer Kirchenhymnen von anerkannter Schönheit und an deutschen Liedern hat es ihm seit Otfrids Zeiten nicht gefehlt. Bei der Reise des heiligen Bernhard wird bezeugt, daß ihm überall, sobald er die deutschen Grenzen betrat, gottesdienstlicher Gesang in der Sprache des Volks entgegenscholl. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert regt sich der Trieb, den vorhandenen Vorrath zu mehren, durch freie Dichtung oder durch Anlehnung an das

Volkslied und lateinische Kirchenlied. Muß den Protestanten eingeräumt werden, daß sie den Kirchengesang in deutscher Sprache eifriger gepflegt haben und noch jetzt beflißener sind, ihre Schätze zu sammeln und vor Verwahrlosung zu schützen, so enthalten doch schon die katholischen Gesangbücher von Veh, Leisetritt und Cornor eine große Zahl deutscher Lieder sehr alten Ursprungs, die in der Kirche und außerhalb derselben gesungen worden waren. Fast alle sind, in dem Maße als sie in der Sprache veralteten, allmählich außer Gebrauch gekommen oder haben doch viel von ihrer Kraft durch ungeschickte Erneuerung eingebüßt. Es schien mir Pflicht, sie vom Rost des Alters wie von modernem Firniss zu reinigen und dem Gebrauch der Kirche in ursprünglicher Schönheit zurückzugeben. Aber nicht alle zeigten sich der Herstellung fähig oder wenigstens gebrach mir dazu das Geschick. Fortgesetzter Bemühung und Nachforschung wird es vielleicht gelingen, die Zahl der eigentlich gottesdienstlichen noch jetzt sangbaren Lieder zu vermehren. Unterdessen mögen die Lücken theils solche Gedichte namhafter Sänger des Mittelalters füllen, die zum gottesdienstlichen Gebrauch niemals bestimmt waren (I), theils solche, die mehr einen volksmäßigen Ursprung

haben (III) als jene und die in der Mitte stehenden, dem Kirchengesang verwandten Lieder (II). Freilich auch die aus dem Volk entsprungenen sind häufig in der Kirche gesungen und neuerdings wohl in Gesangbücher aufgenommen worden und in diesem Falle durften wir kein Bedenken tragen, sie der mittlern Abtheilung einzureihen. In der ersten und dritten ist die Sammlung reich an zarten Blüthen der seelenvollen deutschen Mystik, deren Schwung, Innigkeit und Tiefe immer mehr Bewunderung findet. Eine kleine Krone der Mystik ist „das Beginchen von Paris", das in seiner störrischen Wunderlichkeit wohl Anfangs befremdet, ja stutzig macht, zuletzt aber durch herzliche, und wenn gleich schmerzliche doch von Entzückung versüßte Hingebung gewinnt und versöhnt. Es gereicht mir zur Freude, es weitern Kreisen bekannt zu machen. Diesen empfehle ich das Büchlein, das noch manches andere Kleinod enthält, wie ich denn hoffe und glaube, daß es allen Freunden des Schönen und der geistlichen Dichtung ohne Unterschied der Confession willkommen sein werde.

Menzenberg im September 1857.

K. Simrock.

Inhalt.

II.

III.

I.

1. Das Wessobrunner Gebet.

Neuntes Jahrhundert.

Das erfuhr ich von Vielen als Fülle des Wißens,
Daß Erde nicht war noch Ueberhimmel,
Noch irgend ein Baum, ein Berg nicht war,
Noch der Mond nicht leuchtete, noch der Meersee.
Als da Alles nicht war, Ende noch Wende,
Da war doch der eine allmächtge Gott,
Der Männer mildester; da waren auch manche
Göttliche Geister. Und o Gott heilig,
Gott allmächtig, der Erd und Himmel schufest,
Der auch den Menschen gabst so manches Gute,
Gieb in deiner Gnade mir den rechten Glauben,
Dazu guten Willen, Weisheit und Klugheit,
Kraft den Teufeln zu widerstehn und vor Arg mich zu wahren,
Und deinen Willen zu wirken auf Erden.

2. Vom jüngsten Gericht.

(Muspilli.)

Neuntes Jahrhundert.

— — — — — — —

Sein Tag erscheine, daß der Tod ihm naht.
Denn alsbald so die Seele sich schickt zur Reise
Und sie den Leichnam da liegen läßt,
So kommt dann Ein Heer von den Himmelssternen,
Das Andre aus dem Abgrund, die um sie streiten.
Sorgen mag die Seele bis die Sühne geschieht,
Zu welchem Heer der beiden man sie heischen werde.
Denn wenn sie des Satanas Gesinde gewinnet,
Das leitet sie alsbald dahin, wo ihr Leid geschieht,
In Feuer und in Finsterniß: das ist ein furchtbar Ding.
Wenn aber die sie holen, die da vom Himmel kommen,
Und sie den Engeln wird zum Eigenthume,
Die heben sie hoch empor zu des Himmels Reichen:
Da ist Leben ohne Tod, Licht ohne Finsterniß,
Ohne Sorge Seligkeit; da ist auch Niemand siech.
Denn Wer sich Wohnung im Paradies gewinnt,
Behausung im Himmel, da kommt ihm Hülfe genug.
Darum mahne den Menschen immer sein Muth,
Daß er Gottes Willen gerne thue,

Und der Hölle Feuer, das harrende, meide,
Pech und Schwefel: da schürt ihm der Böse
Allzuheiße Glut. Das halte vor Augen
In sorgendem Sinne Wer sich schuldig weiß.
Weh Dem, der in Finsterniſs die Fehle soll büßen,
Im Peche lodern: das ist ein leidig Ding,
Wenn der Mensch zu Gotte ruft und ihm keine Rettung wird.
Es hofft auf Erlösung die harrende Seele;
Doch hat sie nicht im Herzen der himmlische Gott:
Auf der Welt waren ihre Werke nicht darnach.
Wenn dann der Mächtige das Mahl kommt zu bannen,
Dann sollen zur Versammlung alle Geschlechter eilen,
Kein Erdegeborener darf den Bann versitzen:
Zu dem Mahle muß jeder Menschensohn.
Da soll er vor dem Richter zur Rechenschaft stehen
Ueber Alles was er wirkte auf der Welt hienieden.
Das hört' ich erwähnen die Weisen auf Erden,
Da solle mit dem Antichrist Elias streiten.
Der Wolf ist gewaffnet; da wird gestritten.
Die Kämpen sind so kraftvoll, der Kampfpreis ist so groß!
Elias streitet um das ewige Leben,
Er will den Rechtliebenden das Reich bestärken:
Darum soll ihm helfen Der des Himmels Gewalt hat.
Der Antichrist steht bei dem Altfeinde,
Steht bei dem Satanas, der ihn versenken wird.
Darum soll er auf der Walstatt verwundet fallen,
In derselben Reise des Sieges entrathen.
Doch wird auch Elias wund werden in dem Kampfe.
Wenn dann des Elias Blut in die Erde träufet,

So entbrennen die Berge, der Bäume steht
Nicht Einer in der Erde, die Wasser all ertrocknen,
Die See verschwindet, der Himmel schwält in Lohe,
Der Mond fällt nieder, Mittelgard brennt,
Kein Felsen steht fest. Da fährt der Rachetag
Ins Land, mit der Lohe die Laster heimzusuchen.
Da kann der Freund dem Freunde nicht vor dem Feuer frommen.
Wenn der breite Erdgrund dann all verbrennt
Und Feuer und Luft Alles fegt und reinigt,
Wo sind dann die Felder, um die man stritt mit dem Freunde?
Die Felder sind verbronnen, die Seele steht bezwungen,
Sie weiß nicht wie sie's büße, so wird sie denn verworfen.
Drum ist dem Manne so gut, wenn er zu der Mahlstatt kommt,
Daß er immer gerecht als Richter spreche,
So darf er nicht sorgen, wenn er zu der Sühne kommt.
Nicht weiß der Unselige, welch Urtheil seiner harrt,
Wenn er dem Lohn zu Liebe das Recht verleugnet,
Daß der Böse dabei verborgen lauert:
Der hat von Allem heimlich Rechnung gehalten,
Was der Mensch auf Erden Uebles vollbrachte,
Daß er es Alles sage, wenn er zu der Sühne kommt:
Drum sollte nie der Mann Miethe verlangen.
Wenn das himmlische Horn hoch ertönt,
Und sich der zur Reise schickt, der da richten soll,
Dann hebt sich mit ihm ein gewaltiges Heer,
Das ist Alles so stark, daß es Niemand bestreiten mag.

Dann fährt er zu der Walstatt, zu der da die Marke weist:
Da geschieht die Sühne, von der da stäts gesagt ward.
Dann fahren die Engel über das Gefilde,
Wecken die Völker und weisen zum Dinge.
Dann soll aus dem Staube erstehen Männiglich,
Von der Hügel Last sich lösen; sein Leib wird ihm dann
wieder,
Daß er alle sein Recht herrechnen möge
Und ihm nach seinen Thaten ertheilet werde.
Wenn er so dann sitzet, der da sühnen soll,
Und das Recht ertheilen Todten und Lebenden,
Dann steht da um ihn der Engel Menge
Und würdiger Wesen so weiter Kreiß,
Daß da der Rechenschaft Niemand entrinnen mag.
Da soll denn Hand sprechen, Haupt soll sagen,
Soviel der Glieder sind bis auf den kleinsten Finger,
Was er in der Menschheit Mordes begangen hat.
Da ist Niemand so listig, der was erlügen möge,
Oder ein Verbrechen irgend verbergen,
Daß es vor dem Könige nicht gekündet werde,
Er habe denn mit Fasten jeden Fehl gebüßt.
In den Kreiß wird dann getragen das Kreuz des Herrn,
Daran der heilige Christ erhangen ward.
So weist er die Wunden, die ihm wurden geschlagen,
Die er der Menschheit — — —
— — — — — —

Heriger.

(al. Spervogel.)

3.

Er ist gewaltig und stark,
Der Weihnacht geboren ward:
Das ist der heilige Christ.
Ihn lobet Alles was da ist
Bis auf den Teufel alleine:
Um seinen großen Uebermuth
ward ihm die finstre Hölle zu Theile.

Der Marter Christus sich ergab,
Er ließ sich legen in ein Grab.
So wurde Gott der Menschen Schild,
Die Christenheit erlöst' er mild
Von der Hölle Gluten.
Er thut es nicht zum andernmal:
daran gedenke Böser so wie Guter.

Am osterlichen Tage
Erhob sich Christ vom Grabe,
König aller Kaiser,
Vater aller Waisen,
Sein Handgebild er löste.
In die Hölle schien ein Licht,
daß er seine lieben Kinder tröste.

4.

Im Himmelreich ein Haus steht,
Zu dem ein Pfad von Golde geht.
Von Marmor sind die Säulen dort,
Die zierte unser Herr und Gott
Mit edelm Gesteine.
Da wird Niemand aufgethan,
er sei von allen Sünden denn gar reine.

In der Höll ist übler Rath:
Wer seine Heimat da hat,
Dem leuchtet nie der Sonne Licht,
Des Mondes Schimmer frommt ihm nicht,
Noch die lichten Sterne.
Ihn martert Alles was er sieht;
wohl wär er nun im Himmel gar so gerne.

Wer gerne zu der Kirche geht
Und da lautern Sinnes steht,
Der mag wohl fröhlich leben.
Ihm wird zuletzt gegeben
Der Engel Gemeine.
Wohl Ihm, daß er geboren ward!
im Himmel ist das Leben schön und reine.

5.

Es hût' ein Mann der Ehre;
Er soll dabei der Seele
Doch unterweilen pflegen gut,
Daß ihn nie der Uebermuth
Zu ferne mag verlocken:
Wenn er Urlaub einst begehrt,
es brächt' ihn auf der Reise leicht ins Stocken.

Ich war zu Diensten lange
Leider einem Manne,
Der in der Hölle Herberg hat:
Der weiß all meine Missethat.
Sein Lohn, der ist böse:
Hilf mir, heiliger Geist,
daß ich aus seinen Banden mich erlöse!

Die Würze des Waldes,
Die Erze des Goldes
Im tiefsten Abgrunde,
Du hast davon, Herr, Kunde,
Sie stehn in deinen Händen;
Alles himmlische Heer,
das sänge nimmer Deinen Preis zu Ende.

Der junge Spervogel.

6.

Als Gott den ersten Menschen schuf,
Da war ihm schon der letzte kund.
Gedanken hört er wie den Ruf,
Die Herzen kennt er aus dem Grund.
Gewahrt' er da nur reinen Muth,
Nimmt er den Willen schon für gut,
Ein Tausch, den sonst kein Andrer thut.

7.

Zur Hölle gehn der Wege viel,
Vermeiden mag sie leicht wer will;
Nur fürcht ich mich vor dreien breiten Straßen.
Die erste fährt, wer selber sich
Verzweifelnd tödtet freventlich:
Das kommt von großen Sünden ohne Maßen.
Die andre, wer da missethut
Und hält sich gleichwohl noch für gut;
Die dritte, wer der Jugend zu genießen
Bekehrung bis ins Alter spart: dem mag wohl Leid entsprießen.

Walther von der Vogelweide.

8. Leich.

Gott, dein dreieinig Wesen,
Das du dir selbst erlesen
Und immer ist gewesen,
Das preisen wir dreifaltig,
Doch ewig eingehaltig.

Dich Gott, den hohen, hehren,
Du selbst dir höchste Ehren,
Kann nicht der Tod versehren.
O send uns deine Lehren:
Verlocken und verkehren
Will uns das Herz zur Sünde
Der Fürst der Höllenschlünde.

Sein Rath und fleischlich böse Gier
Entfremdeten, o Herr, uns dir:
Da dir zu dreist die beiden sind
Und ihre Macht vor dir zerrinnt,

So thus zu deines Namens Ruhm,
Daß wir mit dir zum Siegerthum
Gelangen und uns deine Hand
Verleihe Kraft zum Widerstand,

Auf daß du seist geehret,
Dir Lob und Preis gemehret;
Er aber sei entehret,
Der uns nur Sünde lehret,

Uns in das Netz der Sinne jagt:
Er steht vor deiner Kraft verzagt;
Des sei dir ewig Lob gesagt
Und auch der reinen süßen Magd,
Durch die das Licht uns hat getagt:
Der Sohn, der ihr zum Kind behagt.

Magd und Mutter, schaue der Christenscharen Noth,
Du blühnder Stab Aronis, erglimmend Morgenroth,
Ezechielens Pforte, die nie ward aufgethan,
Durch die der hehre König gieng aus und ein die Bahn:
So wie die Sonne scheinet durch Scheiben dicht und klar,
Also empfieng die Reine Christ, die Magd und Mutter war.

Ein Busch einst stand
In hellem Brand
Und ward doch nichts versengt daran:
Voll und ganz
Verblieb sein Glanz,

Nichts hatt ihm Feuers Glut gethan.
Das war die reine
Magd alleine,
Die mit magdlichem Empfahn

Kindes Mutter worden ist
Ohn eines Mannes Hülf und List,
Was immer Menschensinn ermißt,
Den reinen Christ
Gebar, der uns bedachte.
Nun Heil ihr, daß sie den gebar,
Der unsers Todes Tödter war!
Sein reines Blut vertilgte gar
Der Sünden Schar,
Die Evens Schuld uns brachte.

Auf hohem Throne
Von Salomone
Bist du, Frau, als waltende Gebieterin erhaben:
Balsamite,
Margarite,
Vor allen Mägden bist du, Magd, die Magd mit Königsgaben.

Gottes Amme,
Du gabst dem Lamme
Den Leib zum Schreine,
Drin das reine
Lamm alleine
Lieblich lag begraben.

Dem Lamm fürwahr
Vergleicht sich gar
Der Mägdlein Schar:
Die nimmt sein wahr
Und kehrt, wohin es kehret.
Das Lamm, es ist
Der wahre Christ,
Durch den du bist
Auf ewge Frist
Gehöhet und gehehret.
Nun bitt ihn, daß er uns verleiht
Um deinetwillen Kraft zum Streit:
Du send uns Trost, o Himmelsmaid,
So wird dein Preis gemehret.

O Magd, der Reinheit Krone,
Dem Fließ von Gideone
Gleichst du zweifelsohne,
Das Gott selbst begoß mit seinem Thaue.
Da drang das Wort der Worte
Durch deiner Ohren Pforte,
Das süß von Ort zu Orte
Dich hat durchsüßet, süße Himmelsfraue.

Was aus der Worte Wort entstand,
Ist frei von kindschen Sinnes Tand,
Es wuchs zum Wort und ward ein Mann;
Schaut Alle dieses Wunder an:

Der ewge Gott von Urbeginn,
Der ward ein Mensch mit Menschensinn:
Hier überwundert seine Macht
Die Wunder, die er je vollbracht!
Desselben Wunderthäters Schrein
War ein reines Mägdelein
Wohl vierzig Wochen oder mehr,
Ohn alle Sünden und Beschwer.

Nun bittet im Vereine
Die Mutter mit dem Kind,
Den Guten und die Reine,
Daß sie uns gnädig sind.
Man kann ohn ihre Bitte
Nicht hier noch dort gedeihn,
Und wer uns das bestritte,
Der müste thöricht sein.

Wie schlecht besteht der Thor einmal,
Der nicht um seiner Sünden Zahl
Im Herzen fühlt der Reue Qual!
Nie tilgt der Herr der Sünde Mal,
Die nicht gereut zu aller Stund
Hinab bis auf des Herzens Grund.
Dem Weisen ist die Lehre kund,
Daß keine Seele wird gesund,
Die von der Sünde Schwert ist wund,
Schließt sie mit Reue nicht den Bund.

Nun fehlt uns wahre Reue;
Daß Gott sie uns aufs Neue
In unsre Herzen streue!
Sein Geist, der vielgetreue,

Der kann wohl harten Herzen geben
Wahre Reu und reines Leben;
Dem sollte Niemand widerstreben:
Wo er die Reue gerne weiß,
Macht er die Reue glühend heiß:
Ein wildes Herz er also zähmt,
Daß es sich aller Sünde schämt.

Uns sei vom Vater, sei vom Sohn der rechte Geist geschickt,
Daß er mit seiner süßen Flut ein dürres Herz erquickt;
Wir sehen der Unchristlichkeit die Christenheit so voll:
Wo Christenthum im Siechhaus liegt, stehts nimmer wie es soll.

Seht, wie es schmachtet,
Nach Lehre trachtet,
Wie ihm von Rom einst ward ertheilt:
Wer die ihm schänkte,
Es wieder tränkte
Wie einst, es würde bald geheilt.

All seine Marter, seine Pein
Entsprang aus Simonie allein;

Auch ist sein Anhang viel zu klein,
Die des zu zeihn,
Die es in Schaden brachten:
Christenthum und Christenheit,
Wer diese schnitt zu einem Kleid
In gleichem Maße lang und breit,
Wie Lust und Leid,
Der will auch daß wir trachten,

Wie wir in Christo christlich leben:
Da Er zusammen uns gegeben,
So sollte nichts uns scheiden,
Denn wer sich einen Christen heißt
Und das nicht mit der That erweist,
Der gleicht wohl halb den Heiden.
Das ist unsre gröste Noth:
Das Wort ist ohne Werke todt;
Nun hilf uns, Gott, zu beiden,

Und sei uns mild
Ein Hort und Schild,
Die sein Gebild
Wir heißen im Vereine:
Besänftge, Herrin, seinen Zorn,
Du auserwählter Gnadenborn,
Du lichte Rose sonder Dorn,
Du sonnenfarbne Reine.

Dich lobt der hohen Engel Kreiß;
Doch nie gelang es allem Fleiß
Zu enden deines Namens Preis,

So oft er ward gesungen,
Und wie er sich erschwungen
Von Stimmen oder Zungen,
Im Himmel und hienieden;
Nun gieb uns, Heilge, Frieden:

Wir bitten dich für unsre Schuld
Um deine Gnade, deine Huld:

Kommt Fürbitt uns geronnen
Aus der Erbarmung Bronnen,
So haben wir mit Wonnen
Erleichterung gewonnen.

Der Schuld, womit wir schwer beladen,
Die hilf uns, Herrin, wegzubaden,

Im Quell der ewgen Reue
um unsrer Sünden Last,
Die außer Gott nur du allein uns zu vergeben hast.

9. Morgengebet.

Mit Segen laß mich heut erstehn,
Herr Gott, in Deinem Schutze gehn
Und reiten, wohinaus mein Weg sich kehre;
Herr Christ, an Mir gieb an den Tag
Was Deiner Güte Kraft vermag
Und steh mir bei zu Deiner Mutter Ehre;
Wie Ihr der Engel half, der gute,
Und Dir, der in der Krippe ruhte,
Jung als Mensch, als Gott so alt,
Demüthig vor dem Esel und dem Rinde;
Und doch mit himmlisch treuem Sorgen
Hielt Dich Gabriel geborgen
Vor Gefahren mannigfalt:
So schütz auch Mich, daß man nicht falsch mich finde
Noch gegen Deine Liebe kalt.

20. Das jüngste Gericht.

Mir sagen, Die der Weisheit voll,
Daß ein Gericht ergehen soll,
Wie noch keines ward so ernst und strenge.
Da spricht der Richter gleich zur Hand:
„Zahl ohne Bürgschaft, ohne Pfand,"
Da findet man sich rathlos in der Enge.
Will man uns dort nicht ferner borgen,
So hilf mir, Frau, es hier besorgen,
Bei der höchsten Freude dein,
Die Deinem Ohr der heilge Engel brachte,
Als er dir Des Empfängniss kündete,
Durch den sich Deine Freud entzündete,
Der ewig unser Heil soll sein:
Der Dir dieß Glück von jeher zugedachte,
Des Trost sei bei dem Ende mein.

11. An die Jungfrau.

Maria, Magd, Du hochgelobte Frau, Du süße,
Hilf mir zu Deines Kindes Ruhm, daß meine Sünd ich büße.
Hochschwellend Meer der Gnade, Tugend, aller Güte,
Der süße Gottesgeist aus Deinem edeln Herzen blühte.
Dein Schöpfer, Vater, Kind, ist zu Dir eingegangen:
Uns Allen Heil, daß Du ihn hast empfangen!
Den Höhe, Breite, Tiefe, Läng umfienge nimmermehr,
Dein kleiner Leib mit süßer Keuschheit barg ihn Der:
Vor allen Wundern ist dieß Wunder hehr:
Der Engel Königin, Du trugst ihn ohne Schmerz und
Bangen.

12. Der Engel Gabriel.

Am Freitag wurden wir vom Höllenzwang befreiet
Durch Den, der sich dreifaltiglich aus Einem hat gedreiet.
Der Engel Gabriel der Magd die Botschaft kündet,
Die mit großen Freuden Erd und Himmel hat entzündet.
Er sprach zu ihr Ave, das minnigliche Grüßen:
Durch Ihr Ohr empfieng sie ihn, den süßen,
Der ewig ohne Ende bleibt und war von Anbeginn.
Des sei Dir Lob und Preis gesagt, — — — — — —
— — — — — — — — — Maria, Königin:
Du gabst Ihn uns zum Trost, der alles Leid der Welt
will büßen.

13. Die Kreuzigung.

Sünder, du sollst der großen Noth gedenken,
Die Gott um uns erlit, und sollst Dein Herz in Reue
senken.
Mit scharfen Dornen ward sein süßer Leib versehret:
Noch mannigfalt ward seine Marter an dem Kreuz ge-
mehret:
Man schlug drei Nägel ihm durch Füße und durch
Hände.
Mariens Schmerz war ohne Maß und Ende,
Als sie des Kindes Blut zu beiden Seiten fließen sah.
Von dem Kreuze Jesus trauernd sprach er da:
Dein Ungemach, o Mutter, das ist ja
Mein zweiter Tod: Johann, du sollst der Lieben Tröstung
spenden.

Der Blinde sprach zu seinem Knechte: Du sollst kehren
Den Sper zu seinem Herzen und der langen Marter
wehren.
Da wandte man die Waffe gen den Herrn der Erde;
Maria vor dem Kreuze stand mit schmerzlicher Geberde.
Da verlor sie Farb und Kraft in bitterlichen Nöthen,
Als sie so jämmerlich ihr liebes Kind sah tödten
Und Longin den Sper ihm in die reine Seite stach.
Ohnmächtig sank sie hin und hörte nicht, noch sprach;
In diesem Jammer Christi Herz zerbrach:
Das Kreuz begann sich da mit seinem süßen Blut zu
röthen.

14. Beim Anblick des gelobten Landes.

Nun erst leb ich ohne Fährde,
Seit sich meinem Auge weist
Das hehre Land und auch die Erde,
Die man also lobt und preist.
Mein ist, was ich je erbat:
Ich bin kommen, wo den Pfad
Gott im Menschenbilde trat.

Schöne Lande, segensreiche,
Hab ich Wandrer viel gesehn,
Keines, das sich Dir vergleiche:
Was sind Wunder hier geschehn!
Eine Magd ein Kind gebar
Hehr vor aller Engel Schar:
War das nicht ein Wunder gar?

Hier ließ sich der Reine taufen,
Daß der Mensch gereinigt sei;
Hier dann ließ er sich verkaufen,
Daß wir Eignen würden frei
Und verloren nimmermehr.
Heil dir, Kreuz und Dorn und Sper,
Heidenschaft, des zürnst du sehr!

Als er uns sich ließ erbarmen,
Litt er hier den grimmen Tod,
Er, der Reiche für uns Armen,
Daß wir kämen aus der Noth.
Daß sein Blut uns kaufte los
War ein Wunder übergroß,
Aller Wunder Wunderschooß.

Nieder zu der Hölle Schlunde
Aus dem Grabe fuhr der Sohn,
Dem der Vater war im Bunde
Und der Geist von Anfang schon.
Niemand löset dieses Band.
Drei in einen Gott gewandt,
Wie ihn Abraham erkannt.

Als er dort den Feind bezwungen,
Wie kein Kaiser siegt im Streit,
Hat er neu sich hergeschwungen;
Da begann der Juden Leid:
Daß er ihre Hut durchbrach,
Mit den Seinen gieng und sprach,
Den ihr Haß doch schlug und stach.

Hier verblieb der Wunderreiche
Vierzig Tage, fuhr dann frei
Heim zu seines Vaters Reiche;
Seinen Geist, der mit uns sei,

Hat er uns herabgesandt:
Heilig ist dasselbe Land,
Wird vor Gottes Thron genannt.

In dieß Land hat er gesprochen
Einen schreckensvollen Tag,
Da die Wittwe wird gerochen,
Da der Waise klagen mag
Mit dem Armen die Gewalt,
Die sie litten mannigfalt:
Wohl ihm dort, der hier entgalt.

Unsres Richteramts Gebrechen
Hemmt nicht mehr des Rechtes Lauf,
Denn Er selbst kommt Recht zu sprechen,
Zieht der jüngste Tag herauf:
Wer noch schuldet, weh ihm dann
Dort, wo der verlaßne Mann
Pfand noch Bürgen haben kann.

Laßt ihr des euch nicht verdrießen
Was gesprochen hat mein Mund,
Will ich jetzt die Rede schließen
Und euch kürzlich machen kund:
Was der ewgen Weisheit Macht
Hat von Anbeginn gedacht,
Hier beganns und wird vollbracht.

Christen sagen, Juden, Heiden,
Daß dieß Land ihr Erbe sei:
Möge Gott den Streit entscheiden,
Er bei seinen Namen drei.
Alle Welt hieher begehrt;
Uns nur ward ein Pfand gewährt:
Recht ist, daß er Uns gewährt.

15. Aus dem Lobgesang Gottfrieds von Straßburg.

Wer Gottesminne will erjagen,
Der muß ein jagend Herze tragen,
Das nicht verzagen
Darf jemals auf der Waide.
Mit Heldenkraft sei angethan,
Will er die arme Minne fahn,
Der Jägersmann:
Fest steh er auf der Haide
In tapferm Kampfe Nacht und Tag
Nach der geweihten Minne:
Sie geht nicht willig in den Sack:
Man muß sie zwingen in den Hag
Und binden strack
Mit reinem stäten Sinne.

Die Gottesminn ist hochgemuth,
Demüthig auch dabei und gut:
Wer so nicht thut
Wie es erheischt die Minne,
Dem wird sie nimmer wahrhaft kund,
Mit minniglichen Wunden wund
Zu keiner Stund
Wird er in seinem Sinne.
Sie hat so seliglichen Muth,
Sie will in seinem Herzen
Gehegt sein als das höchste Gut,
Das allerliebste Herzensblut;
Wer das nicht thut,
Wird ihre Huld verscherzen.

In hohen Freuden niemals rang
Wen Gottes Minne nicht bezwang:
Der Güte Hang
Wohnt ihm nicht gründlich inne.
Wer Gottes Minne nie befand,
Ist wie ein Schatten an der Wand,
Ihm unbekannt
Sind Leben, Witz und Sinne.
Wem Gottes Minne nie besaß
Den Sinn noch das Gemüthe,
Der ist der Gnad ein eitel Faß,
Blind ist sein Herzensspiegelglas,
Er selber laß
Zu alles Heiles Blüthe.

Daß Ich nun von der Minne sage
Und doch so wenig in mir trage
Von ihr, das ist die Klage,
Die klagen mag mein Engel.
Versuchte sie mir meinen Muth,
Wie sie die reinen Herzen thut,
Die wohl in Hut
Sind und gar ohne Mängel,
So möcht ich desto beßer sagen
Von der geweihten Minne.
Nun muß ich an dem Lied verzagen,
Denn leider hab ich sie getragen
Bei meinen Tagen
Gar wenig in dem Sinne.

Und hülfe mir mein sehnlich Klagen,
So klagt' ichs, daß man dürfe sagen,
Daß ich getragen
So wenig stäts der Minne,
Mit der ich sollte dort empfahn
Das Heil, das nie zergehen kann.
Mich trog der Wahn,
Der Manchem nimmt die Sinne;
Ich wähnte, Wißen ließ ich stehn:
Ich bin vom Wähnerorden,
Die innen blind sind, außen sehn:
So pflegts den Thoren zu geschehn.
All meinem Flehn
Ist drum kein Heil geworden.

Getreuer Gott, erbarme dich
Denn Du in Gnaden über mich:
Der Gnaden ich
Bedarf von ganzem Herzen.
Denn meiner Sünd ist mehr als je
Des Waßers war im Bodensee:
Drum ist mir weh
Und duld ich viel der Schmerzen.
Geminnt hab ich dich lebenslang
Zu wenig, seis gestanden,
Das klagt dir, Herr, mein Bußgesang;
Mir war vor Deiner Minne bang,
Drum seufzt noch lang
Mein wundes Herz in Banden.

Wo Herzen tugendlich und rein
Vernehmen dieser Klage Pein,
Die sollen mein
Um Gott bei Gott gedenken,
Und bei der höchsten Mutter sein,
Daß sie dem dürren Herzen mein
Lebendgen Wein
Der wahren Reue schenken.
Das bitt ich bei dem hehren Blut,
Das er vergoß uns Armen:
Helft mir zu seiner Minne Glut,
Die dürre Herzen bringt in Bluth,
Daß mir der Muth
In Reue mög erwarmen.

Wer nun erhöhen will sein Leben,
Und dort mit Gott in Freuden schweben
Und sich ergeben
Dem Frieden und der Minne,
Wer lernen wolle widerstehn
Der bösen Sünde durch sein Flehn
Und ledig gehn
Hinfort so arger Sinne,
Der lerne diesen Minnesang
Und thu nach seiner Lehre,
So erleuchtet ihm der süße Klang
Des Geistes Sinn, des Herzens Hang
Sein Leben lang
Mit hoher Würd und Ehre.

Wer nun will hören was er nie
Von mir vernahm noch anderswie,
Der höre hie
Was ihm mein Mund erschließet,
Des süßen Lobes nehm er wahr
Der Maid, die Gottes Mutter war,
Davon sie gar
Der Gnaden überfließet
So wie die Luft des Thaues Flut
Uns spendet alle Morgen.
Sie hat so seliglichen Muth,
Es war nie keuscher Herzensblut,
So rein, so gut,
In Weibesschooß geborgen.

Ihr reichen Himmel, neigt euch dar,
Und nehmt des süßen Lobes wahr:
Ich sing es klar
Vor dem geweihten Bilde,
Die uns ein Vorbild gieng den Pfad
Mit reiner Scham, mit keuscher That,
Mit süßem Rath
Uns zähmt des Herzens Wilde;
Neig auch die heilgen Ohren Dein
Dem Lobe, das ich singe,
Jesus, der süßen Mutter Dein.
Daß sie gesegnet müße sein!
Sie ist ein Schrein
Voll aller guten Dinge.

Ihr Lob geht wonnig auf und mild,
Wie Laub, Gras, Blume wächst und schwillt
Durch grün Gefild
Nach süßen Regens Güte.
Es soll uns triefen in den Muth
Befruchtend wie des Thaues Flut
Auf Blüthen ruht;
Es soll uns das Gemüthe
Erleuchten wie das Morgenroth
Mit Freuden bringt die Sonne.
Es soll uns spenden lebend Brot,
Das gut ist für der Seele Tod
In wahrer Noth:
Das wirke, Lebensbronne!

Du Rosenblüthe, Lilienblatt,
Du Königin an höchster Statt,
Dahin sich hat
Nie eine Frau erschwungen.
Du Herzenslust für alles Leid,
Du Freud in aller Bitterkeit,
Dir alle Zeit
Sei Lob gesagt, gesungen.
Des höchsten Gottes Zelle war
Dein Leib, Du Sondergleiche.
So wie der Stral der Sonne klar
Das Glas durchdringt, so wunderbar
Und schöner gar
Drang Christ zu Dir, der reiche.

Du Rosenthal, Du Veilchenfeld,
Das alle Herzen wonnig schwellt,
Du blühnder Held,
Lust Gottes Aug und Ohren.
Du lichtentstralend Morgenroth,
Du wahre Freundin in der Noth,
Uns Lebensbrot
Hast, Köngin, Du geboren,
Das viel der Herzen trüb und kalt
Erhellt hat und entzündet
Mit süßer Minne mannigfalt;
So groß ist Seiner Kraft Gewalt:
Von Jung und Alt
Wird drum Dein Lob verkündet.

Du minniglicher Blumenglanz,
Du schmückest aller Jungfraun Kranz,
Von Segen ganz
Und Heil bist Du umfangen.
Du bist das blühnde Himmelreis,
Das blühend blüht der Welt zum Preis,
Des Schöpfers Fleiß
Ließ Dich in Schönheit prangen.
Drum wird Dir hohes Lobes Sang
Nach allem Wunsch gesungen;
Gar manchen selgen Herzens Drang
Läßt Dir erklingen süßen Klang
Sein Leben lang:
So wohl ist Dir gelungen!

Du Blumenschein durch grünen Klee,
Du blühend Lignum aloë
Du Gnadensee,
Darin man freudig landet.
Du wonnereiches Freudendach,
Durch das noch nie der Regen brach,
Du gut Gemach,
Des Ende nimmer endet:
Du hülfereicher Kraft ein Thurm
Vor grimmer Feinde Stürmen,
Du wendest manchen harten Sturm
Den er uns thut in seinem . . . .
Der Hölle Wurm
Mit andern wilden Würmen.

Du bist uns Sonne, Mond und Stern,
Du spendest alles Gutes Kern,
Hältst von uns fern
Des Bösen Strick und Kloben.
Die Kraft, die hat Dir Gott gegeben,
Das heilge Licht, des Lebens Leben:
Drum sieht man schweben
Dein Lob im Himmel droben.
Du hast in reiner Reinigkeit
Das höchste Lob gewonnen,
Das Gottes Huld der Welt verleiht;
Es fließet schön ohn alles Leid
Nun weit und breit
Aus manches Herzens Bronnen.

Du Perle, Gold, Du Edelstein,
Du Milch, Du rothes Elfenbein,
Du Honigseim
Im Herzen und im Munde,
Du voller Tugend edles Kraut,
Du minnigliche Gottesbraut,
Lieb, süß und traut,
Eine segensreiche Stunde,
Du rechter Keusche blanker Schnee,
Der Reinheit eine Traube,
Der wahren Minne grüner Klee,
Der Gnaden unerschöpfter See,
Dazu von je
Der Treue Turteltaube.

Ob aller Süße süßer Schein,
Viel süßer Du als je ein Wein,
Die Süße Dein
Laß mir zum Heile frommen.
Du bist der süße Minnetrank,
Den Gott mit Süßigkeit durchdrang,
Sirenensang
Ward süßer nie vernommen.
Du gehst durch Ohr und Augen ein
Zu Herzen und zu Sinne,
Uns wonnereichen Schein zu leihn,
Und auszutreiben schmähe Pein,
Du bist allein
Gewinn der Herzensminne.

Ob aller Wonne Wonne traut,
Schöner als je des Königs Braut,
Du Lilienkraut,
Du blühnde Rosendolde,
Du glühnder Stern, Du Mondenschein,
Ob allen Bildern schön und fein,
Du blühnder Rain
Licht unterm Sonnengolde,
Weiß wie der Schnee, blank wie der Schwan,
Roth wie die Hagenblüthe,
Ganz wie des wilden Ebers Zahn,
So bist Du, Rosenstamm, gethan:
Solch Heil ersann
Dir Gott in seiner Güte.

Maria, reine Würdigkeit,
Was man Dir Singens, Sagens weiht,
In Lieblichkeit
Erklingts vor allem Sange,
Es macht den Leib, die Seele froh,
Hebt hoch das Herz, das Freude floh,
Bald so, bald so
Erschallts mit süßem Klange.
Es blüht gar schön in Blumenweis'
Im Herzen und im Muthe.
Du bist so gar ein Paradeis,
Der Wonne blühend Rosenreis,
Des Heiles Preis,
Der Gnaden Wünschelruthe.

Der Kleider sieben an den Leib
Hat Gott gelegt dem reinen Weib;
Gedenk verbleib
Wie die geschaffen waren:
Das Eine Keuschheit war genannt;
Das Andre Tugend auserkannt;
Ihr dritt Gewand,
Das hieß man Schön Gebahren.
Das Vierte Kleid bescheidner Muth,
Das Fünft' Erbarmung, Milde;
Das Sechste stäte Treue gut,
Das Siebte Zucht, der Ehren Bluth,
Die Dich in Hut
Nimmt vor der Sünd Unbilde.

Eilf Arten Keuschheit hat Dein Leib
Wie nie gewann noch Magd noch Weib:
Die, Herrin, treib
Im Lied aus meinem Munde:
Keusch war Dein Sehn, Dein Augenlicht,
Dein Ohr vernahm Unkeusche nicht,
Keusch sprach und spricht
Dein Mund zu jeder Stunde.
Keusch war Dein Eßen, keusch Dein Trank,
Keusch waren Deine Sinne.
Keusch war Dir Herz und Sinneshang,
Keusch Dein Gebahren und Dein Gang:
Zu Herzen drang
Darum Dir Gottes Minne.

Nun freu Dich, aller Frauen Preis,
Nun freu Dich, Wonnenparadeis,
Nun freu Dich, Reis
Der schönsten Rosenblüthe.
Nun freu Dich, Herrin wonnesam,
Nun freu Dich, denn es ruft Dich an
So Weib als Mann
Um Deine hohe Güte.
Nun freu Dich, denn Du hast gemein
Mit Gott an allen Dingen,
Dein Ja sein Ja, Dein Nein sein Nein,
Ohn Ende stimmt ihr' überein,
So Groß als Klein
Will er Dir gern vollbringen.

Die Höchste, freu Dich, bist genannt
Im Himmel Du ob allem Land,
Dir wohlbekannt
Ist aller Engel Süße.
Nun freu Dich, Dir sind unversagt
Die höchsten Freuden, wie man sagt,
Nun freu Dich, Magd,
Der sonnenheißen Grüße,
Die allezeit Dir werden kund
Von manchem reinen Herzen.
Freu Dich aus tausendfachem Grund,
Denn nun und nimmer wirst Du wund
Noch ungesund
Von allen Erdenschmerzen.

Nun freu Dich, da Du auserkorn
Zu stillen wurdest Gottes Zorn:
Den Du geborn
Läßt Dich Erhörung schauen.
Freu Dich, daß der lebendge Christ,
Dein Kind, Dein Gott, Dein Schöpfer ist
Und daß Du bist
Ein Spiegel aller Frauen.
Nun freu Dich, daß Dein Minneblut
Von schmerzenvollem Leide
Entbunden hat so manchen Muth,
Den Leid durchloderte wie Glut:
Nun freu Dich, Gut,
Der Güte Augenweide.

16. Aus der goldenen Schmiede Konrads von Würzburg.

Maria, Mutter so wie Magd,
Die gleich dem Morgensterne tagt
Dem führerlosen Pilgerheer,
Das auf dem wilden Lebermeer
Der grundlosen Weltlust schwebt:
Du bist ein Licht, das immer lebt,
Und hilfreich war ihm stäts Dein Schein,
Wenn es der Lust Magnetenstein
Fortriß mit geheimem Zug.
Wieviel auch der Sirene Trug
Versenken will der Schiffe
Mit süßer Töne Griffe,
Du leitest, Frau, sie zum Gestad.
Manchen aus tiefer Sorgen Bad
Hat Deine Hülf erledigt.
Dein Lob hat uns gepredigt
Dominicus und Franciscus.
Der Hölle Basiliscus
Schaden viel von Dir empfieng.
Deine Tugend schuf, daß auf ihn gieng
Des Todes Hagel mit Geriesel.

Du bist bezeichnet in der Wiesel,
Die das Hermelin gebar,
Das den giftgen Drachen gar
Zu Tode biß mit seiner Kraft
Und seines edeln Blutes Saft
Vergoß in ihres Kampfes Sturm.
Als Lucifer der Höllenwurm
Uns verlockt zum Apfelbiß,
Daß nun der Tod uns ist gewiss
Da kam uns Deine Frucht zu Statten
Und warf uns an erwünschten Schatten
Aus bitterlichen Nöthen hin.
Christ, das Himmels-Hermelin,
Kroch in der tiefen Höllen Schlund
Und biß den giftgen Höllenhund
Zu Tode, daß er machtlos liegt.
An dem Kreuz hatt ihn besiegt
Deines edeln Kindes Leib.
Drum ist wie Du kein irdisch Weib
Gerühmet und gesegnet.
Begoßen und beregnet
Von des Himmels süßem Thau,
Hast Du Dich hoch erhoben, Frau,
Wie die Cypresse von Sion,
Die Ceder auf dem Libanon
Bis an die Wolken reichet.
Deiner Tugend Höhe gleichet
In Gades nicht der Palme Reis.
Du bist ein lebend Paradeis,

Der Blumen voll von klarem Schein.
Ueber allen Specerein
Ist Deines Wohlgeruches Duft.
Er durchsüßt und würzt die Luft
Mehr als Balsam und als Bisam.
Die heilge Taufe und den Chrysam
Hat dein Mutterschooß geehrt,
Deine Frucht die Erde ehrt
Und zieret droben wohl den Himmel.
Du Myrrhenglas all sonder Schimmel,
Du edle Weihrauchbüchse!
Sie müßen wie die Lüchse
Wohl mit scharfen Augen sehn,
Die all die Wunder wollen spähn,
Die an Dir blühn zu jeder Stund.
Wie kann Dein minniglicher Mund
Die Seele speisen und erlaben!
Du bist der Süße Wift und Waben,
Das lieblich träufelt immerdar;
Von Deiner Zunge fließen klar
Die Milch und auch der Honigseim.
Dich hielt der Himmelskönig heim
In sein Reich zu laden werth,
Der Deiner Schöne hat begehrt
Vor allen edeln Frauen.
Du sollst viel Ehren schauen
Und Wonnen sondergleichen.
In seines Vaters Garten
Läßt er Dich spähn und warten,

Ob in dem Weingarten
Blühen noch die Tauben
Und noch die Turteltauben
Ihre Stimme laßen hören.
Du hast in seinen Chören
Empfangen werthe Gnade.
Geschnitten von Cyclade
Sieht man Deine Kleider hold.
Eine Krone von dem reinsten Gold
Ziert Dein Haupt in Gottes Land.
Dort zu Seiner rechten Hand
Sollst Du setzen ohne Ziel,
Wo der Himmel Saitenspiel
Dir in die Ohren klinget
Und Dir zu Lobe singet
Der Chor der Engel immerfort.
Dich will der Mägde Zunge dort
Preisen und rühmen.
Deine Hand soll ihnen blümen
Das Hütlein und die Kränze.
Ihnen gehst Du vor die Tänze
Dort in dem Paradeise
Und brichst Dir von dem Reise
Glänzende Himmelsrosen.
Durchgründen und durchglosen
Deine Würde Niemand kann.
Den Gottesbräuten all voran
Trägt Deine Huld den Spiegel.
So wie das Gold den Ziegel

Wird immer überglänzen,
So sieht man Dich bekränzen
Klarheit vor ihnen allen gar:
Wer in der lichten Mägde Schar
Wagte wohl den Streit mit Dir?
Dein Preis mag ihres Preises Zier
Wohl übertreffen preislich.
Du wirst gepriesen weislich
Ob allen Mägden eine Magd.
Du hast gefangen wie man sagt
Das Einhorn aus des Himmels Saal,
Das in das dornenvolle Thal
Ward der wilden Welt gejagt
Und suchte, kaiserliche Magd,
Dir im Schooße sanfte Lagerstatt.
Als der Himmelsjäger hat,
Dem unterthan die Reiche sind,
Gejagt sein eingebornes Kind
Herab uns zum Gewinne;
Als ihn die wahre Minne
Trieb von des Himmels Halde
Zu mancher Sünden Walde,
Da nahm er, Herrin, seine Flucht
Zu Dir, viel heilesreiche Frucht,
Und schloff in Deinen Busen ein,
Der ohne Mannes Anhauch rein
Und lauter ist und licht und klar.
Christ Jesus, den Dein Leib gebar,
Der legte sich in Deinen Schooß.

Als des Vaters Minne war so groß,
Daß er zur Erd ihn jagte
Zu Dir, wo ihm behagte
Lautre Keuschheit tadellos.
Deine Reinheit stäts unmaßen groß
Verhieß ihm Freuden allermeist.
Der Sohn, der Vater und der Geist
Hatten Dich, o Herrin traut,
Zu Kind, zu Mutter und zu Braut
Seit ewgen Zeiten auserkoren.
Du wurdest vor der Welt geboren
Zur Mutter Deinem Vater.
In Deine Zelle trat er,
Deines Sohnes Tochter heißt man Dich.
Dich Reine hatt auch ewiglich
Der heilge Geist zur Braut erwählt.
Er wollte Dich, wie man erzählt,
Als eine Gottesamme
Entzünden mit der Flamme
Der wahren Gottesminne,
Daß Deine keuschen Sinne
Mieden alle irdsche Lust,
Und daß er bei Dir wäre just
Wie in der lichten Aue
Die Sonn ist bei dem Thaue.

Zwei Räthsel

Aus dem Wartburgkriege.

17. Salomons Thron.

Klingsor.

Herr Salomon, der König reich,
Der ließ sich zimmern einen Thron gar sonder Gleich,
Von lauterm Gold und edelm Helfenbeine.
Auf sechs der Stufen aufwärts giengs,
Zwölf junge Löwen auf den Stufen rechts und links:
Nun merke, Meister, was die Måre meine.
Zu beiden Seiten standen einzeln noch zwei große Leuen.
Ganz umfangen war der Thron
Von zweien Armen: schön saß Salomon
Und mächtig da; die Welt wohl mocht ihn scheuen.

Wolfram.

Verschone, Meister, mich Dein Haß:
Altissimus gewaltig in dem Throne saß;
Seine Mutter auch, der Thron, ist hoch zu preisen.
Seiner Allmacht gleicht des Goldes Schein,
Der reinen Magd vom Himmelreich das Elfenbein;
Zwölf Löwen auf die zwölf Apostel weisen.
Zur rechten Hand steht Gabriel, zur linken
Johannes der Evangelist.
Simeon und Joseph, die umfiengen Christ,
Das sind die Arme: laß den Muth nur sinken!

18. Der Baum des Kreuzes.

Klingsor.

Gewachsen ist ein edler Baum,
Mit hoher Kunst gebildet in des Gartens Raum,
Seine Wurzel kann der Hölle Grund erlangen.
Es rührt sein Wipfel an den Thron,
Wo der süße Gott den Treuen theilt den Lohn;
Seine breiten Aeste all die Welt befangen.
In voller Zierde prangt der Baum, belaubt in ganzer Schöne;
Dazwischen sitzen Vögelein,
Die singen süßen Sang in Stimmen klar und fein;
Vielfach ist ihre Kunst und ihr Getöne.

Unter dem Baume liegt ein Thier,
Das heißt mit Recht nach seiner Art Alistenier:
Es achtet nicht das Obst, das niedersinket,
Ob Sonn es löst, ob Windeswehn;
Nur weise Gotteskinder es zu lesen gehn,
Wie ihnen dort ihr hoher Meister winket,
Der oben auf dem Baume sitzt und Früchte bricht vom Zweige.
Wer mir nun rathen kann den Stamm,
Vor seinem Löwenmunde will ich sein ein Lamm,
Da ich, wo Er will reden, billig schweige.

Wolfram.

Der Garten ist die Christenheit,
Der edle Baum das heilge Kreuz: das mag so breit,
So hoch und weit die ganze Welt umschließen,
Den Himmel und der Hölle Grund,
Wo der leide Teufel aussinnt manchen Fund;
Denn wo der liegt, da mag ihn wohl verdrießen.
Wer nun mit Gott gedeihen will, dieß Bild erwähl er gerne,
Führe das Kreuz in seiner Hand:
Er ist behütet, käm er weit in fremdes Land,
Und sei gewiss, der Teufel bleibt ihm ferne.

Nun greif ich an die Aeste breit:
Die trägt das edle Kreuz in all die Welt so weit,
In mancher Hand: wer sich damit will decken,
Der ist beschirmt, so Nacht als Tag.
Das ist dem leiden Teufel gar ein Schwertesschlag,
Sein kranker Sinn, der muß davon erschrecken.
Erlöset hat des Kreuzes Kraft die Israel'schen Gäste:
Seine Wurzel drang zur Höllenglut
Und nahm daraus hervor das reine Himmelsgut:
Davon zerbrach die leide Höllenveste.

19. Die Tochter Sion oder die minnende Seele.

Graff Diutiska III, 1—21. Dr. Oskar Schade Daz Bouchlîn von der tochter Syon, carmen theotiscum mysticum. Berolini 1849.

Von den beiden Namen, welche das kleine Gedicht schon in der Handschrift des Originals führt, bedarf der zweite „die minnende Seele" keiner Erläuterung, da er sich aus dem Grundgedanken von selber erklärt. Dieser wird dahin angegeben werden können, daß die nach dem Heiland verlangende Seele des Menschen, wenn ihre Neigungen und Begierden von ihren Tugenden besiegt sind, zum Anschauen ihres Geliebten gelangen und ewig mit ihm vereinigt werden könne. Obgleich hier von irdischer Liebe die Rede nicht ist, so sind doch die Bilder, deren des Dichters Ausdruck bedurfte, Kuſs und Vermählungsring, selbst Pfeil und Bogen, von ihr hergenommen und auf die übersinnliche, göttliche Minne übertragen.

Der andere Name „die Tochter Sion" ist dem hohen Liede Salomonis entliehen. Nach der Deutung dieses biblischen Gedichtes, die seit dem h. Hieronymus geltend geblieben ist, bezieht es sich seiner glühenden orientalischen Farben ungeachtet gleichfalls auf keine irdische Liebe, vielmehr ist die Liebe Christi zu seiner Kirche und der

Kirche Verlangen nach ihrem himmlischen Bräutigam gleichsam prophetisch darin vorgebildet. Letzterer wird unter dem König Salomon verstanden, von dem es Cap. 5. Vers 10. wie hier heißt, er sei weiß und roth, während seine schwarze aber liebliche Braut, Sulamith oder die Tochter Sion, auf die christliche Kirche gedeutet wird. Nicht wesentlich hiervon verschieden ist eine andere beliebte Deutung, welche statt der Kirche, als der Gesammtheit der gläubigen Seelen, die einzelne in der Liebe Christi entbrannte Seele setzt, in der Person des Bräutigams aber keine Veränderung trifft. Hieran schließt sich eine dritte Deutung, welche bei der einzelnen schmachtenden Seele an die Jungfrau Maria denkt. Unser Gedicht folgt der zweiten Deutung.

Der aus dem hohen Liede fließende Sprachgebrauch wird in unserm Gedichte näher dahin bestimmt, daß die minnende Seele nur so lange sie nach ihrem himmlischen Bräutigam verlangt, den Namen der Tochter Sion führt, während sie Virgo Israel heißen soll, wenn sie mit ihm vereinigt sein wird. Ehe die Liebe Gottes sich der Seele bemeistert hat, heißt die weltlich gesinnte, nach dem verwandten Gedicht Bruder Lamprechts von Regensburg, „eine Tochter Babylons."

Nicht ganz so leicht ist es zu sagen, warum die Tochter Sion sich am Eingange des Gedichts mit lateinischem Namen Speculatio nennt, mit deutschem aber Spiegel oder von Spiegelberg. Es leuchtet ein, daß die deutschen Namen Uebersetzungen des lateinischen sein sollen. Unter Speculatio wird aber die Erkenntniß Got-

tes verstanden, so weit sie sich aus der Betrachtung seiner Geschöpfe gewinnen läßt. Von der Erkenntniss Gottes geht das Verlangen nach Ihm aus und hierin liegt wohl die Berechtigung des Dichters, die minnende Seele unter dem lateinischen Namen Speculatio einzuführen.

Wie die Tochter Sion des hohen Liedes in unserm Gedicht als minnende Seele allegorisch gefaßt wird, so sehen wir auch die Töchter Jerusalems, welche schon im hohen Liede mehrmals (C. 1. V. 5. C. 5. V. 8.) von ihr angerufen werden, hier zu Tugenden und geistigen Thätigkeiten erhoben, welche mit lateinischen und deutschen Namen redend und handelnd auftreten; nur bei der Minne ist der lateinische Name (Caritas) vergeßen. Einer jeden derselben ist gleichfalls wie der Speculatio ein Spiegel beigelegt, immer mit anderer Deutung: der Spiegel der Cogitatio, oder des Gedankens, ist die Welt; der des Glaubens (Fides) heißt Jesu Christ; der der Spes (welche als Zuversicht, nicht wie wir gewohnt sind als Hoffnung verdeutscht wird) heißt Himmelreich; der der Weisheit (Sapientia) Gottes Sohn in der Ewigkeit; der Spiegel der Minne endlich ist die Güte. Dem Gebete allein wird ein solcher Spiegel nicht beigelegt; dagegen ist Oratio mit andern Dingen ausgestattet, die ihr als Reisegeräthe dienen. Die Auslegung derselben ist nicht verschwiegen und es ergiebt sich aus ihr, daß es nicht Attribute der allegorischen Figur der Oratio sind, sondern angedeutet werden soll, daß ohne diese Dinge das Gebet wirkungslos bleibt und keine Erhörung findet. Die Be-

deutung der den übrigen allegorischen Figuren beigelegten Spiegel ist in dem Gedichte selbst befriedigend erörtert; zweifeln könnte man etwa nur, ob nicht der Spiegel der Cogitatio mit dem der Speculatio zusammen falle, indem jener die Welt sein soll, die Speculatio aber den Schöpfer aus seinen Geschöpfen erkennt. Dieß Bedenken erledigt sich aber dadurch, daß die einzelnen Geschöpfe Gottes, in welchen für die Speculatio ihr Schöpfer sich spiegelt, von dem Gedanken (der Cogitatio) unter dem Namen der Welt als Gesammtheit begriffen werden.

Der oben angegebene Grundgedanke des Gedichtes wird nun dadurch zur Erscheinung gebracht, daß die als Tochter Sion eingeführte minnende Seele, von dem heftigsten Verlangen nach ihrem himmlischen Bräutigam ergriffen, ihre, wie erwähnt, als Geistesthätigkeiten und Tugenden gedachten Gespielinnen um Rath angeht, wie sie durch Vereinigung mit ihm zur Ruhe des Herzens gelangen möge. Die erste, die Cogitatio, giebt ihr wenig Trost, da diese Welt, auf der alles flüchtig und vergänglich sei, kein dauerndes Glück gewähren möge. Die andern Tugenden, die sie sich anzueignen hat, ertheilen ihr guten Rath, dessen Befolgung den Weg zum Himmel ebnet; am ausführlichsten thut dieß die Weisheit. Von einer zur andern gelangt sie zuletzt zur Minne: diese erbietet sich, sie zum Anschauen ihres Geliebten zu führen; sie bedarf aber dazu der Begleitung der Oratio, des Gebetes, so wie diese wiederum die Fahrt nicht antreten kann ohne ihr Reisegeräthe. Aus dessen mystischer Deutung, z. B. des Reisevorraths auf die Werke der Barm-

herzigkeit, ersehen wir nicht nur, daß jene Rathschläge der Weisheit schon befolgt sein müßen, sondern daß es nach der Ansicht des Dichters außer der Fürbitte der Heiligen auch der Uebernahme des Kreuzes bedarf, um zum Heil zu gelangen. So ausgestattet führt sie nun die Minne erst im Geleite des Gebetes über aller Engel Schar, dann allein vor den Thron des Bräutigams, von dessen Anblick die Tochter Sion ohnmächtig niedergesunken wäre, wenn die Minne ihr nicht Kraft verliehen hätte. Diese thut nun was ihres Amtes ist: sie legt den Pfeil auf den Bogen und schießt nach dem Bräutigam auf seinem Thron, der getroffen alsbald der minnenden Seele in die Arme sinkt, ihr den Vermählungsring reicht und sich mit süßen Küssen auf ewig ihr vereinigt. „Das war ein ganzer Jubilus!“ heißt es mit unübersetzbarem Ausdruck im Original, das so die Worte der zur höchsten Befriedigung gelangten minnenden Seele einleitet, die nun als Virgo Israel auf dem Thron der Freuden wohnt.

Der Name des Verfaßers des bisher zu wenig beachteten Gedichts bleibt uns unbekannt; aus den Räthen der Weisheit, die an die Gelübde zweier geistlicher Orden, die man Mendicanten nennt, der Franciscaner und Dominicaner, erinnern, schließt man, daß er einem derselben angehört habe. Aus dem Schoß des letztern giengen bekanntlich die sogenannten Mystiker hervor, die man die Erzväter der deutschen Speculation genannt hat, und der Eingang unseres Gedichts und seine ganze speculativ-mystische Haltung berechtigt, ihn diesem zuzuweisen. Wir müßen darum das Gedicht nicht schon in

das vierzehnte Jahrhundert rücken. Die speculative Richtung der Dominicaner trat schon früher hervor; aber als Prediger waren sie auf die ungebundene Rede angewiesen, der sie sich auch in ihren Schriften immer mehr zuwandten: da hingegen hier noch die poetische Form beibehalten ist, so deutet dieß auf die erste Zeit ihrer Wirksamkeit.

Ein Gedicht so geistiger Natur wollte mehr dem Sinne als dem Wortlaute nach übertragen sein: für die Abweichungen von letzterm, zu welchen der Uebersetzer sich hier und da genöthigt sah, bittet er um Nachsicht, wie er denn überhaupt deren bedarf, zumal er sich, nach dem Vorgange des Dichters, größere Freiheiten in der Behandlung des Maßes und Reimes gestattet hat als sonst seine Sitte ist.

Von Jerusalem ihr Töchter zart,
Die ihr mir holden Sinn bewahrt,
Thut meinem Herzgeliebten kund,
Ich sei siech, von Minne wund.
Bittet Ihn, daß Er ein Leben,
Wie mein Herz ersehnt, mir wolle geben.
Ich, die Tochter von Sion,
Gieng aus nach König Salomon,
Daß ich mit seiner Kron ihn sehe
Und seine Wunder all erspähe.
Ich heiße Speculatio.
Ihr wißt, es spricht St. Paulus so:
„In trübem Spiegel sehn wir hier,
Von Angesicht dort schauen wir.“

Spiegel ist mein deutscher Namen,
Denn ich wirke wie am Weberahmen
Aller Geschöpfe bunt Gewimmel
Und Glanz und Glorie der Himmel.
Ich schaue Gott und freu mich sein;
Darauf gedenkt mein Sinn allein
Zum höchsten Ziel zu streben,
Zum schönsten, besten Leben,
Daß ich vom Bächlein zu dem Bronnen,
Vom Scheine komme zu der Sonnen,
Vom Tröpflein zu dem Fuderfaß,
Vom Trünklein zu dem Uebermaß,
Vom Topfe zu dem Töpfer,
Vom Geschöpfe zu dem Schöpfer.
Fragt ihr weiter, wer ich sei?
Eine Jungfrau aller Schanden frei;
Speculieren ist mein Werk,
Drum heiß ich Von dem Spiegelberg.
Nun fragt ihr etwa noch fürbaß:
Speculieren, was ist das?
Im Spiegel schaun der Creatur
Des allerhöchsten Gottes Spur,
Der eins und dreifach ist zumal
Mit seinen Wundern ohne Zahl,
Wie lang, wie hoch, wie weit, wie breit
Seine grundlose Weisheit,
Wie ungemeßen die Gewalt,
Seine Güte wie so mannigfalt.
Wenn Imaginatio die Bildnerin

Und Ratio die Erleuchterin
Nach ewger Wahrheit spähn im Geist,
Das ist was Speculieren heißt.
Meditieren geht voran
Und weiset auf die rechte Bahn.
Hierauf beginnt ein höher Leben:
Ob allen Creaturen schweben,
Sich sein selbst entschlagen gar
Und Gott erschaun unmittelbar:
Das heißet Contemplieren.
Danach folget Jubilieren,
Ein Herzensglück unsäglich reich,
Keine Freud ist der auf Erden gleich.
Komm ich auf der Freuden Thron,
So heiß ich nicht mehr von Sion,
Ich heiße Virgo Israel,
Die Gott erschaun darf ohne Hehl.
Hört, Schwestern alle, mein Begehr,
Ihren Spiegel bringe jede her,
Ob ich den rechten Weg erspähe,
Wenn ich in eure Spiegel sehe,
Wie ich zum Höchsten möge kommen,
Nach dem, was Ihr zuvor vernommen.

Cogitatio begann:
„Tochter Sion, hör mich an
Und vernimm mein Wort geduldiglich,
Es ist die Wahrheit sicherlich.
Ich heiße Cogitatio,

Oftmals traurig, selten froh
(Gedanke ist mein deutscher Nam),
Oftmals wild und selten zahm.
Oft verwandel ich mich so,
Daß ich heiße Meditatio,
Wenn ich mich in ein Ding versenke
Bis ich es ganz zu Ende denke.
Mein Spiegel, Freundin, ist die Welt:
Seht an ihr Haus, was es enthält,
So seht ihr nichts als Noth und Streit,
Bei wenig Freuden vielfach Leid.
Doch da ihr mich habt ausgesandt
Zu forschen wo in allem Land
Eure Ruh zu finden möge sein,
So vernehmt und merkt die Rede mein:
Volle Freude nicht gewährt
Die Welt, die Einen Tag nur währt.
Ich sah der Freuden viel erdacht,
Reihen, Tanzen, Falkenjagd,
Der Frauen Zucht, der Männer Muth,
Von Eßen, Trinken Füll und Flut,
Kostbar Gewand in Sammt und Seide,
An Freunden, Kindern Trost und Freude —
Es floh doch wie ein Traum davon;
Das glaubt mir, Tochter von Sion.
St. Bernhard spricht, der weise Mann:
Was diese Welt uns bieten kann,
Rauch, Schaum und Schlaf nur mög es sein
Und zuletzt im Tod noch Zeterschrein.

Rauch, den Augen bittrer Schmerz,
Schaum, er überzieht das Herz,
Schlaf, der uns die Sinnen
Bindet außen so wie innen.
Ich sah auch in der Hölle Tiefen:
Die Kinder dieser Weltlust riefen:
Weh, wir leiden Pein und Noth,
Unsre Speise ist der ewge Tod.
Wozu war uns, schrien sie, gut
Großer Reichthum, all der Uebermuth?
Wie ein Schatten schwand es allzumal
Und bracht uns her in diese Qual.
Ein Feind, der nicht erst widersagt,
Ist was auf dieser Welt behagt.
Ein Schiff durch einen schnellen Fluß,
Von der Armbrust ein schneller Schuß,
Des Adlers Flug, der nicht verweilt,
Der Blitzstral, der die Lüfte theilt,
Der Schlange Schlüpfen im Gefilde,
Des Jünglings ungestüme Wilde:
Wer will der aller Gang erklären,
Wer mich des Hasen Sprünge lehren?
Dem will ich volle Ruhe geben
In dieser Welt sein ganzes Leben.
Das Erschaffne sah ich allzumal,
Soweit die Sonne Berg und Thal
Erhellt: ich sah nur Ueppigkeit
Und zuletzt des Geistes Angst und Leid."

Da sprach die Tochter: „Weh mir, weh!
Viel siecher bin ich jetzt als eh.“

Gegangen kamen unterdes
Zusammen Fides und Spes.
Als die Tochter Sion sie ersah,
Zu ihnen klagend sprach sie da:
Euch beiden sei mein Leid geklagt:
Cogitatio hat mir versagt
Ruh und ewiges Gemach
An Allem unterm Himmelsdach.

Fides sprach mit sanftem Sinn:
„Tochter, Deinen Ungewinn
Und Deines Herzens Qualen,
Die will ich allzumalen
Dir büßen, wenn Du mit der That
Leben willst nach meinem Rath.
Ich, Fides bins, der Glaube,
Die alle Herzen raube:
Der Freuden, die zergänglich sind,
Must Du Dich entschlagen, Kind.
Mein Spiegel heißet Jesu Christ,
In dem es all zu schauen ist
Was wahre Ruhe mag verleihn:
Da, zarte Tochter, blick hinein.
St. Bernhard schreibt, der weise Mann:
Wer in dessen Wunden ruhen kann,

Der die Welt erlöset hat,
Der findet sichre Ruhestatt.
Willst Du in stäter Ruhe sein
Bei Jesu Christ, dem Herren mein,
So merke, was Dir Fides räth:
Laß alle Freude, die zergeht,
Halt an Ihm mit Festigkeit,
Blick aufwärts in die Ewigkeit,
Und folge mir, ich geh voran,
So kommst Du auf die rechte Bahn.
Meeresstern bin ich genannt
Und führe, Kind, Dich an der Hand
Zu meinem Heiland Jesu Crist,
Der Mensch für Dich geworden ist,
Sich selbst für Dich hat hingegeben,
Daß er Dich hätt im ewgen Leben.
Er sandte Dir den heilgen Geist,
Das that er darum allermeist,
Daß Du von Seiner Süßigkeit
Trost empfiengst im Erdenleid,
Daß Du auch hättest lichten Schein,
Wenn Du in Deines Herzens Schrein
Sein Minnefeuer ließest brennen,
Das die Kinder dieser Welt nicht kennen.
Tochter, gieb mir Deine Hand,
Ich bringe Dich ins Heimatland.
Eine weise Meisterin bin ich,
Weise sind Thoren gegen mich.
Der weise Aristoteles,

Plato und Sokrates,
Philo und Salomon zumal,
David und all der Weisen Zahl,
Haben ihrer Weisheit nicht genoßen,
Daß ihnen Ruh wär draus entsproßen,
Die hernach den Kleinen ward
Zu meiner Zeit geoffenbart.
Ich befeste keusche Heiligkeit,
Ich ziere Gottes Würdigkeit,
Ich schaffe geistliche Zucht;
Von mir kommt aller Tugend Frucht;
Einem Jeden steh ich bei,
Er sage sich denn meiner frei.
Die Natur hat ihren Gang
Und läßt davon durch keinen Zwang;
Nur Ich verwandle, was ich will,
Mit Gott verricht ich Wunder viel.
Einer etwa höret nicht,
Dem Andern mangelt das Gesicht,
Der Ein' ist siech, der Andre todt:
Sie werden heil auf mein Gebot.
Wer mit mir wirkt des Glaubens Werk,
Der sprech: Ich will daß dieser Berg
Sich senke in des Meeres Grund,
Das muß geschehen gleich zur Stund
Zum Zeugniss ewger Wahrheit;
Das ist Ketzern, Juden, Heiden leid.
Ich mag Dir büßen Deine Klage,
Es ist alles wahr was ich Dir sage;

Der Heiden und der Juden Schrift
Ist ohne mich ein tödtlich Gift."

Spes vernahm der Worte Sinn.
Sie trat ein wenig näher hin
Und sprach beherzt doch züchtiglich:
„Tochter Sion, merk auf mich,
Sieh, so mach ich Dir bekannt
Wie es ist um mich bewandt.
Ich heiße Spes, die freie Magd,
In den Herzen streit ich unverzagt
(Mein deutscher Nam ist Zuversicht),
Mein Rath ist gut und schändet nicht.
Mein Spiegel heißet Himmelreich,
Trostbringend ist er Arm und Reich.
Blick hinein zu aller Stund,
So wirst du sicherlich gesund.
Was ich gelobe leist ich gar;
Mit euerm Urlaub, es ist wahr,
Frau Fides, Ihr wißt wohl zu rathen;
Doch wundert mich, daß solcher Thaten
Ihr gedenken dürfet ohne mich.
Nun wißet Ihr doch sicherlich,
Daß ich in Gottes Küche bin
Oberste Küchenmeisterin.
Ich wandle alle Bitterkeit
In göttliche Süßigkeit.
Die Märtrer wißens und Bekenner,
Die Lehrer, gottgesandte Männer,

Wie ich mit ihnen oft gestritten,
Wenn sie an Leib und Herzen litten:
Vom Himmel bracht ich ihnen Kraft;
Ich sprach: Nun fromme Ritterschaft,
Tragt fröhlich diese kurze Pein,
Der Lohn wird lang, wird ewig sein.
Ich mache kühn und hochgemuth,
Ich pflege wie eine Mutter thut,
Ich bin eine tapfre Streiterin,
Ewigen Lohns Verbürgerin.
So wandl ich Kampf in Sicherheit
Und alle Sorg in Süßigkeit.
Wer sah mich jemals weichen,
Verzagt von dannen schleichen?
Meines Herren Scepter und sein Stab
Trösten Dich bis an das Grab.
Eine Ruhe bin ich in den Mühn;
Mich drückt kein Leid, das macht mich kühn.
Nun pfui dir Welt, du Schandenfaß,
Habe nun und immer meinen Haß.
Ich achte was du hast und bist
Nicht für mehr als faulen Mist;
Du bist mir keine Bohne werth
Wie sehr dein mancher Thor begehrt.
Du Trügerin, du Lügnerin,
Wie richtet' ich auf dich den Sinn?
Dort auf der Himmelshaide
Ist meiner Freuden Weide.
Der heilge Augustinus spricht

In seiner heilgen Lehre: Nicht
Mag der Glaube faßen,
Hoffnung sich nicht träumen laßen,
Vernunft mit allem Sinne
Nicht ergründen noch die Minne
Der ewgen Freuden Vollgenuß,
Die Gott giebt ohne Ueberdruß.
Nun rath ich, Tochter Sion, dir
(Beipflichten wird auch Fides mir),
Daß du fragst die Weisheit
Wie du bezwingen magst dein Leid.“

Als diese Rede war ergangen,
Da färbten sich der Tochter Wangen.
Sie begann alsbald und sprach:
„Nun leichtert sich mein Ungemach
Als ob ich auferstanden sei
Aus schweren Träumen, da ihr drei
Mich zu der Ruhe wollet weisen,
Die alle Heiligen preisen.
Wer giebt mir Federn, daß ich möge
Fliegen, wohin ich gerne flöge?
Ihr Augen, weinet immerdar.
Weh mir Armen, weh mir gar!
Wo find ich Ihn, den ich verlor,
Aus Tausenden mir auserkor?
Er ist weiß, er ist roth,
Wahrer Mensch und wahrer Gott.
Er barg sich vor mir lange Zeit;

Nun rathet mir, Frau Weisheit,
Ihr wißet alle seine Wege,
Die weiten und die engen Stege,
Die ich zu Ihm, er zu mir hat;
Ich find Ihn nicht ohn euern Rath."

Die Weisheit sprach ihr gütlich zu:
„Wahrheit, Tochter, sagest du,
Und weisen Rathschlag gab er dir,
Der dich gewiesen hat zu mir.
Ich heïße Sapientia
Und war bei deinem Liebsten da,
Als Himmel und Erd erschaffen ward;
Auch geschahs in meiner Gegenwart,
Daß des Menschen Seligkeit
Weisheit ist mein deutscher Nam;
Ward geordnet in der Ewigkeit.
Ohne mich sind alle Dinge lahm.
Mein Spiegel, Tochter auserkannt,
Ist Gottes ewger Sohn genannt.
Er weiset alle Sinne
Auf wahre Gottesminne.
Ich bin schöner als die Sonnen,
Die Heilgen krön ich all mit Wonnen,
Ich wähle Die da Kronen tragen:
Er thut nichts ohne mich zu fragen;
Allem göttlichem Erkennen
Bin ich Mittlerin zu nennen,
Die ich in Gottes Gedanken bin,

Denen Niemand mag entfliehn.
Ich bin aus Gottes Mund gekommen
Und weise, Tochter, dir dein Frommen:
Richte dich auf Demuth,
Auf freiwillige Armut,
Dazu auf Barmherzigkeit,
Auf Gehorsam und auf Keuschheit.
Deines Mundes Reden schleife du
Auf drei Spitzen alle zu:
Aufs eigne Heil, des Nächsten Frommen
Und Gottes Lob, so wirds vollkommen.
Iß und trink mit Mäßigkeit,
Verwende nützlich deine Zeit,
So wirst du edel und reich,
Schön und Dem in allem gleich,
Der dich nach Ihm gebildet hat.
Höre weiter, Tochter, meinen Rath:
Laß fahren Alles, was da ist,
Verläugne, daß du selber bist,
Flieg hoch über dich empor
Durch die Chöre all zum höchsten Chor,
So mag dein Lieb nicht widerstehn,
Er muß dir entgegengehn,
Mit Armen dich umschließen,
Mit Gnaden übergießen.
Er führt dich in die Trinität,
Er zeigt dir die Majestät
Und läßt dich contemplieren,
Sich selber speculieren.

So wirst du Ihm vereinigt gar:
Das merke, Tochter, es ist wahr.
Willst du Ihm so vereinen dich,
So komm zur Minne, die weiset dich."

Die Tochter auf die Füße trat,
Nach der Weisheit weisem Rath
Hin zur Minne gieng sie gleich
Und klagt' ihr also thränenreich:
„Frau Minne, deren Magd ich bin,
Ihr aller Tugenden Königin;
Keine Tugend ist euch gleich
In meines Herzens Königreich.
An Euch liegt all mein Trost zur Zeit,
Weil ja Ihr die Quelle seid
Aller meiner Herzensschwere,
Der Sehnsucht, drin ich mich verzehre.
Aber Eins ist mir wohl kund:
Wollt Ihr, so bin ich bald gesund."

Die Minne hört' ihr Weh und Ach,
Der Tochter schmerzlich Ungemach,
Ihre Sehnsucht und ihr Herzeleid
Und sprach zu ihr in Süßigkeit:
„Tochter mein, du redest wahr,
So kurz mach ich tausend Jahr
Wie den gestrigen Tag,
Die ich alle Dinge wohl vermag.
Gottes Sohn hab ich gezwungen,

Daß er sich hat herabgeschwungen,
Der Menschen Schwächen an sich nahm
Und zum Tode willig kam.
Mein Spiegel heißet Güte
Und erfreuet dein Gemüthe.
Wer in ihn sieht, der sieht in Gott
Und leistet gerne Sein Gebot.
Daß du beßer mich erkennst,
Und dich nicht wieder von mir trennst,
So merk aus meinem Munde dir
Wunder über Wunder hier:
Die Gewalt ward überwunden,
Die Freiheit ward gebunden,
Die Wahrheit ward verlogen,
Das Recht mit Falschheit überzogen;
Vom Geschöpfe litt der Schöpfer Pein,
Des Weisheit Thorheit schien zu sein.
Der die Engel und Adam hat verbannt,
An ein Kreuz ward er gespannt,
An seinem ganzen Leibe wund;
Betrübt bis auf der Seele Grund
Ward der himmlische Tröster:
Unsre Seele so erlöst' er.
Der Fürst ward Knecht, es starb das Leben:
Das hab Ich Alles eingegeben.
Gott thut Alles was ich will
Ohne Verzug, er leistets still.
Daß Maria die hohe Magd,
Wie es uns der Glaube sagt,

Vor allen Frauen ward so werth,
Daß sie Gott zur Mutter hat begehrt,
Meine Schuld wars allermeist,
Denn ihr Leib, ihr Herz, ihr Geist
Waren in mir entbronnen;
Drum gebar sie uns die Sonne,
Die den Engeln giebt den Schein:
So muß sie ståts die Hôchste sein.
Doch schuf ich Eins, das Allermeiste:
Daß Gott den Leib mit Blut und Geiste,
Dazu seine Gottheit,
Seinen Kindern hat zur Kost geweiht:
Sein Blut, das soll uns reinigen,
Sein Leib uns Ihm vereinigen,
Seine Seele uns versöhnen,
Sein Geist mit Tugenden krönen,
Seine Gottheit uns zur Andacht ziehn:
Sieh, Ich bracht es dahin.
Ueber alle Kråfte bin ich stark:
Ich verzehre Bein und Mark,
Ich dörre Blut und Herzen
(Gelinde, sonder Schmerzen),
Daß sie übler Sitten sich begeben
Und empor zur Gottheit schweben.
Ich beßre was verderben will;
Wie der Magnetstein zieh ich still
Die Seel in Gott und Gott in sie;
Mit mir vereinigen sich die.
Kommt eine Seel in meine Glut,

Wie das Feur dem Golde thut
So läutr ich sie und reinige;
Ich scheide und vereinige;
Dem Sünder bring ich wahre Reu,
Alles Alte mach ich neu;
Zu Asche sinkt zusammen
Die Sünd in meinen Flammen
Wie ein kleines Fünklein muß
Erlöschen in des Rheines Fluß.
Wer kommt in mein Gehege,
Dem flieht die Sünd aus dem Wege.
Was Gott hat, das ist mein Gewinn,
Ich bin seine oberste Kellnerin.
Ich kann die grösten Gaben geben;
Ich nehme den Tod und gebe Leben.
Wer mich nicht hat, der ist ein Nichts,
Was er besitze, ihm gebrichts.
Wen ich salbe, der ist gesund;
Darnach wird Ruh in Gott ihm kund;
Darnach geschiehts, daß er entzückt
Wird und süß empor gerückt
Sein Geist von Leib und Seel in Gott;
Der Leichnam liegt derweil wie todt.
Hier lernt sie contemplieren;
Dort konnte sie nur speculieren.
Was aber sei Jubilatio,
Wollte mit mir gehn Oratio
(Sie ist zu deutsch Gebet genannt),
Das macht ich gerne dir bekannt."

Da die Rede hört' Oratio,
Sie sprach in Scham zur Minne so:
„Frau Minne, Ihr habt mein begehrt:
Ich dient euch gerne, wär ichs werth.
Der Berg ist hoch, der Weg ist lang;
Zu gering euch bin ich zu dem Gang.
Doch thu ich was die Herrin will;
Hab ich doch schon der Botschaft viel
Geworben jetzt seit langer Frist
(Die noch unbeendet ist)
Zwischen der Tochter von Sion
Und Jesu Christ auf seinem Thron.
Und hatt ich da nur Eur Geleite,
Als er dem Vater saß zur Seite,
Ihr wäre Botschaft wohl gekommen,
Die sie noch nicht hat vernommen.
Daß ich bereit zur Reise sei,
Hol ich erst mein Waßerfaß herbei,
Der Heilgen Briefe, der Engel Brot;
Die Schuh der Demuth auch sind noth;
Den Stab in meine Hände
Und Gürtel und Gebände;
In den Sack den Speisevorrath dann:
So thu ich alles was ich kann.
Das Waßer ist der Reue Weinen,
Die Briefe der Heiligen Fürbitte meinen;
Der Engel Brot Gott immer preisen
Und nach ihm ringen in Liederweisen;
Das heilge Kreuz das ist der Stab,

Das unserm Heil den Ursprung gab:
Das Gebände und der Gürtel weiß
Geduld und stiller Keuschheit Fleiß;
Die Speis im Sacke, merke,
Sind der Barmherzigkeit Werke.
Die müßen auch sein," sagte sie,
„Denn Alles wär eitel ohne die."

Sie fuhren zusammen, nun nehmet wahr,
Hin über aller Engel Schar.
Die Minne führte die Tochter vor;
Da blieb die Botin vor dem Thor,
Die verlor da gar die Sinne.
Die Tochter und die Minne
Vor den König traten sie heran:
Da lachte sie der König an.
Der Tochter schwand da auch die Kraft:
Sie ward aber sieghaft
Von der Minne wieder bald,
Die allen Wesen thut Gewalt.
Vor trat die Minne wenig Schritte,
Und that nach ihrer alten Sitte:
Sie nahm ihren Minnebogen,
Die Sehne straff zum Ohr gezogen
Schoß sie den König auf dem Thron,
Daß er der Tochter von Sion
Minniglich in die Arme fiel;
Ihr Pfeil nahm beide sich zum Ziel:

Er zwang sie also fest zusammen,
Daß fürder weder Flut noch Flammen,
Mangel, Durst noch Hungersnoth,
Das Schwert noch der bittre Tod
Sie von einander scheiden mag.
„Gemahl," hub er an und sprach,
„Ich kann nun ohne dich nicht sein,
Zu rechter Ehe bist du mein."
Das war ein ganzer Jubel! Froh
Sprach sie zu ihrem Lieben so:
„Herr, kein Wunder ist dir gleich;
Dein Antlitz ist der Gnaden reich.
Ich bin in deine Wunder kommen,
Die Welt ist mir nun ganz benommen.
Und doch, obwohl mit deinem Ring
Dir fest vermählt, den ich empfieng,
So senk ich dennoch in den Grund
Den Muth, besorgt zu aller Stund,
Ob ich der Gnaden mich auch werth
Erweise, die du mir gewährt.
Mein Lieb, du bist die Weisheit
Göttlicher Klarheit;
Dein Glanz muß mich durchglänzen,
Meine schwache Kraft ergänzen.
Meiner Seele Schatz, meines Herzens Hort,
Von Grund auf hoch bis über Bord
Hat deine Minne mich durchgoßen,
Durchgangen und durchfloßen.

Deine Schönheit ist wie Sonnenschein,
Du Balsam, du Myrrhe mein.
Ich lebe dir und sterbe mir;
Nach beider Wunsch vereint sind wir.
Mein Gemahl, mein König gut,
Du hast geedelt meinen Muth
Jener ersten Unschuld gleich,
In der Adam war in Edens Reich.
Deine Kraft läßt mich erblühn,
Drum bin ich gegen dich so kühn!"
Da sprach der König: „Mein Gemahl,
Schwester und Freundin allzumal,
Gern leist ich alle dein Begehr;
Kein Maß hat unsre Minne mehr."
So übervoll der Gnaden
Ward sie da als ob sie baden
Im dreifaltgen Strome müße.
Sie empfieng da süße Küsse
Von ihres Bräutgams Munde.
Wer meldete von Grunde
Nun, wie wohl den Lieben ist?
Ach, Gefäß der Minne, Jesu Christ,
Laß Uns auch werden inne
Der Weisheit und der Minne,
Die sie trank aus Deinem Mund;
Nimm uns auch mit in den Bund,
Drin die Tochter Sion war,
So ward uns nie so wohl fürwahr!

Liebe Kinder, sprechet Amen,
Zu denen diese Worte kamen,
Und gedenket auch in Treuen mein;
Sprecht, er müße selig sein,
Der dieß Gedicht uns hat gemacht:
Sei das ewge Heil ihm zugedacht!

20. Das Begindchen von Paris.

Frei nach dem Mittelniederrheinischen.

Ein Mägdlein jung war zu Paris,
Die hatte Jesum auserkoren.
Wornach ihr Herz nur trug Begehr
Gab ihr die Mutter wohlgeboren;

Sie liebte Gott doch also sehr
Wo sie stand und wo sie gieng,
Daß sie verschmähte Gut und Ehr
Und alles irdische Ding.

Sie gieng vor ihre Mutter hin
Und bat mit lachendem Munde,
Daß sie Gott zu Lieb aus ihr
Ein Begindchen mache zur Stunde.

Du kennst nicht, Tochter, liebes Kind,
Der Begindchen schweren Orden:
Gar einfach ist all ihr Ding
Von Werken und von Worten.

Da sprach sie: „Liebe Mutter mein,
Was gute Beginchen pflegen,
Das zu halten will ich freudig sein
Und gehorchen Gotteswegen.“

Ach meine Tochter, liebes Kind,
Du willst mich in Kummer schauen:
Du bist von Habe doch so reich
Gleich mancher hohen Frauen.

Zur Mutter freundlich sprach sie gleich:
„Nun wohin sind sie gefahren,
Die hier von Habe waren reich,
Und große Frauen waren?

„Sie liegen in der Erde bloß
Und sind vielleicht unselig.
Gedenk ich an ihr kläglich Looß,
So werd ich nimmer fröhlich.“

Ach meine Tochter, liebes Kind,
Gedenk der Mutter in Treuen:
Soll mich dein junger schöner Leib
Denn nimmermehr erfreuen?

„Ach liebe Mutter, selig Weib,
Dem Schönsten ist nicht beschieden
Zu wißen wie lang sein junger Leib
Ihm währen soll hienieden.“

„Wir sind schwächer als ein Reis,
Das sich beugt vor jedem Winde.
Schnell kommt der Tod, so muß der Preis
Der jungen Schönheit schwinden.“

Nun geh in die Kammer, Tochter mein,
Viel Zierheit liegt darinnen:
Schmück dich mit Gold und Edelstein,
Die Trauer schlag aus dem Sinne.

Besieh dich in dem Spiegel blank,
So magst du sie zerstreuen:
Gedanken machen bleich und krank;
Wer lebt, der soll sich freuen.

„Ja Mutter, in meinem Herzen steht
Ein Spiegel, in den will ich sehen:
Der ist der grimme bittre Tod,
Dem Niemand mag entgehen.“

Ach liebe Tochter, mein Leidvertreib,
Deine reichen Freunde klagen
Dein großes Gut, deinen schönen Leib,
Dazu deine jungen Tage.

„Mutter, ich hab ein Lieb erkoren,
Mit dem theil ich Leid und Harm:
Mein schönes Lieb ward arm geboren,
Bis in den Tod verblieb er arm.“

Ach liebe Tochter, mir zu Lieb
Sieh an die jungen Jahre;
Auf einen Zelter sitz mit mir,
Zu Freuden wollen wir fahren.

„Mutter mein, da sei Gott vor,
Die Sünde wäre gar zu groß:
Den ich zum liebsten Lieb erkor,
Der ritt auf einem Esel bloß.“

Tochter, viel Pfaffen heiß ich flehn
Für deine Seele Nacht und Tag.
Laß uns zusammen maien gehn
Und Blumen lesen in dem Hag.

„Mutter, das Lieb, das ich erlas,
Verschmähte alles irdsche Ding.
Ich will dem Wege folgen nach,
Den er zu der Marter gieng

„Mit dem Kreuz beladen, matt und müd,
Mit betrübten Herzens Muth.
Blumen sind unter ihm erblüht:
Das war sein heilig werthes Blut.“

Ach Tochter, trägst du Beginenkleid,
So magst du auch nimmermehr
In aller dieser Welt so weit
Erwerben Lob noch Ehr.

„Mutter, Schmach auf dieser Welt
Trug mein allerliebstes Lieb:
Wo man Pferd und Hunde hat gefällt
Und zu hängen pflegte Dieb.

„Und Mörder — dort auf Golgatha —
Aller Unrath ward dahin getragen:
Am guten Freitag wurde da
Mein Lieb an ein Kreuz geschlagen.

„Die bittre Qual demüthiglich
Er doch um unser Heil ertrug,
Und daß man ihm unwürdiglich
Den Rock auszog, ihn stieß und schlug."

Geh in die Kammer, Tochter, und sieh
Die Betten schön und kostbar stehn:
Ein arm Beginchen mag da nie
Bei der Nacht auf schlafen gehn.

„Mutter, ich trage mein Bett mit mir
Und mein Lieb darauf gestreckt:
Seine Adern, seiner Glieder Zier
Wurden ihm bitterlich gereckt."

Ach Tochter, trägst du Beginenkleid
Und bist von aller Habe bloß,
Freund noch Verwandter in all der Zeit
Mag dir beistehn, sei die Noth auch groß.

„Ach Mutter, als mein Lieb ertrug
Die Marter, stand ihm Niemand bei,
Da man ihm Händ und Füße durchschlug
Mit großer, schwerer Nägel drei.

„Seine liebe Mutter Maria bloß
Gab ihm ein Tüchlein um den Leib;
Ihr lieb Kind sah sie hangen nakt und bloß;
Betrübter sah man nie ein Weib.

„Möcht ich ihr nur helfen tragen
Ihr betrübtes Leiden groß
Mit Trauern, mit Weinen und mit Klagen,
Ich selbst wär alles Leides los."

Nimm alle Schlüßel, liebes Kind,
All meine Schätze geb ich Dir.
Kein Kaiser und kein König ist,
Der sie nicht gern empfienge von mir.

„Den Schlüßel trag ich zu einem Schatz,
Den hat keines Kaisers Genoß:
Den Sper, mit dem Longinus stach,
Und meines Liebsten Herz entschloß."

Tochter, du bist von Habe so reich,
Dein junger Leib giebt solch Behagen,
Du magst wohl täglich Fürsten gleich
Eine goldne Krone tragen.

„Mutter, des begehr ich nicht,
Darnach steht mir nicht der Muth:
Auf meinem Haupte steht und sticht
Gar ein scharfer Dornenhut.

„Mutter, ich muß Ihn geleiten:
So bittet Gott vom Himmel Ihr,
Da wir beiden müßen scheiden,
Euch zu geleiten für und für.“

Ach, liebes Kind, mein Töchterlein,
Heute klag ich Gott mein Leid:
Willst du ein arm Beginchen sein,
So ist mein Herz voll Traurigkeit.

Diese Jungfrau hochgelobt
Wandte sich um und gieng zu Hand
Hin zu dem Beginenhof,
Wo sie des Hauses Mutter fand.

Als sie des Hauses Mutter hie
Fand in dem Beginenhof,
Vor ihr ließ sich auf ein Knie
Die junge Magd von hohem Lob.

Sie sprach zu ihr: „Gott grüß euch, Frau,
Demüthig bitt ich mit Verlangen,
Daß ihr hier mich Gott zu Lieb
Zu einer Begine wollt empfangen.“

Die Mutter sprach: Klein Mägdelein,
Du bist noch gar sehr jung von Tagen:
Willst Du ein arm Beginchen sein
Und graue Kleider bei uns tragen?

„Ja Mutter, darum halt ich an:
Wes gute Beginchen pflegen
Das will ich halten wenn ich kann
Und gehorchen Gottes wegen.“

So zieh den schwarzen Mantel aus
Und um die Liebe Gott des Herrn
Trag diesen harten grauen Rock
Und halte seine Gebote gern.

Sie warf sich nieder schnelliglich,
Demüthig sie die Kniee bog,
Den Mantel warf sie weit von sich,
Daß er zu der Erden flog.

Sie zog den grauen Rock sich an,
Ein weißes Tüchlein wand sie um.
Man gab dem Mägdlein wohlgethan
Eine Kammerschwester alt und krumm.

Die sollte sie auch lehren
Arbeiten, nähen und spinnen,
Daß sie mit Fleiß in Ehren
Ihr Brötchen möchte gewinnen;

Dazu die Fasten halten
Und Pönitenz bestehn
Und guter Einfalt walten
Und froh zur Kirche gehn.

Sie sprach: „Jesus hat mein Herz so sehr
Berührt mit seiner Minne:
Zur Kirche mag ich nicht gehen mehr,
Noch nähn, noch wirken und spinnen.“

Geh zu der Kirche, Mägdelein,
Und bitte Jesus um Gnade,
Ein arm Beginchen must du sein,
Daß er dich wohl berathe.

Sie sprach: „Gott wars, der mich berieth,
Da ich erwählte dieses Looß,
Eh ich von meiner Mutter schied
Und ließ sie freudenlos.“

Nun geh zur Kirche, junge Magd,
Daß Jesus nach diesem Leben
Dir um seine Minne nicht versagt
Die Freude, drin die Engel schweben.

„Jungfrau, die Freuden ich verschwor,
Entsagung machte die Liebe süß,
Als ich die willige Armut erkor
Und meine reiche Mutter ließ.“

Nun geh zur Kirche, das ist gut,
Bitte den Sohn der reinen Maid,
Deine Mutter ist in großer Noth,
Daß er ihr Trost verleiht.

„Jungfer, auf Gott hab ich mein Herz
Gestellt und meinen Muth.
Er wird es ohne mein Begehr
Wohl thun, gedünkt es ihn gut.“

Jungfrau, willst du gehorsam sein
Und folgen meinem Rath,
So thu Gottes Werk, des Herren dein,
All nach Beginenart.

Der Sonntag ist vergangen,
Der Montag kommt, mit Fleiß
Das Werk nun angefangen,
Daß du gehorsam seist.

„Am Montag muß ich folgen
Meinem Lieb und mit ihm gehn,
Die Thränen in seinen Augen
Muß ich zu trocknen sehn.

„Ich muß ihm auch helfen tragen
Sein betrübtes Leiden groß:
Nach Ehr in den ersten Tagen
War große Schmach sein Looß.“

Geh denn am Dienstag mit der Sonnen,
Beßrer Anfang mag nicht sein:
Hast du den Tag begonnen,
Das bringt den andern ein.

„Am Dienstag, liebe Schwester mein,
Hab ich Leid in meiner Kammer:
Mein Lieb und auch die Mutter sein
Waren da in großem Jammer.

„Denn ich weiß gar wohl den Schmerz,
Die Betrübniss und die bittre Noth,
Die mein allerliebstes Herz
Für mich erlitt in seiner Noth.

„Möcht ich das für ihn erleiden,
Daß Ers nicht müst ertragen,
Wär Himmelreich und Erde mein,
Dem wollt ich gern darum entsagen."

So geh am Mittwoch, Mägdelein,
Und thu was ich dir sage,
Willst du allzeit gehorsam sein,
So haben wir nicht zu klagen.

„Am Mittwoch muß ich, wißet das,
Vor dem falschen Richter stehn.
Von Judas ist aus bitterm Haß
Ein übler Handel geschehn.

„Verrathen hat er und verkauft
Das köstliche, unschuldge Blut,
Das drückt mein Herz und liegt ihm auf
Wie eine scharfe Folter thut.“

So geh am Donnerstag zur Kirche,
Mein liebes Kind, es thut dir Noth,
Und bitte Gott, daß er dich stärke
Und gebe dir dein täglich Brot.

„Donnerstags hab ich all den Tag,
Jungfrau, allzuviel zu thun:
Da hat mein allerliebstes Lieb
Uns für Wein geschenkt sein edles Blut.

„Da hat er seinen schönen Leib
Zu einer Speise hingegeben
Seinen Freunden in des Vaters Namen,
Auf daß sie ewig mit ihm leben.

„Ich muß in großem Jammer auch
Hingehn zum Olivete,
Wo mein allerliebstes Lieb
Wird knien in seinem Gebete.

„Da seh ich ihn allweinend stehn
Schwer betrübt in seinem Muth,
Daß er von Todesangst und Noth
Waßer schwitzen muß und Blut.

„Zur Erde nimmt das Blut den Lauf,
Das nimmt mir alle Sinne schier;
Mit großer Ehrfurcht fang ichs auf
In meinem frischen Tüchlein hier."

So geh am Freitag, junge Magd,
Und thu was ich dich lehre,
Bitte Jesum Christum unverzagt,
Daß er die sündge Welt bekehre.

„Am Freitag muß ich all den Tag
Unter dem heiligen Kreuze stehn,
Und muß mein allerliebstes Lieb
So jämmerlich gemartert sehn.

„In göttlicher Liebe trug er die Pein,
Trug sie mit sanftem Muthe;
Die allerliebste Mutter sein
Ward naß von seinem Blute.

„Mit linder Seele, mit blutigen Augen
Ward er für uns erschlagen,
Voll Blut und Wunden war sein Haupt;
Sein liebreich Leiden muß ich klagen.

„Mit betrübtem Herzen, daß er schrie
So laut aus rufendem Munde;
Seine Dornenkrone thut mir so weh,
Dazu seines Herzens Wunden.

„Mit gestreckten Adern hieng er da
Und mit ausgespannten Armen;
Sein kläglich Seufzen, sein jämmerlich Schrein,
Das muß mein Herz erbarmen.

„Mit bebendem Herzen starb er hin,
Ihm zitterten alle Glieder.
Voll Blut und Wunden sank sein Haupt
Auf seine Schulter nieder.

„Seine Händ und Füße schmerzen mich
Und all die Glieder die süßen,
Sein unaussprechlich bittres Leid
Werd ich ewig klagen müßen.

„In meinem Herzen geschrieben steht
Wie er da fest genagelt hieng;
Seine blutige Thräne thut mir weh
Und die unsanfte Rast, die er empfieng.

„Ausdenken mag ich nimmermehr
Sein überwindend Ende.
Seiner lieben Mutter war so weh
Als ob das Herz ihr brennte.

„Aus seines Herzens Grunde floß
Das Lebenswaßer roth.
Zu Ende denk ich nimmermehr
Seinen bittern schmählichen Tod.“

So geh am Samstag zur Kirche,
Allerliebstes Mägdelein,
Und bitte für Eltern und Freunde
Den himmlischen Vater dein.

„Am Samstag muß ich all den Tag
In großen Mühen schweben
Bis sich die werthe Mutter sein
Zufrieden wolle geben.

„Möcht ich ihr helfen tragen
Den großen Schmerz, die Bitterkeit,
Denn keine Zunge könnte sagen
Der allerliebsten Frauen Leid.

„Sie ertrug mit ihm den bittern Tod
Bis er endlich ausgestritten;
Keine Mutter hat so große Noth
Mit ihrem Kind erlitten.“

So geh am Sonntag, junge Magd,
Zur Kirche, das ist wohlgethan,
Daß dir da Ablaß werde
Für Alles, was du hast gethan.

„Am Sonntag muß ich all den Tag
In großen Freuden schweben,
Da sah ich mein allerliebstes Lieb
Sich von dem Tod erheben.

„Da tracht ich ihn ehrwürdiglich
In meine Seele zu empfahn
Und zu beßern all die Sünden,
Die ich die Woche gethan.“

So sei mit Gott denn, junge Magd,
Der Herr nehme dich in Hut;
Keine Begin im ganzen Convent
Weiß ich in solchem Muth.

Sie wies zu Gott vom Himmelreich
Die Magd, die sie dem Herrn befahl.
Ihre Kammerschwester schied betrübt
Da von der Jungfrau allzumal.

Da blieb das arme Beginchen
Allein wohl sieben Jahre lang,
Daß sie von irdischer Speise
Weder aß noch trank.

Demüthig blieb sie in der Kammer,
Ihr Gedanke war zu Gott gewandt,
Jesu, der süß'n Maria Sohn,
Den sie darinnen fand.

Er sprach: Sei gegrüßt, du junge Magd,
Ich bin der Bote der Liebe,
Zu dir bin ich hieher von Gott,
Dem höchsten Gut, beschieden.

Daß du dich bereitest, junge Magd,
Zu empfahn das köstliche Kleid,
Das Jesus, Mariä Sohn,
Dir ewiglich hält bereit.

„Ich will nichts von seiner Habe,
Nach ihm selber ist mir Noth.
Er ward arm und nakt geboren,
Blieb im Elend bis an den Tod.“

Empfange, gut Beginchen,
Was Jesus dir will geben:
Du magst wohl ewig sonder Pein
Damit in Freuden leben.

„Er leider hatte Freuden nicht,
Da er nackend hieng und bloß:
Er war arm und sehr verschmäht
Und blieb von Liebe todt.

„Ich will dem Wege folgen,
Den er zu dem Kreuze gieng,
Mit schwerer Bürde beladen
Die große Marter empfieng.

„Sehr betrübt war ihm sein Muth,
Da er in großen Aengsten
Schwitzte Waßer und Blut,
Das kann ich ihm nie vergelten.“

Empfange, gut Beginchen,
Das köstliche Gewebe hier;
Jesus will mit dir maien gehn,
Will Blumen lesen mit dir.

„Ich will von Jesus nichts haben
Als die Schönheit, die er selber hat;
Das ist Gut von seiner Habe,
Ich will nicht andern Rath.

„Ist nun unser Herr Jesus reich,
So will ich arm sein und bloß
Und seiner Armut werden gleich:
So verdien ich seines Vaters Schooß.

„Ich will von Jesu nichts haben
Als seine göttliche Gnade:
Möcht ich ihn in meine Seel empfahn
So wär ich wohl berathen.

Jungfrau, du magst mich nicht gewinnen,
Ich muß mich an dir rächen:
So heftig werd ich dich minnen,
Daß dir dein Herz muß brechen.

„Ach Gott, möcht ich Jesum minnen,
Daß er mir gäbe die Kraft,
So hätt ich mein Herz von innen
Zu seligem Ende gebracht.

„Ich mag ihn aus mir nicht minnen,
Die Macht ist mir verloren,
Er gebe denn Trost mir von innen,
Den ich hab auserkoren.“

Jungfrau, du bist so arm allhier,
Dir hat Alles abgegangen:
Käme der süße Jesus zu dir,
Womit wolltest du ihn empfangen?

„Käme der süße Jesus zu mir,
Mein Lieb, mein Wunsch, mein Trost allein,
Wär mein Herz ein Himmelreich,
Das sollte seine Wohnung sein.“

Was wolltest du ihm geben mehr,
Dem hohen Könige der Welt,
Der nach dir begehrt so sehr,
Der dich so werth und würdig hält?

„Wären die Augen in meinem Haupt
Dem klaren Sonnenschein gleich,
Die sollten ihm allzeit leuchten,
Dem edeln Könige reich.

„Wäre das Haar auf meinem Haupt
Sammt und köstlich Gewand,
Unter seine Füße wollt ichs spreiten
Ihm zu sanfterem Gang.

„Wärn meine Händ eine Tafel
Von Rubin und Amethyst,
Und meine Finger die Schragen,
Die böt ich ihm hin zum Tisch.“

Willst du ihm geben so wenig;
Du arm Beginchen fein?
Er ist ein hehrer König,
Die ganze Welt ist sein.

„Wär mein Haupt ein goldner Napf
Und mein Herzblut kühler Wein,
Das wollt ich ihm gerne schenken,
Möcht ich des würdig sein.“

So bereite, Jungfrau, dich sogleich,
Du sollst nun mit mir fahren
Hinauf zu meinem Himmelreich
Mit großen Engelscharen.

So getreu ist deine Liebe,
Nicht länger säumen will ich hier,
Eine goldne Krone setz ich auf,
Allerliebstes Fräulein, Dir.

Gottes Allmacht ist nicht klein,
Das ward wohl offenbar:
Zu Mitternacht erfüllte Schein
Die Kammer sonnenklar.

Die Beginchen kamen alle
Und ließen die Glocken klingen,
Sie begannen mit großem Schalle
Mariens Lob zu singen.

Nun laßet all erklingen laut
Den süßen Glockenschall.
Herr Jesus schwebt hier in der Luft
Mit seinen Engeln all.

Nun singet fröhlich allzumal
Und macht den Jubel groß,
Denn kommen will Herr Jesus
In unser Aller Schooß.

Da kam gelaufen die Meisterin
Zu Ende der sieben Jahre:
Hier war ein arm Beginchen,
Wohin ist das gefahren?

Da sprach das Kammerschwesterchen:
Dem Herrn befahl ich sie.
Ich sah das arme Beginchen
In sieben Jahren nie.

Sie sprach: Gott grüß dich, Mägdlein jung;
Wie steht es um dein Leben,
Das du in diesen Beginenhof
Vor sieben Jahren begeben?

Sie sprach: „Ich sah kein sterblich Bild,
Die Welt war mir entschwunden.
Von sieben Jahren redet ihr;
Es dünkt mich kaum eine Stunde.

„Nun sendet einen Boten gleich,
Dem ihr wohl möget trauen,
Hin zu der lieben Mutter mein
Zum Trost der edeln Frauen.“

Da fuhr der Bote allzuhand
Und brachte der Mutter Märe,
Daß ihr allerliebstes Töchterlein
Im ewgen Leben wäre.

Die Mutter sprach: Nun klag ich mein Leid,
Meine Tochter auserkoren
Und dazu all meine Zeit
Hab ich die so verloren.

Ich will mich auf Gottes Liebe richten
Und zu seiner Mutter Preis
Hier ein klein Capellchen stiften
Und beten da mit ganzem Fleiß.

Mich sieht kein Mensch nun nimmer mehr
Froh auf dieser Erde gehn,
Ich habe meine liebe Tochter
Denn einmal täglich gesehn.

Möcht ich sie wieder schauen,
Die ich unterm Herzen trug
Und bäte Sie für meine Seele,
So hätt ich Heiles genug.

Der gute St. Gregorius
Hat uns Bericht gegeben,
Daß die Mutter und die Tochter
Beide sein im ewigen Leben.

Dazu helf uns Jesus allzumal,
Und Maria die Mutter sein,
Daß wir in der Engel Saal
Ewig in Freuden mögen sein.

21. Heinrich von Laufenberg.

Glosse.

Ave maris stella,
Gegrüßt du Stern im Meer,
Tu veri dei cella,
Du Gottesmutter hehr.
Dei mater alma
Und bliebst doch keusch und rein.
Tu virtutum palma,
Du aller Tugend Schrein,
Atque semper virgo,
Du Mutter und doch Magd,
Tu plena Dei verbo
Wie Gabriel gesagt.
Felix coeli porta,
Die sah Ezechiel,
Per te est salus orta,
Das war Emanuel.
Sumens illud Ave,
Das Dir vom Himmel kam,
Verbum tam suave,
Du aller Ehren Stamm,

Gabrielis ore
Gegrüßet minniglich,
Et coelesti rore
Durchgoßen säuberlich.
Funda nos in pace
Daß süßer Friede komm.
Spiritus sancti face
Dein Herz in Minne glomm.
Mutans nomen Evae,
Verwandelt hast du gar
Das Weh mit süßem Ave:
Gegrüßt sei immerdar.

Solve vincla reis,
Lös auf der Sünden Band,
Parce peccatis meis,
Köngin von Engelland,
Profer lumen caecis,
Ein Blinder muß ich sein,
De profundo faecis
Zeih mich der Sünden mein.
Mala nostra pelle,
Wend alle Missethat,
Et a mortis felle
Behüte mich dein Rath.
Bona cuncta posce,
Erwirb uns alles Gut,
Peccamina ignosce
Um deines Kindes Blut.

Monstra te esse matrem,
Zeig mütterliche Treu,
Placando nobis patrem
Erwirb uns wahre Reu.
Sumat per te precem,
Der dich zur Mutter kor,
Deleat et necem
Durch dich, du Himmelsthor.
Qui pro nobis natus
Aus deinem keuschen Leib,
Qui venter est beatus,
Und stäts gepriesen bleib.
Tulit esse tuus,
Dein Kindlein wollt er sein,
Ob hoc quod dolor suus
Mein Leben sollte sein.

Virgo singularis
Ob aller Würdigkeit,
Quae virgo Deum paris
Mutter des Herrn und Maid.
Inter omnes mitis,
Der süßen Milde Thron,
Veri botri vitis
Des Königs Salomon.
Nos culpis solutos,
Mach uns von Sünden frei,
Virtutibus imbutos
Und tugendreich dabei.

Mites fac et castos
An Seele und an Leib,
Ut natos protoplastos,
Du sündenloses Weib.

Vitam praesta puram,
Verleih ein Leben rein,
Quae omnem creaturam
Erfreuet hast allein.
Iter para tutum
So ich von hinnen fahr,
Sis lancea et scutum
Bis in der Engel Schar.
Ut videntes Jesum
In seinem Paradeis,
Qui nobis donet esum,
Sich Selbst, der Engel Speis,
Semper collaetemur
Im Himmelsglanz bei dir,
Et ibi incundemur:
Des hilf Maria, mir.

Sit laus Deo patri,
Gott Vater Preis und Dank,
Qui tibi verae matri
Erschallt mit Lustgesang.
Summo Christo decus
Und Lob dem Sohne Christ,

Cui ventris tui specus
    Ein Dach gewesen ist.
Spiritui sancto
    Auch ewig Lob und Preis,
Uni Deo tanto
    Hier und im Paradeis.
Tribus honor unus,
    Gott dreifach in Gestalt:
Coeleste nobis munus
    Erwirb, Maria, bald.

II.

22. Adventlied.

Der Altväter Seufzen.

O Heiland, reiß die Himmel auf,
Herab, herab vom Himmel lauf,
Reiß ab vom Himmel Thür und Thor,
Reiß auf, wo Schloß und Riegel vor.

O Gott, den Thau vom Himmel gieß,
Im Thau herab, o Heiland, fließ!
Ihr Wolken, brecht und regnet aus
Den König über Davids Haus.

O Erd, schlag aus, schlag aus o Erd,
Daß Berg und Thal erneuert werd.
O Erd, hervor dieß Blümlein bring,
O Heiland, aus der Erd entspring!

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,
Darauf sie all ihr Hoffen stellt?
Ach komm herab vom Himmelssaal,
Tröst uns in diesem Jammerthal!

O klare Sonne, heller Stern,
Dich sähen wir von Herzen gern!
Komm Sonne, ohne deinen Schein
In Finsterniß wir müßen sein.

Hier leiden wir die gröste Noth,
Vor Augen steht der ewge Tod:
Ach komm, führ uns mit starker Hand
Vom Elend in das Vaterland!

23. Adventlied.

Die Menschheit klagte kummervoll,
Sie stand in großen Sorgen:
Wann kommt der uns erlösen soll,
Wie lang bleibt er verborgen?
Ach Herr und Gott, sieh an die Noth,
In der wir Armen ringen;
Gedenke deines ewgen Worts
Und laß hernieder dringen
Den Trost in allen Dingen.

Der Vater hört die große Klag,
Thät sich nicht lang besinnen.
Des heilgen Geistes Rath er pflag:
Wie thun wir diesen Dingen?
Ließ' ich das Volk verloren sein,
Die Schöpfung meiner Hände?
Eh wollt ich senden meinen Sohn:
Der kann ihm Kummer wenden.
Einen Boten wollt er senden.

St. Gabriel ein Engel fein,
Der stand bei Gott dem Vater.
Er sprach: Du sollst der Bote sein:
Thu dich nicht lang berathen.
Und fahr mir zu der reinen Maid:
Die mag mir wohlgefallen.
Sie trägt auch aller Tugend Kleid,
Geliebt mir über allen:
Die grüß mit reichem Schallen.

Als Gabriel das Wort vernimmt,
Er neigt dem Dreimal Einen:
Schöpfer, was Deiner Gottheit ziemt,
Dazu will ich mich peinen.
Was sag ich dort der Jungfrau rein?
Antwort gab Gott der Vater:
Sie soll empfangen meinen Sohn,
Der Geist wird sie umschatten:
Grüß sie mit diesen Worten.

Durch Wolken drang der Engel gleich
In schnelliglicher Eile.
Er sprach zur Jungfrau tugendreich
In einer kurzen Weile:
Ave, du bist der Gnaden voll,
Laß keine Furcht erblicken:
Der dieß Geschlecht erlösen soll
Will sich zu dir verstricken
In wenig Augenblicken.

Maria sah den Engel an,
Gar lieblich war ihr Sehen:
Sie sprach: „Ich weiß von keinem Mann,
Wie soll es denn geschehen?“
Da sprach der Engel: „Glaube mir,
Der Geist wird dich umschatten.“
Maria sprach: „Sieh Deine Magd:
Mir gescheh nach Deinen Worten.“
Die Gottheit hört' es dorten.

Als sie den Willen drein ergab,
Der Vater hört' es gerne,
Er ließ sich menschlich bald herab
Aus hoher Himmelsferne.
Der heilge Geist umgab die Maid,
Er ward von ihr empfangen.
Es hat gewährt fünftausend Jahr:
Die in der Vorhöll rangen,
Nach Ihm stand ihr Verlangen.

So hat die Magd den Gottessohn
In keuschem Leib empfangen,
Hat ihn getragen fromm und rein,
Bis ihre Zeit vergangen,
Den Sohn geboren hoher Art
Zu Bethlem in der Scheuer.
Da ward der ewge Gott verjüngt
Als Phönix in dem Feuer:
Das ist uns große Steuer.

Drum singen wir den Lobgesang
Dir Mutter Jesu Christi,
Die uns behüten wolle lang
Und unser Leben fristen,
Bei unserm Ende gnädig sein,
Wenn wir einst leiblich sterben,
Behüten uns vor Höllenpein,
Ihres Kindes Huld erwerben,
Auf daß wir nicht verderben.

24. Der Himmelsjäger.

Es gieng gut Jäger jagen,
Er jagt vom Himmelsthron;
Was begegnet ihm auf der Haide?
Maria die Jungfrau schon.

Der Jäger, den ich meine,
Der ist uns wohlbekannt:
Der jagt mit einem Engel,
Gabriel ist er genannt.

Der Engel blies ein Hörnlein,
Das lautet' also wohl:
„Gegrüßt seist du Maria,
Du bist aller Gnaden voll.

Gegrüßt seist du Maria,
Du edle Jungfrau rein,
Dein Leib der soll gebären
Ein kleines Kindelein.

Dein Leib der soll gebären
Ein Kindlein ohne Mann,
Das Himmel und auch Erde
Einsmals bezwingen kann.

Maria die zart reine
Fiel nieder auf die Knie.
Sie sprach: „Herr Gott vom Himmel,
Gescheh dein Wille hie.

„Dein Wille soll geschehen
Wohl ohne Pein und Schmerz.“
Da empfieng sie Jesum Christum
In ihr jungfräulich Herz.

25. Der englische Gruß.

„Ave Maria, gratia plena!"
So grüßet der Engel die Jungfrau Maria
In ihrem Gebete, darin sie saß.

„Maria, du sollst einen Sohn empfangen,
Darnach trägt Himmel und Erde Verlangen,
Daß du eine Mutter des Herren sollst sein."

O Engel, wie soll das geschehen können?
Mein Herz mag keinen Mann erkennen
In dieser weiten und breiten Welt.

„Der heilige Geist wird über dich kommen,
Gleichwie der Thau kommt über die Blumen:
Also will Gott geboren sein."

Maria, sie hört all Solches gern:
Sie sprach: „Ich bin eine Magd des Herrn,
Nach deinen Worten geschehe mir!"

Die Engel fielen auf ihre Knie,
Sie sangen so laut: Sancte! Sancte!
Den Lobgesang von Maria.

Die Engel flogen nur höher und höher:
„Seid uns willkommen, ihr himmlischen Chöre,
Hat euch Maria empfangen wohl?

„Maria hat uns gar wohl empfangen;
Darnach trägt Himmel und Erde Verlangen,
Sie ist eine auserkorne Braut.

„Maria, du magst wohl fröhlich genesen,
Da du allein bist auserlesen,
Eine Mutter des Allerhöchsten zu sein.

„Maria, nun wollest du Gott für uns bitten,
Auf daß wir kommen zu himmlischen Hütten
Und mögen mit dir in Freuden sein.

Der Herr wird Solches uns nicht versagen,
Er wird erhören unser Weinen und Klagen
Und wird uns führen ins Himmelreich.

Nun wollen wir danken mit Preisen und Loben
Dem Herrn im Himmel hoch dort oben,
Daß uns der Herr erlöset hat.

---

26. Englischer Gruß.

Gabriel.

Ave Maria! Jungfräuliche Zier,
Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir.
Eine neue Botschaft, ein unerhörtes Ding
Von der himmlischen Hofstatt dir Gabriel bringt.

Maria.

Ach mein Gott, was sollen die Worte doch sein?
Wer will zu mir kommen ins Zimmer hinein?
Die Thür ist verschloßen, die Fenster sind zu:
Wer ist der mich stört in der nächtlichen Ruh?

Gabriel.

Ohne Furcht sei Maria, es geschieht dir kein Leid,
Große Freude verkündigt dir Gabriel heut.
Du sollst empfangen und tragen den Sohn,
Den die Menschen verlangen viel tausend Jahre schon.

Maria.

Wie soll das geschehen? ich erkenne keinen Mann.
Wollt lieber vergehen als einen Sohn empfahn.
Ich habe geschworen meine Jungfrauschaft Gott;
Ich bin dazu geboren, bleibe treu bis zum Tod.

Gabriel.

Es liegt nichts im Wege, der Sorg ist zu zuviel,
Alle Furcht laß fahren, Gott vermag was er will.
Kann leichtlich geschehen: auf Gott nur vertrau!
Man wird dich verehren als Mutter und Frau.

Maria.

Ich kann es nicht faßen in meinem Verstand,
Wills Gott überlaßen, der himmlischen Hand.
Sein Wille geschehe, wenns Gott so gefällt,
So will ich gern tragen den Heiland der Welt.

Gabriel.

Dich wird überschatten der heilige Geist,
Der mit göttlichen Thaten seine Allmacht beweist.
Gleich wie die schöne Blume vom Thaue benetzt,
Wird Gott dich überkommen, du bleibst unverletzt.

27. Weihnachtsabend.

Am Weihnachtsabend in der Still
Ein tiefer Schlaf mich überfiel
Mit Freuden ganz begoßen:
Mein Herz empfieng viel Süßigkeit,
Wär schier in Lust zerfloßen.

Mir träumte wie ein Engel käm
Und führte mich gen Bethlehem,
Ins Judenland so ferne.
Ein Wunderding sich da begab:
Hör zu, dieß von mir lerne.

In einen Stall gieng ich hinein,
Darinnen Ochs und Eselein
Ihr Heu beim Kripplein aßen.
Ein frommer Mann, eine Jungfrau zart
Bei ihnen kläglich saßen.

Ein Kindelein so nakt und bloß
Lag in der edeln Jungfrau Schooß,
Das leuchtet' als die Sonne.
Seine Aeuglein floßen immerzu
Wie ein lebendger Bronnen.

Dieß Kindlein war der große Gott,
Der uns Bedrängten hilft aus Noth,
Der alle Thiere kleidet,
Die ganze Welt schützt und erhält,
Ein Hirt die Lämmer weidet.

Die zarten Füß und Händelein
Erbebten ihm vor großer Pein,
Die scharfe Kält ihn brannte.
Sein Antlitz wandt er hin und her
Ob ihn die Welt erkannte.

In arme schlechte Windelein
Ihr Kind die Jungfrau wickelt ein,
Legts in die Kripp mit Neigen:
Dieß ist der Thron, da Salomon
Seine Weisheit wollt erzeigen.

Das Oechslein und das Eselein
Erkannten Gott den Herren fein,
Die Knie sah man sie biegen:
Die Kripp sie räumten willig ein
Dem Kind zu einer Wiegen.

Bewegte sie des Kindes Flehn,
Daß sie den Athem ließen wehn
Den Leib ihm zu erwarmen?
Da alle Menschenhülfe fern
Muß sich das Vieh erbarmen.

O Liebe, wohl hast du Gewalt,
Du hast in menschlicher Gestalt
Vom Himmel Gott gezogen,
Daß er in unserm Fleisch und Blut
Mariens Brust gesogen.

28. Weihnachtslied.

Ein Kindlein ist geboren
Von einer reinen Maid,
Gott hat sichs auserkoren
In hoher Würdigkeit.
Ein Sohn ward uns gegeben
Zu Trost ohn allen Fehl;
Das sollt ihr merken eben,
Er heißt Emanuel.

Ave, du Gottes Minne!
Wie wohl ihr mit ihm war!
Du Trost dem Menschensinne!
Und eh sie ihm gebar,
Groß Heil ward uns verkündet
Von einem Engel klar,
Das nie ein Sinn ergründet,
So sagt die Schrift uns klar.

Altissimus wollt kosen
Mit menschlicher Natur:
Wie wohl thät das der Rosen!
Sie sah in der Figur
Die Gottheit unverborgen;
Joseph ihr liebend pflag.
An einem Weihnachtmorgen
Christ bei der Keuschen lag.

Freut euch der selgen Kunde,
Daß uns der Heiland kam,
Im neuen Segensbunde
Die Menschheit an sich nahm.
Für Uns mit ganzer Treue
Vollbracht er jedes Ding:
Der Greis wollt sich erneuen,
Er ward ein Jüngeling.

Gott Vater auf dem Throne
War mit der zarten Magd:
Der Tochter von Sione
Sei Lob und Preis gesagt.
Drei edle Könge milde
Die brachten reichen Sold,
Durchzogen weit Gefilde
Wie Gott im Himmel wollt.

Sie musten fernen wandern;
Das Himmelsheil noch mehr,
Bis zum Egyptenlande:
Herodes haßt' es sehr.
Er zog ihm nach mit Listen,
Manch Kind vergoß sein Blut;
Gott wollt sich länger fristen:
Das war uns Allen gut.

Wohl dreißig Jahr und mehre
Trug er für uns die Noth,
Um seine rechte Lehre
Litt er für uns den Tod.
Dankt ihm zu allen Stunden:
Hilf edler König rein!
Deine heiligen fünf Wunden
Sollen uns genädig sein.

29. Weihnachtslied.

Gelobet seist du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau rein und klar,
Des freut sich aller Engel Schar.

Des ewgen Vaters einzig Kind
Demüthig liegt bei Ochs und Rind:
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ewge Gut.

Den all der Weltkreiß nie beschloß,
Der liegt Marien hier im Schooß.
Er ist ein Kindlein worden klein,
Der alle Ding erhält allein.

Da scheint das ewge Licht herein
Und giebt der Welt all neuen Schein.
Es leuchtet mitten in der Nacht:
Das Licht hat uns das Kind gebracht.

Auf Erden ist er kommen arm,
Damit er unser sich erbarm,
Uns dort im Himmel mache reich
Und seinen lieben Engeln gleich.

Das hat er Alles uns gethan:
Wie große Liebe zeigt das an!
Des freu sich alle Christenheit
Und dank es ihm in Ewigkeit.

Nun bitten wir dich inniglich,
Daß du uns wollest gnädiglich
An Leib und Seele wohl bewahren,
Wenn wir aus diesem Leben fahren.

---

30. Weihnachtslied.

Gelobet seist du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freut sich aller Engel Schar.

Gelobet sei die Jungfrau zart,
Von der uns Christ geboren ward
Uns armen Sündern all zu Trost,
Das wir von Sünden sein erlost.

Gelobt sei auch der Engel Schar,
Die der Geburt zugegen war
Und sang dem kleinen Kindlein drob
Im Himmel und auf Erden Lob.

Des freu sich alle Christenheit
Wohl auf der Erden weit und breit
Und sage Gott dem Herren Dank
Vom Aufgang bis zum Niedergang.

Denn wär das Kindlein nicht geboren,
Wir wären allzumal verloren.
Dieweil es nun geboren ist,
So danken wir dir, Jesu Christ.

31. Weihnachtslied.

Dies est laetitiae.

Der Tag der ist so freudenreich
Allen Creaturen,
Da Gottes Sohn vom Himmelreich
Ueber die Naturen
Von einer Jungfrau ward geboren:
Maria, du bist auserkoren,
Daß du Mutter werdest!
Kommt ein Wunder diesem gleich?
Gottes Sohn vom Himmelreich,
Der ist Mensch geboren!

Ein Kindelein so löbelich
Ist uns geboren heute
Von einer Jungfrau säuberlich
Zu Trost uns armen Leuten.
Wär uns das Kindlein nicht geboren,
Wir wären allzumal verloren:
Das Heil ist unser aller.
Eia, süßer Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist!
Behüt uns vor der Hölle.

Wie die Sonne durch das Glas
Scheint mit klarem Scheine,
Unversehrt doch bleibet das,
So merkt all im Vereine:
Gleicherweis geboren ward
Von einer Jungfrau rein und zart
Gottes Sohn, der werthe;
In eine Krippe man ihn legt,
Große Marter für uns trägt
Hier auf dieser Erde.

Die Hirten auf dem Feld bei Nacht
Erfuhren neue Märe
Herab von Engelschar gebracht,
Wie Christ geboren wäre
König ob allen Köngen groß.
Die Red Herodem sehr verdroß:
Aus sandt er seine Boten.
Ei, wie gar ein arge List
Erdacht er wider Jesum Christ!
Die Kindlein ließ er tödten.

Drei edle Könge hochgeboren
Erkannten an dem Sterne
Wie daß ein Kindlein wär geboren:
Das schauten sie so gerne.

Sie nahmen mit sich reichen Sold,
Weihrauch, Myrrhen und das Gold,
Und eilten im Vereine.
Sie fielen nieder auf die Knie,
Der Herr empfieng das Opfer hie
Mit seiner Mutter reine.

32. Weihnachtslied.

Uns ist geboren ein Kindelein,
Ist klarer als die Sonne,
Das soll der Welt ein Tröster sein,
Dazu der Engel Wonne.

Sie wand ihn in ein Tüchelein
Mit ihren schneeweißen Handen,
Sie legt' ihn in ein Krippelein,
Den Fürsten allen Landen.

Und wer will zu dem Krippelein
Und spielen mit dem Kinde,
Der sei von Herzen keusch und rein,
Dazu auch frei von Sünde.

Nun schweig, nun schweig, mein liebes Kind,
Nun schweig mein Gott, mein Herre:
Du bist mein und ich bin dein,
Du bist der Welt ein Ehre.

Drum laßt uns singen frei und froh
Cum cantemus in choro,
In cordis et in organo:
Benedicamus domino.

33. Weihnachtslied.

Es kommt ein Schiff geladen
Bis an den höchsten Bord,
Trägt Gottes Sohn voll Gnaden,
Des Vaters ewges Wort.

Das Schiff geht still im Triebe,
Trägt eine theure Last,
Das Segel ist die Liebe,
Der heilge Geist der Mast.

Der Anker schlägt zur Erden,
Das Schiff, es ist am Land,
Das Wort zu Fleisch soll werden,
Der Sohn ist uns gesandt.

Zu Bethlehem geboren
Im Stall ein Kindelein
Giebt sich für uns verloren:
Gelobet müß es sein!

Und wer dieß Kind mit Freuden
Küssen, umfangen will,
Der muß erst mit ihm leiden
Der Pein und Marter viel.

Darnach auch mit ihm sterben
Und geistlich auferstehn
Das ewge Heil zu erben
Wie an ihm selbst geschehn.

34. Weihnachtslied.

O Kind, o wahrer Gottessohn,
O Krippe, Salomonis Thron,
O Stall, o schönes Paradeis,
O Stroh, wie Rosen roth und weiß'
Kindlein im Stall,
Mach uns selig all!
Kindlein im Stroh
Mach uns froh!

O Kind, du bist von Wunderart,
Dein Antlitz blüht wie Rosen zart,
Schön weiß und roth wie Milch und Blut,
Die Farb erfrischt uns Herz und Muth.
Kindlein im Stall,
Mach uns selig all!
Kindlein im Stroh,
Mach uns froh!

Dein Haupt ist golden, kraus dein Haar,
Die Lippen roth, die Augen klar,
Vom Haupte schön bis auf die Füß
Und über allen Honig süß.
Kindlein im Stall,
Mach uns selig all,
Kindlein im Stroh,
Mach uns froh!

Dein Leib schneeweiß wie Elfenbein,
Sapphiren eingefaßt darein:
Sapphiren deine Gottheit groß,
Das Elfenbein die Menschheit bloß.
Kindlein im Stall,
Mach uns selig all!
Kindlein im Stroh,
Mach uns froh.

Deine Hände Hyacinthen voll,
Sie duften über Alles wohl;
O Kind, wie schön! du glänzest mehr
Als wenn im Stall die Sonne wär.
Kindlein im Stall,
Mach uns selig all!
Kindlein im Stroh,
Mach uns froh!

---

35. Weihnachtslied.

In dulci iubilo
Nun singet und seid froh.
Unser aller Wonne
Liegt in praesepio,
Glänzt heller als die Sonne
Matris in gremio,
Qui es A et O,
Qui es A et O.

O Jesu parvule,
Nach dir ist mir so weh,
Tröste mein Gemüthe
O puer optime.
Bei aller Jungfraun Güte
O princeps gloriae.
Trahe me post te,
Trahe me post te.

Mater et filia
O Jungfrau Maria,
Hättst du uns nicht erworben
Coelorum gaudia,
Wir wären all verdorben
Per nostra crimina.
Quanta gratia!
Quanta gratia!

Ubi sunt gaudia?
Nirgend denn allda,
Wo die Engel singen
Nova cantica
Mit ihren süßen Stimmen
In regis curia.
Eia, wären wir da!
Eia, wären wir da!

36. Weihnachtslied.

Zu Bethlehem geboren
Ist uns ein Kindelein,
Das hab ich auserkoren,
Sein eigen will ich sein.

In seine Liebe senken
Will ich mich ganz hinab,
Mein Herz will ich ihm schenken
Und Alles was ich hab.

O Kindelein von Herzen
Will ich dich lieben sehr,
In Freuden und in Schmerzen
Je länger und je mehr.

Dazu mir Gnade gebe,
Bitt ich aus Herzensgrund,
Daß ich dir allzeit lebe
Jetzt und zu aller Stund.

Dich wahren Gott ich finde
In meinem Fleisch und Blut,
Darum ich mich denn binde
An dich, mein höchstes Gut.

Laß mich von dir nicht scheiden,
Knüpf zu, knüpf zu das Band
Der Liebe zwischen beiden,
Nimm hin mein Herz zu Pfand.

37. Weihnachtslied.

Dich grüßen wir, o Jesulein,
Schöns Kindelein.
All wollen wir dein eigen sein,
Herzliebes Jesulein.

Wie klein bist du, o Gott so groß,
Kleins Kindelein,
Wie klein in deiner Mutter Schooß,
O großes Jesulein.

Wie schwach bist du auf dieser Welt,
Stark Kindelein,
Des Kraft die ganze Welt erhält,
O schwaches Jesulein.

Wie arm bist du in diesem Stall,
Reich Kindelein,
Mach reich, mach reich uns Kinder all,
O armes Jesulein.

O Sonn, o Mond, wo ist dein Glanz,
Feins Kindelein,
Verborgen in der Klarheit ganz,
O feines Jesulein.

Wie liegst du hier so gar veracht,
Lieb Kindelein,
Hiezu hat dich die Lieb gebracht,
Liebreiches Jesulein.

Wie groß die Lieb, o Feur, o Flamm,
Lieb Kindelein,
Ein Feuer, das vom Himmel kam
Bist du, o Jesulein.

O Himmelsglut, zünd an, zünd an,
Lieb Kindelein,
Zünd an was dich noch lieben kann,
O feurig Jesulein.

So brennen wir wie Seraphim
Lieb Kindelein,
Und preisen dich mit heller Stimm
O liebes Jesulein.

Nimm hin mein Herz, und gieb uns dein
Schöns Kindelein,
Laß beider Herzen Ein Herz sein,
Herzliebes Jesulein.

38. Wiegenlied.

O Jesulein zart,
Das Kripplein ist hart.
O Jesulein zart,
Wie liegst du so hart!
Ach schlaf, ach thu
Die Aeugelein zu;
Schlaf und gieb uns die ewige Ruh.

Schlaf Jesulein wohl,
Nichts hindern soll.
Ochs, Esel und Schaf
Sind all im Schlaf.
Ach schlaf, Kind, schlaf,
Thu dein Aeugelein zu,
Schlaf und gieb uns die ewige Ruh.

Der Seraphim singt,
Und Cherubim klingt,
Viel Engel im Stall,
Sie wiegen dich all.
Ach schlaf, Kind, schlaf,
Thu dein Aeugelein zu,
Schlaf und gieb uns die ewige Ruh.

Der Seraphim singt,
Und Cherubim klingt,
Viel Engel im Stall,
Die wiegen dich all.
Schlaf, Kind, schlaf,
Thu dein Aeugelein zu,
Schlaf und gieb uns die ewige Ruh.

Schweig, Eselein still,
Das Kind schlafen will.
Ei Oechslein nicht brüll,
Das Kind schlafen will.
Schlaf, Kind, schlaf,
Thu dein Aeugelein zu,
Schlaf und gieb uns die ewige Ruh.

---

39. Wiegenlied.

Laßt uns das Kindlein wiegen,
Das Herz zum Kripplein biegen;
Laßt uns den Geist erfreuen,
Das Kindlein benedeien.
O Jesulein süß u. s. w.

Laßt uns dem Kindlein neigen,
Ihm Lieb und Dienst erzeigen,
Laßt uns ihm jubilieren,
Und geistlich triumphieren.

Laßt uns dem Kindlein singen,
Ihm unser Opfer bringen:
Laßt uns ihm Ehr erweisen
Mit Loben und mit Preisen.

Laßt uns ein Feurlein stochen
Dem Kindlein Brei zu kochen,
Des Zuckers nicht vergeßen,
Es wird mit Freuden eßen.

Laßt uns das Kindlein speisen,
Es wird uns Gnad erweisen;
Laßt uns das Kindlein tränken,
Es wird uns wohl bedenken.

Laßt uns das Kindlein grüßen
Und fallen ihm zu Füßen,
Demüthig es verehren
Als unsern Gott und Herren.

Laßt uns sein' Diener werden
So lang wir sind auf Erden,
Es wird uns wohl belohnen
Im Himmel mit der Kronen.

Laßt uns dem Kindlein singen,
Mit süßen Stimmen klingen,
Laßt hören die Clareten,
Posaunen und Trompeten.

Laßt alle Musik kommen,
Mit Pfeifen und mit Trommen,
Mit Lauten und mit Geigen,
Kein Instrument soll schweigen.

Laßt volle Chöre schallen,
Dem Kindlein zu gefallen,
Ein Freudlein ihm zu machen:
Das Kindlein wird eins lachen.

Laßt uns beim Kindlein wachen,
Ihm tausend Freuden machen:
Wollt Gott, wir könntens loben
Hier zeitlich und dort oben.

---

40. Wiegenlied.

Still o Erde, still o Himmel,
Schweig auch stille, Meer, dazu;
Stille, Welt, nun dein Getümmel,
Euer Herr schläft in der Ruh.
Von der Liebe Pfeil getroffen
Liegt es über alles Hoffen
Als ein Kind im Stalle matt
Auf der harten Lagerstatt.

Hast vielleicht, dich herzufinden,
Liebestrank genommen ein,
Daß du bei so kalten Winden
Schläfst so sanft, lieb Kindelein?
Es ist ja der kalte Winter
Sonst ein Feind der zarten Kinder;
Doch du wählst die kalte Statt,
Weil dein Herz geglühet hat.

Schlaf, mein Kindlein, ohne Sorgen,
Schlaf, du hast noch volle Zeit.
Wird dich heut doch oder morgen
Wecken schon der Juden Neid.
Dann wirst du vor harten Waffen
Wenig Ruh dir mögen schaffen,
Wenn man dich mit Angst und Noth
Wird verdammen zu dem Tod.

Laß vom Kreuz dir noch nichts träumen,
Allerliebstes Jesulein.
Wirst darum es nicht versäumen,
Jetzt bist du noch viel zu klein.
Darf stes noch, mein Kind, nicht wagen
Ein so schweres Kreuz zu tragen.
Deine Wanglein sind zu weich
Zu dem herben Backenstreich.

Schlaf mein Kindlein! dort im Garten
Wirst du müßen wachsam sein,
Judas wird da auf dich warten,
Dich zu führen in die Pein.
In der Geißlung wirst du müßen
Diesen deinen Schlaf noch büßen;
Saure Nächte wirst du dort
Wohl noch finden, schlaf nur fort.

Deine Händlein kreuzweis lege,
Neugebornes Kindelein,
In der Ruh dich nicht bewege,
Schlaf fein sanft, o Jesulein.
Jetzt bist noch zu schwach von Kräften
An das Kreuz dich anzuheften,
Deine Händlein sind zu zart
Und der Nagel viel zu hart.

Schlaf o Jesu, bleib nur liegen,
Schlaf nur sanft auf hartem Heu;
Lieg ich einst in letzten Zügen,
Dann erwach und steh mir bei.
Daß ich selig mög entschlafen
Zähle mich zu deinen Schafen,
Meine Sünden all verzeih
Und die ewge Ruh verleih.

---

41. Berufung der Hirten.

Es kam ein Engel hell und klar
Von Gott gesandt zur Hirtenschaar.
Der Bote war von Herzen froh
Und sprach zu ihnen fröhlich so:

„Vom Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch viel der guten Mär,
Der guten Mär bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

„Gott Vater in dem höchsten Thron
Hat euch gesandt den lieben Sohn:
Der ist euch heut ein Mensch geboren
Von einer Jungfrau auserkoren.

„Zu Bethlehem in Davids Stadt
Wie vorgesagt die Schrift uns hat:
Das ist eur Heiland Jesus Christ;
Drum fürcht euch nicht zu dieser Frist.

„Das neugeborne Kindelein
Das liegt in einem Krippelein,
Mit Windeln ist es eingehüllt,
Der alle Ding mit Kraft erfüllt.“

Dazu kam bald gar große Schar
Der lieben Englein hell und klar,
Die sangen gar ein schönes Lied
Und freuten sich auch herzlich mit.

Sie sangen: „Gott sei Preis und Dank,
Dem singen wir den Lobgesang;
Den Menschen Frieden auf der Welt
Denen dieß Kindlein wohlgefällt!“

Die Hirten gehen insgemein
Und suchen dieses Kindelein:
Sie findens wie der Engel sagt
Da bei Marien, der reinen Magd.

„Sei uns willkommen, Kindlein zart!
Wie elend liegst du hier und hart
Du König, Schöpfer aller Ding:
Hält dich dein Volk so gar gering?

„Hast du denn sonst kein Herberg hie,
Daß du must liegen bei dem Vieh?
Dein Kissen ist das dürre Gras,
Davon auch Rind und Esel aß.

„Der Sammet und die Seide dein
Sind gar geringe Windelein.
Wie ist die Stätte arm und schlecht;
Doch sprach fürwahr der Engel recht.

„Der Wirth nun habe keine Rast,
Denn du bist ja der höchste Gast:
Er soll dir räumen Stub und Saal
Mit seinen Gästen allzumal.“

Das Volk hat sich verwundert sehr,
Als sie vernahmen solche Mär,
Maria auch, die Mutter sein,
Behielt die Wort im Herzen rein.

O liebes Kindlein bloß und arm,
Dich unser Aller heut erbarm!
Wir wollen dir auch hulden gern
Als unserm höchsten Gott und Herrn.

Wir wollen fröhlich singen gleich
Dir Kindlein aller Gnaden reich
Ein neues Lied zum Lobgesang,
Und sagen dir von Herzen Dank.

Wir machen dir zum Wiegelein
Nun unser Herz und Glauben rein:
Wenn Herz und Sinn sich ihm ergiebt,
Solch Wiegenlied das Kindlein liebt.

Dem höchsten Gott sei Ruhm und Ehr,
Der uns geliebt hat alsosehr!
Dem singen wir mit Innigkeit
Lob, Preis und Dank in Ewigkeit.

42. Die Hirten.

Zu Mitten der Nacht
Die Hirten erwacht
In Lüften hör'n klingen,
Das Gloria singen
Die himmlische Schar:
Daß Gott geboren, ist wahr.

Die Hirten im Feld
Verließen ihr Zelt,
Sie konnten kaum schnaufen
Vor Rennen, es laufen
Der Hirt und der Bu
Dem Krippelein zu.

Dabei zeigt sich auch
Eine schöne Jungfrau.
Sie thät sich bemühen
Beim Kindlein zu knieen
Und betet es an,
Ei Brüder, schauts an.

Ach, daß Gott walt,
Wie ist es so kalt!
Möcht Einer erfrieren,
Das Leben verlieren.
Wie dauert mich das Kind,
Wie scharf geht der Wind!

Ihr Brüder kommt raus,
Wir wollen nach Haus;
Kommt Alle, wir wollen
Dem Kindlein was holen:
Kommt Einer hieher,
So komm er nicht leer.

43. Hirtenlied.

Ein Kind ist uns geboren,
Das Gott und Mensch zugleich;
Eröffnet Herz und Ohren,
Ihr Christen, freuet euch.
Zu Bethlehem im Stalle
Kehrt unser Heiland ein
Zum Troste für uns Alle:
Gelobet will er sein.

Die Hirten hören singen
Die frohe Engelschar,
Gekrönte Fürsten bringen
Gold, Weihrauch, Myrrhen dar.
Sie legen Herz und Krone
Zu Jesu Füßen hin,
Sie sahn in Davids Sohne
Gott selber, preiset Ihn.

Erfüll mit deinen Gnaden
Herr Jesu dieses Haus,
Tod, Krankheit, Seelenschaden,
Brand, Unglück treib hinaus.
Laß hier den Frieden grünen,
Verbanne Zank und Streit,
Daß wir dir fröhlich dienen
Jetzt und in Ewigkeit.

44. Hirtenlied.

Als ich bei meinen Schafen wacht,
Ein Engel mir gut Zeitung bracht.
Des bin ich froh, bin ich froh,
Froh froh froh, o o o!
Benedicamus domino!

Er sagt', es soll geboren sein
Zu Bethlehem ein Kindelein.

Das Kindlein liegt in einem Stall,
Soll doch die Welt erlösen all.

Als ich nun kam zum Stall hinein,
Das Kind ich fand gewickelt ein.

Das Kind zu mir die Augen wandt,
Ich gab mein Herz in seine Hand.

Demüthig küsst' ich seine Füß,
Davon mein Mund ward honigsüß.

Als ich nun gieng, das Kind wollt mit,
Und wollt von mir abscheiden nit.

Es legt sich selbst an meine Brust,
Und macht mir da viel Herzenslust.

Den Schatz muß ich bewahren wohl,
So bleibt mein Herz der Freuden voll.

45. Winterrose.

Es ist ein' Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart
Wie uns die Alten sungen;
Von Jesse kam die Art,
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.

Das Röslein, das ich meine,
So uns das Blümlein bringt,
Maria ists, die reine,
Von der Isaias singt.
Nach Gottes ewgem Rath
Hat sie ein Kind geboren
Und bleibt doch reine Magd.

46. Die mystische Wurzel.

Von Jesse kam ein Wurzel zart,
Daraus ein Zweig von Wunderart;
Der Zweig ein schönes Röslein bringt,
Das wunderbar vom Zweig entspringt.

Die Wurzel der Stamm Davids ist,
Maria Du das Zweiglein bist,
Dein Sohn die Blum, die schöne Ros,
Ist Gott und Mensch in Deinem Schooß.

Der heilig Geist von Dir allein
Erschaffen hat das Kindlein fein,
Gleichwie die Sonn durch ihre Kraft
Allein von Zweiglein Rosen schafft.

O Wunderwerk, auf Einem Stiel
Stehn Röslein und der Blätter viel!
O Wunderwerk, in Gottes Sohn
Sind zwo Naturen, Ein Person.

Roth ist die Ros, grün ist das Blatt,
Ein Zweiglein gleichwohl beide hat:
Also man zwei Naturen findt
Und Ein Person in diesem Kind.

O Zweig, dich ziert die schöne Blum,
Die Ros dir bringt Lob, Ehr und Ruhm.
Die Ros das Zweiglein nicht entstellt,
Dein Jungfrauschaft Dein Kind erhält.

47. Passionslied.

Jesus dir ruft, o Sünder mein,
Mit ausgespannten Armen:
Wenn du schon wärst von Marmelstein,
Es sollt dich doch erbarmen:
Wein, ach wein, mein frommer Christ,
Denk, daß dieß dein Heiland ist,
Dein höchster Schatz auf Erden.

Hat Gottes Sohn auf solche Weis
Den Himmel müßen kaufen,
Willst du wohl in das Paradeis
Mit Sporn und Stiefel laufen?
Nein, ach nein, mein frommer Christ,
Denk, wie eng das Thürlein ist,
Wie möcht es wohl gelingen?

Drum eil hinzu, schau Jesum an
Vom Haupt bis zu den Füßen,
Bedenk es wohl, es geht dich an,
Was du noch hast zu büßen.

Wein, ach wein, mein frommer Christ,
Denk, daß dieß dein Richter ist,
Dem alle Herzen offen.

Der Schächer hat in Gottes Hand
Die Seele laßen fahren:
Willst du bis an des Grabes Rand
Darum die Reue sparen?
Nein, ach nein, mein frommer Christ,
Denk wie das gefährlich ist,
Ich fürcht, es möcht dir fehlen.

Schau an das Kreuz, die große Lieb,
Die Gott dir hat bewiesen,
Daß Gottes Sohn gleich wie ein Dieb
Für dich hat sterben müßen.
Wein, ach wein, mein frommer Christ,
Denk, was für ein Wunder ist,
Daß Jesus für dich leidet.

Durch Kreuz und Leid steht Jedermann
Des Himmels Thürlein offen,
Wie leicht es dir dann fehlen kann,
Willst du dir Beßres hoffen.
Nein, mein Christ, es muß doch sein,
Gieb dich nur geduldig drein,
Mit Jesu must du leiden.

Verleih mir denn, o höchstes Gut,
Verzeihung meiner Sünden,
Laß durch dein rosenfarbnes Blut
Mich Gnade bei dir finden,
Denn bei dir, Herr Jesu Christ,
Nun mein höchst Begehren ist
Zu leben und zu sterben.

48. Fastenlied.

Maria, du betrübtes Herz,
Wie groß war da dein Weh und Schmerz,
Was hast du, Herz, gelitten!
O Schmerz, der durch Mariens Herz
Hat durch und durch geschnitten!

Als bei dem Kreuz Maria stand,
Weh über Weh ihr Herz empfand
Und Schmerzen über Schmerzen.
Das ganze Leiden Christi stand
Gedrückt in ihrem Herzen.

Sie sah den Sohn da bleich und todt
Und überall von Wunden roth
Am Kreuz unschuldig hangen:
Gedenk, wie bitter ihr sein Tod
Zu Herzen sei gegangen.

Als Christi Haupt durch Schläf und Stirn,
Durch Augen, Ohren, Bein und Hirn
Viel scharfer Dörner stachen,
Die Wunden an des Sohnes Stirn
Das Herz der Mutter brachen.

Die Nägel eingeschlagen stark
Durch Händ und Füß, durch Bein und Mark,
Durch Christi tiefe Wunden,
Mariens Herz durchdrangen stark:
Die Stich hat Sie empfunden.

Als sie den bloßen Sper gesehn
Durch Christi Herz und Seiten gehn,
Empfieng sie solchen Schrecken,
Als hätte sie ihn selbst gesehn
In ihrem Herzen stecken.

Ach welch ein Schmerz, ach welche Pein,
Nahm da das Herz der Mutter ein,
Als sie ihn mit Verlangen
In ihren Schooß mit Armen zwein
Jesum vom Kreuz empfangen.

Ach wundes Herz, ach Mutterherz,
Wie groß war da dein Weh und Schmerz,
Als todt du sahst das Leben:
Ein schneidig Schwert durchdrang dein Herz
Und deine Seel daneben.

O Zährenbach, o Strom, o Meer,
O wie viel Zähren floßen her,
Die du da hast vergoßen,
Wie viel der Zähren, Jungfrau hehr,
Aus deinen Augen floßen!

Nun bitten wir dich, Jungfrau rein,
Bei all dem Leid, bei all der Pein,
Bei Christi Tod und Leiden,
Hilf uns von Sünden werden rein
Und alle Laster meiden.

49. Karfreitag.

O Traurigkeit, o Herzeleid,
Ist das denn nicht zu klagen?
Gott des Vaters einig Kind
Wird zu Grab getragen.

O höchstes Gut, unschuldig Blut!
Wer hätt es mögen denken,
Daß der Mensch sollt an ein Kreuz
Seinen Schöpfer henken!

O Zähren heiß, fließt wogenweis,
Wen sollt es nicht bewegen?
Da sich über Christi Tod
Selbst die Felsen regen.

Wohl muß da sein aus Marmelstein
Der Juden Herz gewesen,
Da sie nur zu solcher Pein
Lachten, wie wir lesen.

Wie hast du Pein, Maria rein,
Erlitten ohne Maßen!
Denn Du standest da allein
Ganz und gar verlaßen!

Wie schwer ist doch der Sünden Joch,
Die so darnieder drücken
Gottes Sohn, als er das Kreuz
Trug auf seinem Rücken.

O großer Schmerz! o steinern Herz,
Steh ab von deinen Sünden,
Wenn du willst nach deinem Tod
Gottes Gnade finden.

50. Fastenlied.

Da Jesus in den Garten gieng
Und ihm sein bitter Leid anfieng,
Da trauert Alles ohne Maß
Es trauert Laub und grünes Gras.

Da kamen die falschen Juden gegangen,
Sie nahmen Jesum im Garten gefangen,
Sie schlugen ihn in großem Zorn
Sie krönten sein heilig Haupt mit Dorn.

Sie führten ihn in des Richters Haus,
Mit scharfen Streichen wieder hinaus.
Sie schlugen ihn an ein hohes Kreuz;
Maria war voll Herzeleids.

Maria kam unters Kreuz gegangen,
Sie sah ihr liebes Kind dran hangen.
Von Herzen sehr war sie betrübt
Um Jesum, den sie herzlich liebt.

„Johannes, liebster Jünger mein,
Laß dir meine Mutter befohlen sein,
Nimm sie und führ sie weit hindann,
Daß sie nicht schau meine Marter an.“

„Ach Herr, das wird gar gern gethan,
Ich will sie führen weit hindann,
Ich will sie trösten also wohl
Wie ein Kind seine Mutter soll.“

Da kam ein blinder Jud gerannt,
Führt' einen Sper in seiner Hand,
Er kam damit in vollem Lauf,
Stach Jesu seine Seite auf.

Nun bieg dich, Baum! nun bieg dich, Ast,
Mein Kind hat weder Ruh noch Rast.
Nun bieg dich Laub und grünes Gras:
Laßt euch zu Herzen gehen das.

Die hohen Bäume bogen sich,
Die harten Felsen kloben sich,
Die Sonne ließ den klaren Schein,
Die Vögel stellten ihr Singen ein.

Nun merket auf, ihr Fraun und Mann,
Und wer das Liedlein singen kann,
Der sings nur alle Tag einmal,
Seine Seele schaut des Himmels Saal.

51. Die sieben Worte.

Da Jesus an dem Kreuze hieng
Und ihm sein bitter Leid anfieng
Mit gar so grimmen Schmerzen,
Die sieben Worte, die er sprach,
Betracht in deinem Herzen.

Zum Ersten sprach er mildiglich
Zum Vater: „Herr, ich bitte Dich
Mit Kräften und mit Sinnen:
Vergieb dem Volk, sie wißen nicht
Was sie an mir beginnen.“

Dann sprach er zu dem Schächer dort,
Der bei ihm hieng, das andre Wort
Mit Gnaden ohne Gleichen:
„Fürwahr, du wirst heut bei mir sein
In meines Vaters Reichen.“

Zum Dritten dacht er vor dem Tod
Mariens auch in ihrer Noth:
„Weib, sieh den Sohn zur Seite;
Johannes, nimm der Mutter wahr,
Und gieb ihr treu Geleite.“

Das vierte Wort, vergäß ich das?
„Mich dürstet hart ohn Unterlaß,“
Rief Gott mit lauter Stimme.
Sein menschlich Heil begehrt' er so
In seiner Schmerzen Grimme.

Zum Fünften rief er in der Pein:
„Ach Gott, ach lieber Vater mein,
Wie hast du mich verlaßen!
Die Marter, die ich leiden muß,
Ist über alle Maßen.“

Das sechste war ein kräftig Wort,
Gar mancher Sünder hört' es dort
Aus des Erlösers Munde:
„Es ist vollbracht mein Leiden groß
Allhier zu dieser Stunde.“

Zum Siebenten noch spricht er laut,
Indem er auf zum Vater schaut
An seinem letzten Ende:
„Herr, meinen Geist befehl ich Dir
In Deine treuen Hände.“

Wer Gottes Marter ehren will,
Die sieben Wort erwägen still,
Des will Gott treulich pflegen
Auf Erden und im Himmel dort
Mit Seiner Gnaden Segen.

52. Marien Klage.

O weh der Schmerzen,
Die ich Arme muß tragen
In meinem Herzen
Und nicht weiß, wem klagen!
Ach Gott nun erbarme
Dich meiner Noth
Und tröste mich Arme
Durch deinen Tod.

Immer kränket
Sich mein Gemüthe,
Wenn mir gedenket
Seiner Güte,
Daß er sich wollte
Dem bittern Tode geben,
Daß er uns kaufte
Das ewige Leben.

Wo soll ich finden
Meines Herzens Tröster?
Sich ließ er binden
Und uns erlöst er.
O weh der Schmerzen,
Die ich Arme muß tragen
In meinem Herzen
Und nicht weiß, wem klagen!

53. Osterlied.

Christ ist erstanden
Von der Marter alle.
Des sollen wir alle froh sein:
Christ will unser Trost sein.

Wär er nicht erstanden,
So wär die Welt zergangen.
Seit daß er erstanden ist,
So loben wir Herrn Jesum Christ.

Es giengen drei heilige Frauen
Des Morgens in dem Thaue.
Sie suchten den Herrn Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist.

Maria, du viel reine,
Du hast gar heiß geweinet
Um unsern Herren Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist.

Maria, du viel zarte,
Du bist ein Rosengarte,
Den Gott selbst gezieret hat
Mit seiner göttlichen Majestat.

Christus lag im Grabe
Bis zu dem dritten Tage
Verwundt an Händ- und Füßen:
O Sünder, du sollst büßen!

Christe, lieber Herre,
Durch deiner Marter Ehre,
Verleih uns ein gut Ende,
Ein fröhlich Auferstände.

54. Osterlied.

Erstanden ist der heilge Christ,
Der aller Welt ein Tröster ist.

Und wär er nicht erstanden,
So wär die Welt vergangen.

Nun daß er erstanden ist,
So loben wir Herrn Jesum Christ.

Es giengen drei heilge Frauen
Des Morgens früh im Thauen.

Sie suchten den Herrn Jesu Christ,
Der von dem Tod erstanden ist.

Sie fanden da zwei Engel stehn,
Die trösteten die Frauen schön.

Erschreck euch nicht was hier geschah:
Den ihr hier sucht, der ist nicht da.

Er ist erstanden aus dem Grab
Heut an dem heilgen Ostertag.

„Zeig uns den Herren Jesu Christ,
Der von dem Tod erstanden ist.“

„So tretet her und seht die Statt,
Da man ihn hingeleget hat.

„Seht an das Tuch, darin er lag
Gewickelt bis zum dritten Tag.

„Nun geht ins Galiläerland,
Da findet ihr ihn allzuhand.

„Und saget das St. Petro an
Und seinen Jüngern lobesam.“

Nun singet all zu dieser Frist:
Erstanden ist der heilge Christ.

Des sollen wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

55. Osterlied.

Freu dich, du werthe Christenheit,
Jesus hat überwunden.
Die große Qual, das bittre Leid,
Davon ist er entbunden.
Uns waren Sorgen viel bereit,
Der sind wir nun durch ihn befreit,
Erstanden ist uns Seligkeit.

Es kam der osterliche Tag,
Wer mag ihn würdig ehren?
Gott, der alle Ding vermag,
Der kann sein Lob wohl mehren.
Ihr Christen, nehmt des Tages wahr,
Sich freut der heilgen Engel Schar,
Aufgeht die liebe Sonne klar.

Hochgelobter Jesu Christ,
Wir freun uns mit dir heute
Und Alles was lebendig ist:
Frohlockt, ihr Christenleute!
Kinder, singt und werdet froh,
Singet alle mit uns so:
Benedicamus domino.

56. Pfingstlied.

Christ fuhr gen Himmel,
Was sandt er uns hernieder?
Den Tröster, den heilgen Geist
Zu Trost der armen Christenheit.

Christ fuhr mit Schalle
Vor seinen Jüngern alle.
Er macht' ein Kreuz mit seiner Hand
Und gab den Segen über alle Land.

Alleluja, Alleluja,
Alleluja!
Des sollen wir alle froh sein:
Christ will unser Trost sein.

57. Pfingstlied.

Gott der Vater wohn uns bei
Und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller Sünden frei
Und hilf uns selig sterben.
Bewahr uns vor der Hölle Glut
Durch einen rechten Glauben:
Den Trost zu Dir, Du höchstes Gut,
Den laß uns Niemand rauben.
Wir befehlen Dir uns gar
In unsern Nöthen allen:
Laß nicht Deiner Kinder Schar
Dem ewgen Tod verfallen.

Jesus Christus wohn uns bei
Und laß uns nicht verderben u. s. w.

Heilger Geist, Du wohn uns bei
Und laß uns nicht verderben u. s. w.

Mutter Gottes wohn uns bei
Und hilf uns Gnad erwerben,
Daß wir der Sünden werden frei
Und endlich selig sterben.
Deine Fürbitt uns mittheil,
Reine Magd Maria,
Zu erlangen ewges Heil,
So singen wir Alleluja.
Alleluja singen wir
Gott und Dir zu Ehren,
Daß er wolle für und für
Seine Gnade mehren.

Heilge Engel, wohnt uns bei
Und helft uns Gnad erwerben u. s. w.

---

58. Frohnleichnamslied.

Freut euch, ihr lieben Seelen,
Euch ist ein Heil geschehn:
Wir haben sonder Fehlen
Den lieben Gott gesehn;
In einer Hostie kleine
Sein wahres Fleisch und Blut,
Glaubt es im Herzen reine,
So ists der Seele gut.

Da wir gesehn mit Augen
Jesum, der uns erlöst,
Dieß faßen wir im Glauben
Und sind gar wohl getröstt,
Wenn wir von hinnen scheiden
Dieß Sacrament empfahn,
Daß wir befreit vom Leiden
Uns wenden himmelan.

Es ist der Seelen Speise,
Dadurch sie wird ernährt
In unerforschter Weise
Und bleibt doch unverzehrt.
Es ist des Leibes Labe,
Und muß er gleich vergehn,
Doch soll er aus dem Grabe
Zu Freuden auferstehn.

Jesu, du lieber Herre,
Du allerhöchstes Gut,
Dir sei Lob, Preis und Ehre,
Daß Du Dein Fleisch und Blut
Zur Speis uns hast gegeben,
Das Brot vom Himmelreich:
Es leiht uns ewges Leben,
Und macht den Engeln gleich.

O Herr, mach uns verlangen
Nach diesem Sacrament,
Und wenn wir das empfangen
Bei unserm letzten End,
Laß uns im Frieden fahren
Jesu, im Namen Dein
Wohl zu der Engel Scharen
Und ewig bei dir sein.

59. Fronleichnamslied.

Himmelsau
Licht und blau,
Wieviel zählst du Sternlein?
Ohne Zahl!
Soviel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

Gottes Welt,
Wohl bestellt,
Wieviel zählst du Stäublein?
Ohne Zahl!
Soviel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

Sommerfeld,
Uns auch meld,
Wieviel zählst du Gräslein?
Ohne Zahl!
Soviel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

Dunkler Wald,
Grün gestalt,
Wieviel zählst du Läublein?
Ohne Zahl!
Soviel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

Tiefes Meer
Weit umher,
Wieviel zählst du Tröpflein?
Ohne Zahl!
So viel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

Sonnenschein
Klar und rein,
Wieviel zählst du Fünklein?
Ohne Zahl!
Soviel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

Ewigkeit,
Lange Zeit,
Wieviel zählst du Stündlein?
Ohne Zahl!
Soviel Mal
Sei gelobt das Sacrament.

60. Die Auserkorne.

Ich hab mir auserkoren
Eine minnigliche Maid,
Die ist gar hochgeboren,
Meines Herzens Augenweid,
Ihr Lob war süß den Ohren
Vor tausend Jahr wie heut.

Sie ist von hohen Arten,
Von edelm Stamme gar,
Sie ist der Wonnegarten
Voll Blůmlein wunderbar,
Der Freuden dürft ich warten,
Würd ich sie bald gewahr.

Sie kann von Herzen grüßen
Aus rosenfarbnem Mund.
Bei Ihr ist kein Verdrießen,
Sie läßt zu aller Stund
Die Augen Stralen schießen
Tief in der Herzen Grund.

Sie hat des Falken Blicke,
Sie hat des Adlers Flug,
In süßer Minne Stricke
Sie viel der Herzen schlug:
Sobald ich Sie erblicke
Fühl ich der Minne Zug.

Sie ist der Frauen Krone,
Der reinen Mägde Kranz,
Den Engeln dort zum Lohne,
Sie ist der Himmel Glanz,
Der Mond noch auch die Sonne
Gleicht ihrer Schönheit ganz.

Ihr Vater ward zum Kinde
Der Jungfrau wonnesam,
Das Einhorn und die Hinde
Macht ihre Reinheit zahm.
Wer nun das Räthsel finde,
Sag an, wie ist ihr Nam?

---

61. Ave Maria.

Ave Maria!
Du Rose sonder Dorn!
Mit Missethat hab ich verlorn
Dein Kind, das Du zur Welt geborn:
Maria!
Versöhne mich mit seinem Zorn!

Ave Maria!
Bei Deines Kindes Tod,
Das vor Dir hieng von Blute roth:
Hilf, daß ich der Engel Brot,
Maria!
Mit Reu empfah in Todesnoth!

Ave Maria!
Bei Deines Kindes Blut,
Des Schmerz wie eine tiefe Flut
Dein Herz durchfuhr mit heißer Glut:
Maria!
Hilf daß mein Ende werde gut.

Ave Maria!
Frau unwandelbar,
Sende mir der Engel Schar,
Wenn einst ich von der Erde fahr,
Maria!
Vor den bösen Feinden mich bewahr.

---

62. An Maria.

O Maria voll der Gnaden
Mutter der Barmherzigkeit,
Ach wie ist mein Herz beladen
Schwer von Gram und Traurigkeit.
Ach über mich erbarme dich,
O du süße Mutter, bitt für mich!

Bin so fern von lichten Straßen,
Bin so ganz verloren hier:
Will in deinen Arm mich faßen,
Ziehe mich hinauf zu dir.
Ach über mich erbarme dich,
O du süße Mutter, bitt für mich.

Christus hat durch seine Wunden
Mich erlöst von Sünd und Pein,
Mich in Liebe festgebunden,
Wollt mein treuer Bruder sein.
Ach über mich erbarme dich,
O du süße Mutter, bitt für mich.

Doch ich elend armer Sünder,
Ach wo bin ich kommen hin?
Nimm mich unter deine Kinder,
Wenn ich schon nicht würdig bin.
Ach über mich erbarme dich,
O du süße Mutter, bitt für mich.

Wann es endlich kommt zum Sterben,
Wenn mir naht die Ewigkeit,
Wollest mir bei Gott erwerben
Die erwünschte Seligkeit,
Ach über mich erbarme dich,
O du süße Mutter, bitt für mich.

63. Maria Geburt.

Gleich wie die lieb Waldvögelein
Mit ihren Stimmen groß und klein
Frühmorgens lieblich singen,
Sobald anbricht die Morgenröth,
Wenns purpurfarb am Himmel steht,
In Berg und Thal sie klingen:

Also, ihr Menschen, kommt herbei,
Laßt hören eure Melodei,
Das Kindelein zu grüßen;
Heut fröhlich sein Geburtstag fällt,
St. Anna bringt es auf die Welt,
Und läßt euch Heil entsprießen.

Die Morgenröth so kühl und naß,
Die schönen Blumen, Laub und Gras
Sich alle fröhlich neigen;
Weil dieses Kind mit Gütigkeit
Erquicket ihre Mattigkeit,
Sie ihren Dank bezeigen.

Also weil wie der Morgenthau
Heut aufgeht unsre liebe Frau
Zum Trost der armen Seelen,
In Demuth grüß sie jedermann,
Denn Sie ist, Die uns trösten kann
In aller Trauer Quälen.

64. Die Rose.

Rof, o schöne Rof in St. Annas Schooß!
Was ein Wunderrof blüht in deinem Schooß,
Was ein großes Gut wächst aus Annas Blut!
Kein Frühling, kein Mai, wie fröhlich er sei,
Bracht uns solche Rof als St. Annas Schooß.
Vor dem Paradeis hat ihr Schooß den Preis.
O erwünschter Tag, da St. Anna sprach:
Kommt ihr Kinder all, singt mit süßem Schall,
Wiegt und schaut die Rof in St. Annas Schooß.

Rof, o schöne Rof in St. Annas Schooß!
Ein Rosengarten ward von der Wurzel zart,
Hat sich ausgebreitt in so kurzer Zeit.
Würzlein, schienest todt, bringst dieß Röslein roth,
Von betagtem Weib treibt ein junger Zweig,
Dieses Töchterlein, reines Mägdelein.
Dieser Wurzel Saft war von Gottes Kraft,
Aus des Himmels Thau wuchs die zarte Jungfrau:
Bitt für uns, o Rof in St. Annas Schooß.

Rof, o schöne Rof in St. Annas Schooß,
Was hast du für Kraft, ei was schönen Saft!
O Rof, Stärke send uns am letzten End.
Rosenarzenei ist gar vielerlei:
Sie erfrischt den Muth, kühlt des Herzens Glut,
Macht uns all bereit zu dem letzten Streit.
Rof, o schöne Rof, hast du Kraft so groß,
Ist so vielerlei Rosenarzenei,
Bitt für uns, o Rof in St. Annas Schooß.

65. Mariä Lichtmess.

Maria gieng geschwind
Mit ihrem lieben Kind,
Sie gieng von Bethlehem
Zur Stadt Jerusalem,
Und trug zum Tempel ein
Das zarte Jesulein.

Sie opfert diesen Schatz
Nach des Gesetzes Satz.
Sie gab das Kindlein dar,
Der Täublein auch ein Paar
Und löset ab mit Geld
Den Herren aller Welt.

Hie ließ sich finden bald
St. Simeon der alt.
Er nahm mit großer Lust
Das Kind an seine Brust,
Davon sein Herz aufsprang,
Daß er vor Freuden sang.

Nun fahr in Frieden hin
Dein Knecht, nun sah ich ihn,
Jesum, das Licht der Welt,
Der alle Nacht erhellt:
Ihr alten Augen seht
Das Licht, so lang erfleht.

Auch kam St. Anna hin,
Die frohe Seherin;
Auf that sie ihren Mund
Und macht das Kindlein kund,
Sie pries das Kindlein sehr,
Und sagte, Wer es wår.

O Kind, o Gottes Sohn,
Wie froh ist Simeon!
Wie froh St. Anna ist,
Daß du gekommen bist.
Ach komme und mache so
Von Herzen alle froh.

66. Maria Meeresstern.

Meerstern, ich dich grüße!
O Maria hilf!
Mutter Gottes, süße,
O Maria hilf!
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Du Rose ohne Dorne,
Du von Gott erkorne,
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Du Lilie ohne Gleichen,
Der selbst die Engel weichen,
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Du Quelle aller Freuden,
Du Trösterin in Leiden,
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Hoch auf deinem Throne,
Aller Jungfraun Krone,
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Woll uns reines Leben,
Sichre Reise geben.
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Dich als Mutter zeige,
Gnädig zu uns neige,
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Nimm uns in deine Hände,
Uns das Licht zuwende.
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

Hilf uns Christum flehen
O Maria hilf!
Fröhlich vor ihm stehen,
O Maria hilf,
Maria, hilf uns allen aus dieser tiefen Noth.

67. Marias Wanderschaft.

Maria die wollt wandern gehn,
Wollt alle Länder ausgehn,
Wollt suchen ihren Sohn.

Was begegnet ihr auf der Reise?
Ein hübscher junger Mann;
Ganz traurig schaut sie ihn an.

Habt ihr denn nicht gesehen
O Jesu meinen Sohn,
Den ich verloren hab?

Ja ja, ich hab ihn gesehen,
In einem Judenhaus;
Ganz traurig sah er aus.

Was trug er auf dem Haupte?
Eine scharfe Dornenkron;
Das Kreuz, das trug er schon.

Das Kreuz must Jesus tragen,
Aus Jerusalem vor die Stadt,
Wo er gelitten hat.

Maria stand und weinte,
Sie weinte bitterlich
Um ihren lieben Sohn.

Maria kniet sich nieder
Auf einen Marmelstein
Und betet ganz allein.

„Ach Mutter, laß das Weinen:
Die Wunden sind ja klein;
Das Himmelreich ist mein.“

68. Zur heiligen Jungfrau.

Wunderschön prächtige,
Heilige, mächtige,
Liebreich holdselige, himmlische Frau,
Welcher auf ewiglich
Kindlich verbinde mich,
Ja auch mit Leib und Seel gänzlich vertrau.
Willig mein Leben
Will ich dir geben,
Alles, ja Alles was immer ich bin
Geb ich mit Freuden, Maria, dir hin.

Du bist ja voller Zier,
Makel nicht finden wir,
Du bist Maria, die schönste allein.
Alles ist dir vertraut,
Himmlische Gottesbraut,
Was nur vollkommen und herrlich mag sein.
Dein ganzes Wesen
Ist auserlesen,
Du bist, o Jungfrau, so herrlich voll Pracht,
Daß dich Gott selber sein würdig eracht.

Weil du ganz makellos,
Hat dich, o Gnadenros,
Der himmlische Vater sein' Tochter genannt.
Ja auch des Vaters Sohn
Stieg von dem höchsten Thron,
Hat sich zu dir, seiner Mutter, bekannt.
Endlich die Ehren
Noch zu vermehren
Hat sich als seiner erwähltesten Braut
Selber der heilige Geist dir vertraut.

Dem ganzen Himmelsbau
Nach Gott, o große Frau,
Lenkst du mit Güte, das Hier und das Dort.
Du bist die Königin,
Du bist die Herrscherin
Himmels und Erden, Gott höret dein Wort.
Die Engelsscharen,
Dein Lob nicht sparen,
Singen, frohlocken mit fröhlichem Schall,
Dir als der Meisterin huldigen all.

Die Sonne begleitet dich,
Es unterwirfet sich
Dir zu den Füßen der silberne Mond,
Kein' Unvollkommenheit
Mindert dein Herrlichkeit,
Um dein Haupt ziehen die Stern eine Kron

Alles was lebet,
Alles was schwebet,
Was da in Himmel und Erde mag sein,
Must deiner Herrlichkeit unterthan sein.

Gott dich erwählet hat
Zu einer Zufluchtsstatt
Aller Bedrängten und Sünder gemein.
Du bist die Helferin,
Du bist die Retterin,
So groß auch immer der Jammer mag sein.
Vor allen Gefahren
Magst du bewahren,
Ein ganzes Feindesheer tilgen alsbald
Aus dir verliehner himmlischer Gewalt.

In diesem Jammerthal
Rufen wir allzumal
Zu dir, o Jungfrau, aus Elend und Noth.
Maria, du allein
Wollst unsre Mutter sein
Einst wenn sich Leib und Seel scheiden im Tod.
Uns alle leite
Und für uns streite,
Führe, regiere, verschaffe, daß all
Wir einstens eingehn zum himmlischen Saal.

Um diese Gnad allein,
Maria, Jungfrau rein,
Wollen wir alle von Herzen Dich flehn.
Die Herzen schenken wir,
Maria, Jungfrau, dir,
Alle, wir Alle, so viele hier stehn,
In allem Leben
Dir gänzlich ergeben
In Leiden und Freuden, in Kummer und Noth
Bis uns hinraffet der endliche Tod.

69. Der Rosenkranz.

Maria saß am Rade,
Sie spann dem Herrn einen Rock,
Sie kniete vor dem Altare,
Diente dem lieben Gott.

Und als sie ausgedienet hat,
Was gab man ihr zu Lohn?
Den besten Theil am Himmel,
Dazu eine goldne Kron.

Maria führte den Reihen
Mit ihren Engelein,
Da kam eine alte Sünderin:
„Maria, laß mich ein.“

„Ich darf dich nicht einlaßen,
Bist gar eine Sünderin groß,
Du hast deine Ehre verschlafen,
Ein Kränzlein rosenroth.“

„Hab ich mein Ehre verschlafen,
Ein Rosenkränzelein,
Das müste Gott erbarmen
Sollt ich verloren sein!“

Da oben hoch im Himmel,
Da führen die Engel den Tanz,
Sie tanzen wohl um die Seele,
Wohl um den Rosenkranz.

Der Kranz der ist gebunden,
Gebunden wohl mit Fleiß,
Darin steht Gott der Vater,
Gott Sohn, Gott heiliger Geist.

---

70. Mariä Traum.

Und unsrer lieben Frauen,
Der träumt' einmal ein Traum,
Wie unter ihrem Herzen
Gewachsen wär ein Baum.

Und wie der Baum den Schatten gab
Wohl über alles Land:
Herr Jesus Christ, der Heiland,
So ist der Baum genannt.

Herr Jesus Christ der Heiland
Ist unser Heil und Trost:
Mit seiner bittern Marter
Hat er uns all erlost.

Und unsre liebe Fraue,
Die trug ein Kindelein,
Davon so laßt uns singen
Und laßt uns fröhlich sein.

Und unsre liebe Fraue,
Die zog gen Bethlehem,
Sie gebar ihr liebes Kindlein:
Freu dich, Jerusalem!

Und als sie es geboren hat,
Sie sah es lieblich an:
Sie kniet' auf einen Marmelstein,
Und betet gleich es an.

Und unsre liebe Fraue,
Die zog ihr Kindlein schon:
Das solln wir hören gerne:
Was gab ihr Gott zu Lohn?

Und unsre liebe Fraue
Fleht' ihn um Andres nicht
Als um die liebe Christenheit;
Sonst wär sie schon gerichtt.

Da sprach Gott Sohn der Heiland
Wohl zu der Mutter sein:
Der Sünder, um den du bittest,
Dem soll vergeben sein.

Zu Ehren unsrer Frauen
Gehn wir zu ihrem Haus:
Wen seine Sünden reuen,
Geht ledig wohl heraus.

Und unsre liebe Fraue
Die hat der Kirchen viel,
Darein geht mancher Sünder,
Den sie begnaden will.

Und unsre liebe Fraue
Uns nicht verlaßen will,
Sie hat der armen Pilger
Auf ihren Straßen viel.

Für sie will ich auch bitten,
Für Frauen und für Mann:
Heil werden alle Pilger,
Die recht sie rufen an.

Zu Ehren unsrer Frauen
Singt diesen Lobgesang:
Von nun an bis in Ewigkeit
Sei Gott im Himmel Dank.

III.

71. Bittfahrtlied.

In Gotttes Namen fahren wir,
Um seine Gnade flehen wir;
Verleih uns die aus Gütigkeit,
O heilige Dreifaltigkeit.

In Gottes Namen fahren wir,
Zu Gott dem Vater rufen wir.
Behüt uns vor dem ewgen Tod,
Und hilf uns in der letzten Noth.

In Gottes Namen fahren wir,
Zu unserm Heiland rufen wir,
Daß er durch seiner Marter Pein
Uns von den Sünden mache rein.

In Gottes Namen fahren wir,
Vom heilgen Geist begehren wir
Gieb uns des rechten Glaubens Licht,
Des Herzens Brunst versag uns nicht.

In Gottes Namen fahren wir,
Maria, zu dir flehen wir
Um deine Fürbitt, reine Magd,
Der nichts der treue Sohn versagt.

In Gottes Namen fahren wir,
An dich allein, Herr, glauben wir,
Behüt uns vor des Teufels List,
Der nach uns stellt zu aller Frist.

In Gottes Namen fahren wir,
Auf seine Tröstung hoffen wir,
Gieb Frieden uns in dieser Zeit
Und wend uns alles Herzeleid.

72. Christi Gespräch mit der Seele.

Herr:

Heb auf dein Kreuz, geliebte Braut,
Und folge mir durchs bittre Kraut,
Ich trug es lange Zeit vor dir:
Hast du mich lieb, so folge mir.

Seele:

Ach lieber Bräutigam, ach ach,
Ich bin noch jung und bin noch schwach,
Ich liebe dich gewisslich sehr,
Doch ist dein Kreuz mir viel zu schwer.

Herr:

Ich war noch jünger als ichs trug,
Nur Muth, du bist schon stark genug.
Bist du hernach erst alt und kalt,
Hast du des Kreuzes nicht Gewalt.

Seele:

Wie möcht ich leiden solchen Zwang
So manchen Tag? das Jahr ist lang.
Ich bin des Kreuzes ungewohnt:
Drum sei ich, liebster Freund, verschont.

Herr:

Wie bald ist deine Lieb erlegen!
Du must noch streiten als ein Degen
Und deinen jungen Leib kastein;
Im Alter ists zu schwere Pein.

Seele:

Herr was du willst, das muß wohl sein;
Doch ist dein Kreuz zu schwere Pein.
Bestehst du drauf und soll ichs tragen,
So muß ich brechen und verzagen.

Herr:

Meinst du in Rosen nur zu baden?
Du must noch in den Dornen waden.
Sieh an dein Kreuz und sieh auch meins:
Um wie viel schwerer wars als deins!

Seele:

In Gottes Worte heißt es doch,
Deine Bürd ist leicht und süß dein Joch:
Wie bist du mir so grausam hart,
Mein allerliebster Bräutgam zart!

Herr:

Was ungewohnt, beschwert den Muth:
Wart, leid und schweig, es wird noch gut.
Mein Kreuz ist köstlicher als Gold,
Dem ich das gönne, bin ich hold.

Seele:

Der Freundin gönnst du wenig Rast,
Mir grauset vor der schweren Last.
Ich sorg, es drückt mich noch zur Erden:
Was soll denn, Liebster, aus mir werden?

Herr:

Es will das Himmelreich Gewalt;
Doch deine Lieb ist noch zu kalt:
Die Last ist, wenn du liebst, gering,
Versüßt doch Liebe jedes Ding.

Seele:

So gieb mir, Herr, der Liebe Brand,
Meine Schwachheit ist dir wohlbekannt.
Läßt du mich auf mir selber stehn,
So weist du wohl, ich muß vergehn.

Herr:

Sieh ich bin finster und doch licht,
Bin saur, doch ohne Süße nicht.
Ich gebe Arbeit, gebe Rast:
Vertrau auf mich, du hebst die Last.

Seele:

O Herr, wenn es geschehen kann,
So nimm dieß Kreuz von mir hindann;
Doch muß es sein und willst du so,
So bin ich deines Willens froh.

Herr:

Zum Himmel führt der Weg allein
Durchs Kreuz, es mag kein Andrer sein.
Und ist er dornig auch und steil,
Er bringt doch ewig Freud und Heil.

Seele:

Herr, sollt ich deinem Reich entsagen,
Eh wollt ich hundert Kreuze tragen.
So gieb mir Kraft und Duldsamkeit
Und kreuzge mich, ich bin bereit.

73. Ein Anderes.

Seele:

Wann wird doch mein Jesus kommen
In das wilde Thränenland?
Plag und Klag hat zugenommen,
Neid und Leid nimmt überhand:
Wann wird mich mein Heiland grüßen,
Mir den bittern Kelch versüßen?
Herr, du bleibst mir gar zu lang:
Nach dir ist mir angst und bang.

Jesus:

Braut, wie bist du gar versunken
In dem Meer der Traurigkeit!
Leid hab ich dir zugetrunken:
Liebst du mich, so thu Bescheid.
Lieb ist nimmer ohne Leiden,
Lieb und Leid sind nicht zu scheiden.
Wer nicht leidet, liebet nicht:
Liebst du, so ist Leiden Pflicht,

Seele:

Andre wißen nichts von Leiden,
Nur von lauter Lustbarkeit;
Aber ich weiß nichts von Freuden,
Nur von lauter Traurigkeit.
Andern gehts nach Wunsch und Willen,
Mir kann nichts die Wehmuth stillen;
Andre haben lauter Huld;
Ich muß leiden ohne Schuld.

Jesus:

Denen hier das Glück nur schmeichelt,
Diese Welt nur Freude zeigt,
Denen alle Wollust heuchelt,
Sich das Glücksrad freundlich neigt,
Die von keinem Leiden wißen,
Werdens einmal theuer büßen.
Kurze Freud bringt langes Leid,
Kurzes Leid bringt lange Freud.

Seele:

Wenn es aber kommt mit Haufen,
Wenn es nicht bei Einem bleibt,
Wenn kaum Einer kann verschnaufen,
Wenn Ein Kreuz das andre treibt,
Wenn ich muß in Leid verfahren,
Soll ich dann die Seufzer sparen?
Soll ich leiden meine Plag
Und doch meiden meine Klag?

Jesus:

Kannst du denn so wenig lieben?
Wer mich recht von Herzen liebt,
Will kein Leiden von sich schieben,
Willig sich dem Kreuz ergiebt,
Läng und Meng ihn nicht bestürzet,
Fragt nicht, was das Leid verkürzet:
Rechte Liebe hat kein Ziel,
Rechter Lieb ist nichts zuviel.

Seele:

Ich hab einen schwachen Rücken;
Warum leiden Andre nicht?
Ich soll mich zur Kreuzlast bücken;
Andre gehen aufgericht.
Herr, erlaube mir zu sagen,
Laß auch Andre helfen tragen:
Mir allein so große Pein
Will schier unerträglich sein.

Jesus:

Schau! das Kind dem Vater trutzet!
Schweig und leid und dich ergieb;
Ich weiß beßer was dir nutzet:
Ich wills haben, nimm vorlieb!
Du darfst nicht nach Andern fragen,
Was ich aufleg, sollst du tragen,
Es sei wenig oder viel,
Weil ichs also haben will.

Seele:

Ach, es ist doch schwer zu dauern,
Leiden ist gar harte Nuß,
Ohne Trost so lange trauern
Das ist all zu harte Buß.
Soll ichs laßen oder wagen,
Ohne Trost das Kreuz noch tragen?
O mein Jesu, komm herbei,
Mache mich des Leidens frei.

Jesus:

Frisch gewagt ist halb gewonnen:
Wer das Kreuz fein hurtig faßt
Ist der Marter halb entronnen,
Fühlt noch kaum die halbe Last.
Laß mich frei nur mit dir hausen,
Laß vor mir dich nimmer grausen.
Liebst du mich, so gieb dich drein,
Kind, es kann nicht anders sein.

Seele:

Soll es sein, so seis gelitten,
Weil es Jesu haben will,
Nicht um Rettung will ich bitten,
Setze meinem Gott kein Ziel,
Will mich in mein Kreuz begeben,
Mit ihm sterben, mit ihm leben.
Aller Weltlust sag ich ab,
Wenn ich dich nur, Jesu, hab.

Jesu:

Recht so, also will ichs haben,
Jetzt bist du mein liebes Kind:
Droben will ich dich schon laben;
Hier geduldе rauhen Wind.
Leide du, wie ich gelitten,
Streite du, wie ich gestritten:
Dorten folgt die Ehrenkron,
Groß und ewig ist dein Lohn.

74. David.

Ich war der kleinste meiner Brüder
Und meines Vaters jüngster Sohn,
Ich stellte kühn mich dem zuwider,
Vor dem ein Schäflein läuft davon:
Ich muste meinem Vater sein
Ein Hüter seiner Lämmelein.

Hiebei hab ich mir eingerichtet
Ein Harfenspiel mit meiner Hand
Und meinem Gott ein Buch gedichtet;
Wer aber macht es ihm bekannt?
Wer sagt es meinem Herren an,
Daß ich den Psalter harfen kann?

Du selber Herr, hast mich gehöret,
Was meiner Saiten Spiel vermag
Und was mich deine Furcht gelehret,
Da ich bei deinen Schafen lag:
Um dieses hast du mich gebracht
Und mich zum König dann gemacht.

Ob ich von meinen Brüdern allen
Der kleinste gleich gewesen bin,
So hat doch keiner dir gefallen;
Ich David war nach deinem Sinn:
Ich muste von den Schafen gehen
Und unter einer Krone stehen.

Ich, der geringste, must es wagen
Mit dem geharnschten Goliath,
Das böse Haupt ihm niederschlagen,
Das mich und dich gehöhnet hat:
Es schwur bei seinem Götzen mir
Den Tod, und starb nun selbst dafür.

Sein Schwert hab ich ihm ausgezogen
Und ihm vom Leib den Hals entzweit,
Daß ihm der Geist ist ausgeflogen
Mit ungestümer Grausamkeit:
Hiemit hat meine Siegerhand
Die Schmach von Israel gewandt.

75. Gottes Güte.

Weit ist Himmel von der Erde,
Doch stäts nah dein Vaterherz.
Voll Erbarmen schaust du nieder
Auf des Menschen Leid und Schmerz.

Weit ist Osten abgelegen
Von dem Westen, himmelweit,
Doch unendlich weiter reichet
Deine Gnad und Gütigkeit.

76. Ich liebe dich.

Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich.
Laß mich nicht von dir abwenden,
Noch von eitler Lieb verblenden.
Eitler Lieb will mich entschlagen,
Daß aus Herzens Grund kann sagen:
Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich!

Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich.
All mein Denken, all mein Sinnen,
All mein Seufzen, mein Beginnen,
Alles was sich in mir findet,
Sich mit deiner Lieb verbindet.
Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich.

Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich.
Wenn mir deinen Trost entziehest,
Meinem Suchen all entfliehest,
Wenn mich willst in Leid versenken
Will ich nur an dich gedenken.
Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Herr, von Herzen lieb ich dich.

Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Herr, von Herzen lieb ich dich.
Nicht um deines Himmels Freuden,
Nicht der Hölle Pein zu meiden,
Dir zu eigen unbedinget,
Deinem Wort, das Frieden bringet.
Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Herr, von Herzen lieb ich dich.

Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich.
Ich will dich ins Herz vergraben,
Will dich stäts im Munde haben,
Dich herzliebsten Jesu droben
Laß mich ewig ewig loben.
Herr, ich lieb dich, Herr, ich lieb dich,
Ach von Herzen lieb ich dich.

77. Das Blümlein.

Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein,
Das mag mir wohl gefallen.
Es geliebt mir in dem Herzen mein
Das Blümelein
Vor den andern Röslein allen:

Das Blümlein ist das ewge Wort,
Das Gott uns hat gegeben.
Uns leuchtet durch die enge Pfort
Das Gotteswort
Wohl in das ewge Leben.

Der Heiland spricht: „Ich bin der Weg,
Die Wahrheit und das Leben.
Wer Reu für seine Sünden trägt
Ins Herz geprägt,
Dem werden sie vergeben."

Der Heiland spricht: „Kommt Alle her,
Die Ihr seid überladen.
Ich will euch geben nach euerm Begehr,
Nach Herzens Begehr,
Und heilen euern Schaden."

Der Heiland spricht: „Nehmt meinen Leib,
Den ich euch kam zu schenken.
Genießet ihn: so oft ihrs thut,
Mit gläubgem Muth
Will ich euch speisen und tränken."

Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,
Du wollst uns nicht verlaßen.
Den Engel send an unserm End,
An unserm End
Und leit uns deine Straßen.

78. Der Ackersmann.

Was wollen wir singen und heben an?
Von einem himmlischen Ackersmann,
:,: Ja Ackersmann: :,:
Er spannt sein Roſs und Wagen an.

Er bauet das Land von Oben herauf,
Er sät gut Korn und Weizen darauf,
:,: Wohl auf das Land :,:
Gott Vater befiehlt ers in seine Hand.

Des Morgens, wenn die Sonn aufzieht,
Ein Jeder die Frucht mit Freuden besieht.
Das Blümlein im Gras Wie schön steht das!
Da flieht auch das Hirschlein wohl über das Gras!

Der Sonntag, der bringt Gottes Segen dazu:
Ein jeglicher Bauer muß haben seine Ruh,
:,: Muß haben seine Ruh: :,:
Gott Vater im Himmel ruht selber dazu.

Die Vöglein, die schweben wohl in der Luft,
Sie freuen sich über dem Bauer seine Frucht.
:,: Wenn der Sommer einfährt, :,:
So werden die Wittwen und Waisen ernährt.

Ja Wittwen und Waisen, ja König und Herrn,
Der Bauer, der muß sie ja alle ernährn.
Wenn der Bauer nicht wär, alle Kisten wären leer:
Der Bauer muß uns alle durch seine Arbeit ernährn.

Und wollt ihr wißen, wer der Ackersmann ist:
Das ist unser lieber Herr Jesus Christ.
Er sät auf die Erde den himmlischen Samen:
Der ernährt uns allein ja alle zusammen.

Uns alle zusammen, ja alle zusammen:
Es ist Seine Lehre der göttliche Samen.
Erbarme dich unser, Herr Jesu Christ,
Der für uns am Kreuz gestorben ist.

Wer hat denn nun dieß Liedlein erdacht?
Das hat dem Bauer sein Sohn gemacht.
Er liegt in der Ruh, in der ewigen Ruh:
Gott, himmlischer Vater, schau selber dazu.

79. Wachtelschlag.

Hört wie die Wachtel im Grünen schön schlagt:
Lobet Gott, lobet Gott!
Mir kommt kein Schauer, sie sagt,
Flieget von einem ins ander grün Feld,
Und uns den Reichthum der Früchte vermeldt,
Rufet zu allen mit Lust und mit Freud:
Danket Gott, danket Gott!
Der uns gegeben die Zeit.

Morgens sie ruft, eh der Tag anbricht:
Guten Tag, guten Tag!
Wartet der Sonnen ihr Licht;
Ist sie aufgangen, so jauchzt sie vor Freud,
Schüttert die Federn und strecket den Leib,
Wendet die Augen dem Himmel hinzu:
Dank sei Gott, Dank sei Gott!
Der du mir geben die Ruh.

Blinket der kühlende Thau auf der Haid:
Werd ich naß, werd ich naß!
Zitternd sie balde ausschreit;
Flieget der Sonne entgegen und bitt,
Daß sie ihr theile die Wärme auch mit;
Laufet zum Sande und scharret sich ein:
Hartes Bett, hartes Bett!
Sagt sie und legt sich darein.

Kommt nun der Waidmann mit Hund und mit Blei:
Fürcht mich nit, fürcht mich nit!
Liegend ich beide nicht scheu.
Steht nur der Waizen und grünet das Laub,
Ich meinen Feinden nicht werde zum Raub;
Aber die Schnitter, die machen mich arm:
Wehe mir, wehe mir!
Daß sich der Himmel erbarm.

Kommen die Schnitter, so rufet sie keck:
Tritt mich nit, tritt mich nit!
Lieget zur Erde gestreckt.
Flieht von geschnittenen Feldern hindann,
Bis sie sich nirgend verbergen mehr kann,
Klaget: Ich finde kein Körnchen darin:
Ist mir leid, ist mir leid!
Flieht zu den Saaten dahin.

Ist nun das Schneiden der Früchte vorbei,
Harte Zeit, harte Zeit!
Schon kommt der Winter herbei.
Hebt aus dem Lande zu wandern sich fort
Hin zu dem andern weit fröhlichern Ort;
Wünschet indessen dem Lande noch an:
Hüt dich Gott, hüt dich Gott!
Flieget in Frieden bergan.

80. Sieben Fragen.

Wer weiß wo noch das Brünnlein quillt,
Daraus wir trinken werden?

Wer weiß wo noch das Körnlein wächst,
Das uns zur Nahrung dienet?

Wer weiß wo noch das Schäflein geht,
Das uns mit Wolle kleidet?

Wer weiß wer uns den Tisch noch deckt,
Der uns den Körper weidet?

Wer weiß wer uns den Weg noch zeigt,
Darauf wir wandern müßen?

Wer weiß wo noch das Bettlein steht,
Wo Gott mich schlafen leget?

Wer weiß, wie bald der Tod schon kommt,
Der uns zum Richter führet?

Ach treuer Vater, das weist Du,
Dir ist ja nichts verborgen.

Und wenn es heute nicht geschieht,
Geschieht es doch wohl morgen.

Ihr Sorgen weicht, laßt uns in Ruh,
Denn Gott wird für uns sorgen.

81. Eitelkeit der Welt.

Sagt, was hilft alle Welt
Mit ihrem Gut und Geld?
Alles verschwindt geschwind
Gleich wie der Rauch im Wind.

Was hilft der hohe Thron,
Das Scepter und die Kron?
Scepter und Regiment
Hat Alles bald ein End.

Was hilft es, hübsch und fein,
Schön wie die Engel sein?
Schönheit vergeht im Grab,
Die Rosen fallen ab.

Was hilft ein goldgelb Haar,
Krystall die Augen klar,
Lippen korallenroth?
Alles vergeht im Tod.

Was ist ein roth Gewand,
Das Purpur wird genannt?
Von Schnecken aus dem Meer
Kommt aller Purpur her.

Was ist der Seide Pracht,
Wer hat die Pracht erdacht?
Es hat ein Wurm gemacht
All diese Seidenpracht.

Was sind denn solche Ding?
Die schätzt ein Christ gering:
Erd, Würmer, Schneckenblut
Ist nur verächtlich Gut.

Gieb uns, o Jesu, Gnad,
Daß uns dieß all nicht schad:
Falsch ist die lose Welt
Mit allem Gut und Geld.

82. Das höchste Gut.

Ich muß die Creaturen fliehen
Und suchen Herzensinnigkeit,
Soll ich den Geist zu Gotte ziehen
Auf daß er bleib in Reinigkeit.

Ich muß die äußern Sinne zwingen,
Soll ich empfahn das höchste Gut,
Beständig nach der Tugend ringen,
Daß in mir glüh der Minne Glut.

Ich muß die schnelle Zunge binden,
Und was sie krümme machen schlecht,
Soll ich den wahren Frieden finden,
Ja soll mir jemals werden recht.

83. O Lector lectorum.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was ist Eines?
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind zweie?
Zwei sind Tafeln Moses,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir, was sind dreie?
Drei sind Patriarchen,
Zwei Tafeln Moses,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind viere?
Vier sind Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Moses,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind fünfe?
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Moses,

Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind sechse?
Sechs Krüg mit rothem Wein
Schenkt der Herr zu Cana ein,
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind sieben?
Sieben sind Sacramente,
Sechs Krüg mit rothem Wein
Schenkt der Herr zu Cana ein,
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,

Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind achte?
Acht sind Seligkeiten,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüg mit rothem Wein
Schenkt der Herr zu Cana ein,
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind neune?
Neun sind Chöre der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sacramente,

Sechs Krüg mit rothem Wein
Schenkt der Herr zu Cana ein,
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind zehne?
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chöre der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüg mit rothem Wein,
Schenkt der Herr zu Cana ein,
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,

Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind eilfe?
Eilf tausend Jungfrauen,
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chöre der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüg mit rothem Wein
Schenkt der Herr zu Cana ein
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

Guter Freund, ich frage dich.
Guter Freund, was fragst du mich?
Sag mir was sind zwölfe?
Zwölf sind Apostel,

Eilf tausend Jungfrauen,
Zehn Gebote Gottes,
Neun Chöre der Engel,
Acht Seligkeiten,
Sieben Sacramente,
Sechs Krüg mit rothem Wein
Hat der Herr geschenket ein
Zu Cana in Galiläa.
Fünf Wunden Christi,
Vier Evangelisten,
Drei Patriarchen,
Zwei Tafeln Mosis,
Eins und Eins ist Gott der Herr,
Der da lebt
Und der da schwebt
Im Himmel und auf Erden.

84. Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Von einem frommen Bürgersmann
Will ich jetzunder singen,
Der war auch Jesu zugethan,
Liebt' ihn vor allen Dingen.
Was er auch dachte, that und sprach,
Sein erstes Wort war jeden Tag:
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Es hatt ein kleines Vögelein,
Ihm lieb vor allen Dingen,
In einem kleinen Körbelein,
Das lernte von ihm singen.
Wie es von ihm gelernet hatt;
Sang auch das Vöglein früh und spat:
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Da war das kleine Körbelein
Zerfallen und zerbrochen;
Da kam das kleine Vögelein
Zuletzt herausgekrochen.
Wie es die Freiheit nun gewann
Fiengs fröhlich gleich zu singen an:
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Der fromme Bürger sah ihm nach
Im Garten mit Verlangen,
Mit Listen war er doch zu schwach
Das Vögelein zu fangen,
Das sich von Ort zu Orte schwang,
Und immerfort sein Liedchen sang:
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Da saß das kleine Vögelein
Auf einem hohen Aste;
Das sah ein Geier, ders alsbald
In seine Klauen faßte.
Da rief das kleine Vögelein
Wohl in den grösten Nöthen sein:
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Da brach ein Donner unverhofft
Aus hellem Himmel nieder,
Erschlug den Geier in der Luft,
Befreit das Vöglein wieder.

Das Vöglein sich noch höher schwang
Und immerfort viel schöner sang
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

Der fromme Mann im Garten stund
Nachschauend mit Verlangen,
Da kam das Vöglein frisch und gesund
Und ließ sich wieder fangen.
Mit Freuden trug ers wieder heim
Und sang mitsamt dem Vögelein:
Gegrüßt seist du, mein Jesu!

85. Eile der Zeit in Gott.

In Ungarland zu Großwardein
Ein Wunder soll geschehen sein,
Das will ich jetzt euch zeigen an:
Merkt auf mit Fleiß ihr, Fraun und Mann.

Der Commandant in selber Stadt
Ein Töchterlein erzogen hatt;
Theresia sollt ihr Name sein,
War gottesfürchtig, keusch und rein.

Dazu von erster Jugend an
Der Andacht also zugethan,
Mit Beten, Singen allezeit
Pries sie die Dreifaltigkeit.

Sobald sie kommen zu Verstand,
Ihr keusches Herz vor Liebe brannt;
Auf Jesum war ihr Thun gerichtt,
Zu seiner Braut sie sich verpflichtt.

Sie war auch schön von Leibsgestalt,
Ihrs Gleichen findt man nicht so bald.
Ein Cavalier jung, reich und schön
Hat sich die Jungfrau ausersehn.

Er hielt an um das Töchterlein;
Der Vater gab den Willen drein,
Die Mutter zu der Tochter spricht:
„Mein Kind, nur Diesen weigre nicht!"

Die Tochter sprach: Ach Mutter mein,
Das kann und mag ja nicht so sein.
Mein Bräutigam ist schon bestellt,
Derselb ist nicht von dieser Welt.

Die Mutter sprach: „Ach Tochter mein,
Du wirst uns nicht zuwider sein!
Wir sind nunmehr zwei alte Leut,
Mit Geld hat uns auch Gott erfreut."

Die Tochter fieng zu weinen an:
Ich hab schon einen Bräutigam,
Dem hab ich mich versprochen ganz,
Zu tragen einen Jungfernkranz.

Der Vater sprach: „Das kann nicht sein,
Mein Kind, das bilde dir nicht ein.
Wo willst du bleiben mit der Zeit?
Sehr alt sind wir schon alle beid.

Vor meinem End ich wißen wollt,
Wo du auch einmal bleiben sollt.
Darum, mein Kind, ich rathe dir,
Nimm dir zur Eh den Cavalier."

Der Cavalier auch wieder kam,
Man stellte bald die Hochzeit an,
Es war auch Alles zubereitt;
Die Braut war voller Traurigkeit.

Sie gieng in ihren Garten früh,
Sie fiel darnieder auf die Knie
Und rief von ganzem Herzen an
Herrn Jesum, ihren Bräutigam.

Da kam ein schöner Jüngling dar,
Sein Angesicht war hell und klar,
Sein Kleid mit Gold wohl ausgestickt;
Die Jungfrau erst vor ihm erschrickt.

Er grüßt die Jungfrau wunderschön,
Die Jungfrau thät da vor ihm stehn,
Schamhaftig schlug die Augen nieder,
Empfieng gar schön Herrn Jesum wieder.

Die Jungfrau Jesum hatt erkannt,
Ihr keusches Herz vor Liebe brannt,
Vergaß vor Freuden all Beschwer,
Gedacht der Hochzeit gar nicht mehr.

Der Jüngling an zu reden fieng,
Verehrt ihr einen goldnen Ring:
Schau, meine Braut, zum Liebespfand
Tragt diesen Ring an eurer Hand.

Die Jungfrau eine Rose brach,
„Mein Bräutigam," zu Jesu sprach,
„Hiermit sei Du von mir verehrt,
Denn Dich allein mein Herz begehrt."

Da giengen die verliebten Zwei,
Brachen der Blumen mancherlei.
Jesus da sprach zu seiner Braut:
Kommt, meinen Garten auch beschaut.

Er nahm die Jungfrau bei der Hand,
Führt sie aus ihrem Vaterland
In seines Vaters Garten schön,
Darinnen viel der Blümlein stehn.

Die Jungfrau hat mit Freud und Lust
Köstlicher Früchte viel gekostt:
Kein Mensch sich nicht einbilden kann
Was da für schöne Früchte stahn.

Sie hörte Musik und Gesang,
Die Zeit und Weil ward ihr nicht lang;
Die silberweißen Bächelein,
Die fließen da ganz klar und rein.

Der Jüngling sprach zu seiner Braut:
Mein'n Garten habt ihr nun beschaut:
Ich will euch geben das Geleit
Zu euerm Land, es ist nun Zeit.

Die Jungfrau schied mit Traurigkeit,
Kam vor die Stadt in kurzer Zeit;
Die Wächter hielten sie bald an,
Sie sprach: „Laßt mich zum Vater gahn."

Wer ist dein Vater, man sie fragt,
„Der Commandant," sie frei aussagt.
Der eine von den Wächtern spricht:
Der Commandant hat Kinder nicht.

An ihrer Kleidung ward erkannt,
Daß sie auch wär von hohem Stand.
Ein Wächter sie geführet hat
Wohl vor die Herren von der Stadt.

Die Jungfrau sagt und bleibt dabei,
Der Commandant ihr Vater sei,
Und daß sie erst vor kurzer Stund
Hinausgegangen wär jetzund.

Die Herren nahm es Wunder sehr,
Man fragt, wo sie gewesen wär,
Ihres Vaters Namen und Geschlecht,
Das muste sie erklären recht.

Sie suchen auf die alte Schrift,
Unter Anderm man auch dieß antrifft,
Daß sich ein' Braut verloren hat
Zu Großwardein wohl in der Stadt.

Die Jahreszahl man bald nachschlägt,
Die hundertzwanzig Jahr austrägt;
Die Jungfrau war so schön und klar
Als zählte sie erst funfzehn Jahr.

Dabei die Herren wohl erkannt,
Dieß wär ein Werk von Gottes Hand.
Man trug der Jungfrau vor ein' Speis:
Im Augenblick war sie schneeweiß.

„Nichts Leibliches ich mehr begehr,"
Sie bat, „bringt mir den Priester her,
Daß ich empfang vor meinem End
Den wahren Leib im Sacrament."

Sobald nun dieses war geschehn,
Wie Christenmenschen viel gesehn,
War ohne großes Weh und Schmerz
Gebrochen ihr jungfräulich Herz.

Und ist entschlafen sanft und still.
Merk auf, mein Christ! ists auch dein Will,
Daß du einmal willst selig sein,
So lebe züchtig, keusch und rein.

So wird dir Gott nach diesem Leben
Gewisslich auch den Himmel geben,
Nach ausgestandnem Kreuz und Leid
Die ewge Freud und Seligkeit.

68. Des Sultans Töchterlein.

Ein Sultan hatt ein Töchterlein,
Die war früh aufgestanden,
Wohl um zu pflücken die Blümelein
In ihres Vaters Baumgarten.

Da sie die schönen Blümelein
So glänzen sah im Thaue,
Wer mag der Blümlein Meister sein?
Gedachte die Jungfraue.

„Es muß ein großer Meister sein,
Ein Herr von großen Werthen,
Der diese schönen Blümelein
Ließ sprießen aus der Erden.

„Ich hab ihn tief im Herzen lieb:
Möcht ich ihn einmal schauen,
Ich wollt verlaßen meines Vaters Reich
Und ihm mich ganz vertrauen.“

Da kam wohl um die Mitternacht
Ein heller Mann gegangen:
Thu auf, thu auf, du edle Magd,
Mit meiner Lieb umfangen.

Die Magd aus ihrem Bettchen sprang,
Zum Fenster thät sie gehen:
Da sah sie Jesum, ihr schön Lieb,
So freundlich vor ihr stehen.

Sie öffnet ihm voll Freudigkeit,
Sie neigt sich zu der Erden
Und bot ihm freundlich gute Zeit
Mit sittsamen Geberden.

Mein allerliebster Jüngling schön,
Woher kommt ihr gegangen?
Eures Gleichen hab ich nie gesehn
In meines Vaters Landen.

Schöne Magd, ich hab euch lang geliebt:
Um euch bin ich gekommen
Aus meines Vaters Königreich;
Ich bin der Meister der Blumen.

Seid ihr der Meister, süßes Lieb,
Nach euch war mein Verlangen:
Führt mich aus meines Vaters Reich,
Mit euch so will ich wandern.

Mein süßes Lieb, ists denn noch weit
Zu eures Vaters Garten?
Da möcht ich wohl in Ewigkeit
Der schönen Blumen warten.

Mein Garten liegt in Ewigkeit,
Von hier viel tausend Meilen,
Da möcht ich dir zum Brautgeschmeid
Ein Kränzlein roth ertheilen.

Da nahm er von dem Finger sein
Einen Ring von Sonnengolde
Und fragt, ob Sultans Töchterlein
Sein Bräutlein werden wollte.

O allerliebster Jüngling schön,
Euer eigen will ich leben,
Ich folg euch aus des Vaters Reich,
Meine Treu will ich euch geben.

Und da sie ihm die Liebe bot,
Seine Wunden sich ergoßen:
O Liebe, wie ist dein Herz so roth?
Deine Hände tragen Rosen.

Mein Herz das ist um dich so roth,
Für dich trag ich die Rosen,
Ich brach sie dir im Liebestod,
Als ich mein Blut vergoßen.

Mein Vater ruft, nun schürz dich, Braut,
Ich hab dich längst erfochten.
Sie hatt auf Jesus Lieb vertraut,
Ihr Kränzlein war geflochten.

Er nahm das Mägdlein bei der Hand,
Er führte sie so ferne,
Wohl sieben tausend Meilen lang
All über Thal und Berge.

Sie sprachen freundlich manches Wort
Und fuhren hin zusammen.
Sie sprach, o edler Jüngling schön,
Sagt mir doch euern Namen.

Mein Namen ist so wunderlich,
Ihr sollt ihn billig lieben:
In meines Vaters Königreich
Ist er sehr hoch geschrieben.

Ihr schöne Magd, da euer Herz
Mich treulich liebt alleine,
So sei mein Nam euch wohl bekannt:
Jesus bin ich geheißen.

Noch sprachen sie manch freundlich Wort
Und fuhren hin zusammen:
Nun sagt mir, edler Jüngling schön,
Auch eures Vaters Namen.

Mein Vater ist ein reicher Mann,
Sein Reich streckt sich so ferne,
Himmel und Erd hat er gemacht
Und Sonn und Mond und Sterne.

Himmel und Erd und was ihr schaut,
Von ihm ist Alles kommen,
Zehn hundert tausend Engel schön
Stehn stäts vor seinem Throne.

Seid ihr so reichen Königs Sohn,
Und seid so reich von Gute,
So sagt mir, edler Jüngling schön,
Wer ist dann eure Mutter?

Meine Mutter ist eine reine Magd,
Ihr Nam ist hoch geschrieben,
Sie hat mich auf die Welt gebracht
Und ist doch Magd geblieben.

O allerliebster Jüngling schön,
Ich hab so groß Verlangen
Nach eures Vaters Königreich:
Kommt doch dahin gegangen.

Schöne Magd, dient mir mit Herzen rein,
Mein Reich will ich euch geben,
Ihr sollt da ewig bei mir sein,
In großen Freuden leben.

Sie giengen noch einen langen Weg
Wohl über die grüne Haide,
Sie kamen vor des Himmels Thor,
Da wollte Jesus scheiden.

Er nahm das Mägdlein bei der Hand
Und sprach mit guten Sinnen:
Nun geh ich in mein Vaterland
Und meld euch an darinnen.

Da gieng Herr Jesus von ihr hin,
Sie stand in traurigen Sinnen,
Ihr Aug voll heißer Thränen hieng,
Daß Jesus war von hinnen.

Und als der Tag zu Ende gieng,
Sie trug so groß Verlangen,
Sie säh so gern ihr süßes Lieb,
Er blieb hinweg so lange.

Da klopft sie leis wohl an das Thor,
Sie sprach mit guten Sinnen:
Thut auf die Pfort und laßt mich ein,
Mein Bräutigam ist darinnen.

Die Pforte ward ihr aufgethan,
Der Pförtner stand vor dem Thore,
Er sah das Mägdlein vor sich stehn
So schön und hochgeboren.

Sagt, schöne Magd, was ihr begehrt,
Daß ihr hier steht alleine?
Wer hat euch was zu Leid gethan,
Daß ihr so müßet weinen?

Ach Pförtner, hört, mein Bräutigam
Ist in dieß Haus gegangen,
Geht, sagt ihm, daß er zu mir kommt,
Ich warte hier so lange.

Schöne Magd, von euerm Bräutigam
Hab ich hier nichts vernommen,
Es ist hierinnen nicht bekannt
Ist nicht hieher gekommen.

Ach Pförtner, warum sprecht ihr so?
Der Jüngling, den ich meine,
Sprach doch beim Abschied: Wartet hier,
Ich meld euch nur darinnen.

Wie soll er heißen, schöne Magd,
Der euch hier hat verlaßen? —
O weh, das weiß ich selber nicht,
Seinen Namen hab ich vergeßen.

Er ist so schön und wunderbar,
Sein Reich erstreckt sich ferne,
Er trägt ein Kleid von Himmelblau
Bestreut mit goldnen Sternen.

Sein Antlitz glänzt wie lichtes Weiß,
Wie weiße Lilien glänzen,
Sein Mund, seine Wangen sind so roth
Wie Rosen blühn im Lenzen.

Seine Augen sahn mich lieblich an,
So süß war seine Sprache,
Er kam aus seines Vaters Reich,
Zur Braut wollt er mich machen.

„Schöne Magd, ist euer Lieb so schön,
Als ihr ihn habt gepriesen,
So würd euch vor des Himmels Thron
Kein schönrer Mann gewiesen.

„Herr Jesus müst es selber sein,
Ich wüst euch anders keinen.“
Ja Jesus hieß mein süßes Lieb,
Er ist es, den ich meine.

„Ist das sein Name, schöne Magd,
Den kann ich euch wohl weisen.
Der ist hierinnen wohlbekannt,
Ihr dürft nicht fürder reisen.“

Da ward der Jungfrau aufgethan,
Ihr Lieb kam ihr entgegen,
Hieß sie in seines Vaters Reich
In Freuden ewig leben.

Sie giengen durch ein großes Thor
Worauf die Weltgeschichten
Aus Sonnengold gestellet vor,
Und Alles stand im Lichten.

Aus Wolken schöne Engel schnell
Sich schwangen bunt in Flügeln,
Wie Hirten, die am Morgen hell
Sich grüßen von den Hügeln.

So war Musik da überall,
Doch auf dem Regenbogen,
Da war der allerschönste Schall
Von ihrer Thräne gezogen.

Gott Vater saß da in dem Licht,
Das sie so hell erhalten:
Den klugen Jungfraun nichts gebricht,
Sie können nicht veralten.

Und der das Lied gesungen hat,
Gott woll ihm Gnade geben,
Daß er des Sultans Töchterlein
Erschaut im ewgen Leben.

87. Vom jüngsten Tage.

Wenn der jüngste Tag will werden,
Fallen die Sternlein auf die Erden,
Beugen sich der Bäume Spitzen,
Wo die lieben Waldvöglein sitzen.

Kommt der liebe Gott gezogen
Auf dem schönen Regenbogen
Und spricht: „Ihr Todten sollt erstehn
Und sollt vor Gottes Gerichte gehn.

Ihr sollt treten auf die Höhn
Wo die lieben Englein gehn,
Ihr sollt treten auf die Bahn
Und euer Urtheil all empfahn."

Jesu, Jesu rosenroth,
Wie leidt der Mensch so große Noth,
Wie leidt der Mensch so große Pein:
Laß mich in deinen Himmel ein.

Ich kam auf einen breiten Weg,
Nun bin ich auf dem schmalen Steg.
Ein Engel kam und wies mich fort:
O nein, ich muß an diesen Ort.

Ich bin von Gott, ich will zu Gott:
Ihr Engel, weiset mich nicht fort.
Gott hat mir ein Licht gegeben,
Das soll mir leuchten ins ewige Leben.

88. Die Ewigkeit.

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Doch eilt zu dir schnell unsre Zeit
Gleich wie das Heerpferd zu dem Streit,
Nach Haus der Bot, das Schiff zum Gstad,
Der schnelle Pfeil vom Bogen ab:
Betracht, o Mensch, die Ewigkeit.

O Ewigkeit u. s. w.
Gleich wie an einer Kugel rund
Kein Anfang und kein End ist kund,
Also, o Ewigkeit, an dir
Noch Ein= noch Ausgang finden wir.
Betracht u. s. w.

Du bist ein Ring unendlich weit,
Dein Mittelpunct heißt Allezeit,
Niemal der weite Umkreiß dein,
Weil deiner nie kein End wird sein.

Hinnehmen könnt ein Vöglein klein
Die ganze Welt in Sandkörnlein,
Wenns eins nur nähm all tausend Jahr:
Doch wär noch nichts von dir fürwahr.

In dir, wenn nur all tausend Jahr
Ein Aug vergöß ein kleine Zahr,
Würd wachsen Waßers solche Meng,
Daß Erd und Himmel wär zu eng.

Der Sand am Meer, die Tropfen all
Sind nur ein Bruch der großen Zahl;
Jedoch schwitzt über dir umsunst
Die tiefe Meß- und Rechenkunst.

O Ewigkeit, o Ewigkeit,
Wie lang bist du, o Ewigkeit!
Hör Mensch, so lange Gott wird sein,
So lang wird sein der Höllen Pein,
So lang wird sein des Himmels Freud:
O lange Freud, o langes Leid!
Betracht, o Mensch, die Ewigkeit!

89. Schnitterlied.

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod,
Hat Gewalt vom höchsten Gott;
Heut wetzt er das Meßer,
Es schneidt schon viel beßer,
Bald wird er drein schneiden,
Wir müßens nur leiden.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Was heut noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen schon hinweggemäht:
Die edeln Narcissen,
Die englische Schlüßeln,
Die schönen Hyazinthen,
Die türkischen Binden.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Viel hundert tausend ungezählt,
Was nur unter die Sichel fällt:
Rothe Rosen, weiße Lilien,
Euch wird er austilgen;
Euch kaiserliche Kronen
Wird er nicht verschonen.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Das himmelfarben Ehrenpreis,
Die Tulipanen gelb und weiß,
Die silbernen Glöckchen,
Die goldenen Flöckchen,
Sinkt Alles zur Erden:
Was wird daraus werden?
Hüte dich, schöns Blümelein!

Soviel Maßlieb und Rosmarein,
Ihr vielfarbigen Nägelein,
Ihr stolzen Schwertlilien,
Ihr krausen Basilien,
Ihr zarten Violen,
Man wird euch bald holen.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Von Seiden ist der Fingerhut,
Von Sammet ist das Wohlgemuth;
Noch ist er so blind,
Nimmt was er nur findt:

Kein Sammet, kein Seiden
Mag ihn vermeiden.
Hüte dich, schöns Blümelein!

Trotz! Tod, komm her, ich fürcht dich nit,
Eil daher in Einem Schritt.
Und werd ich verletzet,
So werd ich versetzet
In den himmlischen Garten:
Ich will es erwarten.
Freue dich, schöns Blümelein!

90. Das andre Land.

Es ist nicht allweg Fastelabend,
Es kommt der Tod und bringt den Abend,
Er bindet uns mit festem Band
Und bringt uns in das andre Land.

Wir mögen hier nicht immer bleiben,
Der Tod will uns von hinnen treiben
Heut oder morgen allzuhand:
So müßen wir ins andre Land.

Wie schön wir zieren uns und waschen,
Wir sind doch allesamt von Aschen.
Die ersten Menschen, die man fand,
Sind längst schon fort ins andre Land.

Ach was ist süßer als das Leben?
Des muß man sterbend sich begeben.
Der Tod kommt sonder Widerstand
Und bringt uns in das andre Land.

Ich ring und sorge Nacht und Tag
Um Gut, das mir nicht bleiben mag.
Hier wo es war als ich es fand
Laß ichs und fahr ins andre Land.

Was mag uns Gierigkeit erwerben?
Hier bleibt doch Alles wenn wir sterben;
Uns aber scharrt man in den Sand
Und schickt uns in das andre Land.

Dem Andern Ehr und Gut zu nehmen,
Des soll sich Jeder billig schämen:
Es bringt uns nichts als eitel Schand
In diesem wie im andern Land.

Was soll das Scharren und das Schürgen
Als wollt ich mich ums Gut erwürgen?
Gott hat mich drum nicht hergesandt,
Muß nakt und bloß ins andre Land.

Und wär ein Kaiser noch so reich,
Dabei an Schönheit ohne Gleich
Wie ein Karfunkel, ein Demant,
So muß er nakt ins andre Land.

Wenn wir gestorben sind, wir kriegen
Ein altes Leintuch, drin wir liegen;
Fünf Bretter fügt des Tischlers Hand,
So fahren wir ins andre Land.

Was für Gesellschaft finden wir?
Nur Molch und Schlangen kriechen hier
Im kalten Grab, wenn wir gesandt
Einst werden in das andre Land.

Wer soll uns dann Geleitsmann sein?
Wir wißen nicht zum Himmel ein:
Der Weg ist fern und unbekannt,
Der hinführt in das andre Land.

Das Beste, das ich mag ersinnen,
Ist Gott zu fürchten und zu minnen.
Es giebt kein beßer Unterpfand
Der sichern Fahrt ins andre Land.

Gott sollt ich loben stäts und preisen
Und meinem Nächsten Guts erweisen:
Das wär mir Schutz und feste Wand
Vor Satanas im andern Land.

O daß ich jemals ward geboren,
Wie hab ich meine Zeit verloren!
Nimm meine Seel in deine Hand,
Herr, wenn ich fahr ins andre Land.

Wir wollen stäts das Beste hoffen,
Allzeit steht Gottes Gnade offen.
Den Tröster hat er uns gesandt:
Der führ uns in das andre Land.

91. Nachtwächterlied.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Zehn geschlagen.
Gott setzte zehn Gebote ein,
Daß wir sollten glücklich sein.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott wird wachen, Gott wird schützen.
Er durch seine große Macht
Geb uns eine gute Nacht.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat eilf geschlagen.
Eilf ist der Apostel Zahl,
Die da lehrten überall.
Menschenwachen ꝛc.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat zwölf geschlagen.
Zwölf, das ist das Ziel der Zeit:
Mensch, bedenk die Ewigkeit.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Eins geschlagen.
Ein Gott ist nur in der Welt:
Dem sei Alles heimgestellt.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Zwei geschlagen.
Zwei Wege hat der Mensch vor sich:
Herr, den rechten führe mich.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Drei geschlagen.
Dreifach ist was göttlich heißt,
Vater, Sohn und heilger Geist.

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen,
Unsre Glock hat Vier geschlagen.
Vierfach ist das Ackerfeld:
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?

Alle Sternlein müßen schwinden
Und der Tag wird sich einfinden:
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat so väterlich bewacht!
    Menschenwachen kann nichts nützen,
    Gott wird wachen, Gott wird schützen.
    Er durch seine große Macht
    Geb uns eine gute Nacht.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.